Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

11.12.1935 (No. 289)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bez. monatl. 2.—RM zuzügl. 36Rpf. Zustellgeld

Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf., Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Letzten angenommen werden

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B. Die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. Dezember 1935.

Einzelpreis 10 Pfg.

Nummer 289

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinszeitung. D.-A. XI. 35: 20 570 Pl. 7.

Flucht vor Luftangriff aus Addis Abeba.

Die abessinische Hauptstadt wird unter panikartigem Schrecken von den Bewohnern geräumt.

DNB Addis Abeba, 11. Dez. In der Nacht zum Mittwoch trafen in Addis Abeba Nachrichten ein, die für die Morgenstunden des Donnerstags einen Bombenangriff der italienischen Flieger auf die Hauptstadt ankündigten.

Um ¼4 Uhr morgens begann die Räumung der Stadt durch die Bevölkerung. Zu Tausenden und Abertausenden flüchteten die Einwohner in langen Zügen und begleitet von Wagenkolonnen in die Umgebung von Addis Abeba und in die umliegenden Berge. Europäer und Eingeborene wurden von der von Haus zu Haus gehenden Polizei aus dem Schlafe geweckt und aufgefordert, sich in Sicherheit zu bringen. Allgemein hat eine panikartige Stimmung Platz gegriffen. Alle verfügbaren Kraftwagen werden zu Preisen von 100 bis 200 Mark gemietet, um aus der bedrohten Stadt zu gelangen.

Der allgemein erwartete italienische Luftangriff ist, nach einem Funkspruch, bis 10 Uhr vormittags nicht erfolgt. In abessinischen Kreisen hält man es jedoch nicht für unmöglich, daß er doch noch zu einem späteren Zeitpunkt eintritt.

Im Laufe des Vormittags wurden die Läden in der Stadt wieder geöffnet.

In der ersten Aufregung haben ungefähr 20 000 Menschen Addis Abeba verlassen. Das Gesandtschaftsviertel war bereits um 6 Uhr morgens von Tausenden umlagert, die dort Schutz zu finden hofften.

Die abessinischen Behörden haben eine vierfache Verstärkung des polizeilichen Dienstes eingerichtet. An allen Straßenecken wurden zur Bekämpfung von Bränden infolge von Bombenabwurf große Fässer mit Wasser aufgestellt.

Die Gegner und der neue Plan.

ob. **Rom, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die gleichzeitig aus London, Paris, Genf und Addis Abeba einlaufenden ungünstigen Meldungen über den Pariser „Einigungs"-Plan legen sich wie schwerer Reif auf das junge Bäumchen der Hoffnungen. So wird z. B. dem „Giornale d'Italia" aus London berichtet, daß die Warnungen des Duce vor allzu großem Optimismus mehr denn je gerechtfertigt erscheinen. Man befinde sich nicht nur Vorschlägen, sondern wahrscheinlich auch politischen Manövern gegenüber, die beweisen sollten, wie Frankreich und England die äußerste Pflicht getan hätten. Die hinter Eden stehende öffentliche Meinung sei den Vorschlägen ungünstig gesinnt und fordere ihre Aufhebung, falls der Negus mit ihnen nicht einverstanden wäre. Die Ablehnung aus Addis Abeba wurde der „Tribuna" inzwischen bereit gemeldet. Aus Paris wiederum läuft die Nachricht ein, daß Frankreich nicht mitmachen werde, wenn England jetzt die ganze Versöhnungsarbeit auf das Spiel setze und von dem Uebereinkommen Abstriche mache. (Was nach den neuesten Meldungen aus London — siehe dort — schon geschehen ist. Schriftltg.) Schließlich berichtet „Osservatore Romano" über die Meinung in Genf: „Wir kleinen Mächte", so habe ein Vertreter Skandinaviens erklärt, „betrachten das Projekt als gefährlich, weil es den Angreifer prämiiert." Ein Vertreter einer mitteleuropäischen Macht äußerte, um zu solchen Ergebnissen zu kommen, wären die Sanktionen überflüssig gewesen.

In italienischen politischen Kreisen wird die Lage als sehr ernst bezeichnet. Müsse die Aufnahme der vom Negus schon von vornherein abgelehnten und von England abgeänderten Vorschläge, denen eine Welle des Mißtrauens vorausgehe, nicht eine sehr abwartende sein? Man dürfe sich nicht wundern, wenn Italien jetzt argwöhnisch werde und hinter dem allgemeinen Gerede von guten und wahren Friedensabsichten ein Machwerk bösen Willens erblicke, das lediglich bezwecke, Italien die Schuld für die weitere Entwicklung des Streites in die Schuhe zu schieben.

*

Von maßgebender abessinischer Seite wird erklärt, es sei höchst unwahrscheinlich, daß sich Abessinien auf Friedensverhandlungen einlasse, solange sich noch ein einziger italienischer Soldat auf abessinischem Boden befinde.

Der „retuschierte" Kompromißplan.

Das Dunkel um die Pariser Abmachungen / Baldwin und Eden im Kreuzverhör.

T. **Paris, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die Pariser Politik bot gestern abend einen eigenartigen Anblick, so etwa wie jemand, der schon laut zu lachen begonnen hat und nun feststellen muß, daß seine Freude verfrüht ist. Weniger freundlich kann man auch sagen, daß der Quai d'Orsay äußerst verlegen ist und diesmal unter dem Eindruck steht, sich vor lauter überspitzter diplomatischer Pfiffigkeit in eine eigenartige Situation gebracht zu haben. Einige Beispiele: Das Blatt Frankreichs, der offiziöse „Petit Parisien", verkündete gestern morgen, daß das Geschäft um Abessinien bereits abgeschlossen sei, die englische Regierung den Kompromißvorschlag Laval—Hoare angenommen habe, Mussolini bereit sei, in Verhandlungen zu treten, das Petroleumembargo nur mehr ein böser Traum sei, die Front von Stresa wieder auferstehen, und damit noch nicht genug, die Weltpolitik, das heißt Frankreichs, Englands und Italiens, sich jetzt wieder einmal gemeinsam und sehr gründlich der deutschen Frage widmen könne. Noch etwas früher hatte schon der französische Rundfunk dieselbe Siegesnachricht durch den Aether gejagt.

Inzwischen war aber folgendes passiert: Noch in der Nacht zum Dienstag um 2 Uhr meldete sich Sir Robert Vansittard bei Laval in dringlicher Angelegenheit. Es wurde eine Konferenz im Pyjama. Der französische Ministerpräsident, unsanft aus dem Schlaf gerissen, mußte zu seinem nicht geringen Kummer erfahren, daß die Katze im Begriff war, wieder aus dem Sack zu schlüpfen, das heißt, das Londoner Kabinett gegen die Abmachungen Hoare—Laval rebellierte. Die Sache war peinlich, umsomehr, als Laval wenige Stunden vorher selbst telephonisch die verfrühte Siegesnachricht nach Rom weitergegeben hatte und bereits die Zusicherung vom Duce erhalten hatte, daß dieser bereit sei, das Kompromiß als Verhandlungsbasis anzunehmen, falls diesem Kompromiß jeder ultimative Charakter genommen würde, was Laval bereitwilligst zusicherte.

Nun war aber plötzlich die Situation in Paris so, daß Vansittard alles am Quai d'Orsay gestoppt hat und jede weitere Aktion zurückgepfiffen hat.

Die erheblichen Schwierigkeiten des englischen Kabinetts, sich dem in Paris von Laval und Hoare ausgearbeiteten Kompromißvorschlag anzuschließen, haben in Paris großen Eindruck gemacht. Der Quai d'Orsay stand gestern den ganzen Tag in andauernder telephonischer Verbindung mit dem Foreign Office, um von dem Lösungsvorschlag wenn nicht alles, so doch den größten Teil zu retten. Es scheint jedenfalls festzustehen, daß die Gebietsabtrennungen zugunsten Italiens, wie sie die französische Presse als bereits festgelegt veröffentlicht hat, eine Veränderung erfahren haben. Man frägt sich heute mit großer Spannung in Paris, wie weit diese englische „Retusche", wie es der offiziöse „Petit Parisien" nennt, den Kompromißvorschlag beeinträchtigen werde.

Zumindest scheint von dem den Italienern zugedachten Tigre noch ein erhebliches Stück für den Negus zurückgewonnen zu sein. Auch nimmt man an, daß London ausdrücklich auf eine schärfere Betonung der Autorität des Negus im Kompromißvorschlag gedrungen hat.

Man fürchtet nun in Paris, daß der so „retuschierte" Kompromißvorschlag, der noch in der Nacht nach Rom und Addis Abeba abgegangen ist, in Italien nicht die gleiche Aufnahme findet wie der ursprüngliche Plan Laval—Hoare. Um aber auf Mussolini einen Druck auszuüben, wird sozusagen offiziös in der französischen Presse veröffentlicht, daß man aus den neuen Schwierigkeiten sehe, daß England jedem Nachgeben abgeneigt sei und auch Frankreich sich auf keinerlei weitere Konzessionen mehr einlassen könne.

Die kommenden Verhandlungen in Genf, zu denen Laval heute abend abreist, werden in Paris als äußerst schwierig bezeichnet, da man mit zahlreichen Widerständen gegen das englisch-französische Konziliatsproblem rechnet. Laval wird auf der Fahrt nach Genf mit Eden bereits im Zuge eine Vorbesprechung abhalten. Als weitere bisher noch nicht so beachtete Möglichkeit wird befürchtet, daß der mögliche Widerstand des Negus gegen jede Gebietsabtretung an England einen willkommenen Grund zu weiteren „Retuschen" des Kompromißvorschlags Laval—Hoare gebe.

Die englische Seite.

S. **London, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die wenigen Skeptiker, die am Dienstagmorgen in London noch übrig geblieben waren — nachdem sogar die „Times" die Pariser Medizin als reine Wahrheit geschluckt hatte — haben nun doch recht behalten: Schon am Dienstagmittag gab Downingstreet kurz nach der Kabinettssitzung, zu der auch die Vertreter der Dominien beigezogen waren, eine Erklärung heraus in der es heißt:

Sowohl der Inhalt als die Verfahrensweise der neuen Friedensbemühungen befinden sich noch im Stadium der Erörterung. Sobald eine Entscheidung erreicht ist, werden die Ansichten der britischen Regierung der französischen mitgeteilt werden. Die Haltung der britischen Regierung bleibt unverändert, und es kann keine Rede von einer Regelung sein, die nicht freiwillig von Abessinien, Italien und dem Völkerbunde angenommen wird. Es ist nicht richtig, daß irgendein Druck auf Abessinien ausgeübt werde.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

König, Papst und Duce:

Ein Volk opfert.

Von

Dr. Gustav Eberlein,

unserem römischen Mitarbeiter.

Mit dem königlichen Ringopfer ist der Bund, den das von fünfzig Staaten bedrängte italienische Volk geschlossen hat, ohne daß dazu ein Gebot der Obrigkeit ergehen mußte, besiegelt worden. Zwei Ringe mehr, 10 Gramm Gold zu den Zentnermassen hinzu — es fällt ziffernmäßig nicht ins Gewicht und die Banknotendeckung wird dadurch gewiß nicht verbessert, aber ein Volksepos hat seine Krönung erfahren.

Die Nation ist durch den kurzen Brief, den die Königin an den Duce richtete, aufs Tiefste bewegt worden, denn es heißt darin, daß dieser Ring das Teuerste sei, was die Königin besitze, weil er sie an den Tag erinnere, an dem sie das Glück hatte, Italienerin zu werden. Aller Augen richten sich nach der Adria, hinüber nach ihrem Geburtsland Montenegro, das zum Dank dafür, daß es als eines der ersten Länder für die Entente in den Krieg zog, von ihr aus der Landkarte herausgestrichen wurde. Nun legt Königin Helene den Trauring zu denen der anderen Frauen Italiens und ist stolz darauf, ihrem neuen Vaterland dienen zu können.

Jenseits der Alpen und Meere mag das wie eine kleine Hofanekdote aussehen, in Rom wird sie ins große Geschichtsbuch eingetragen.

*

„Wir sind zuerst Katholiken und dann erst Nationalisten. Ein Wort, das man, nicht selten in noch zugespitzterer Form, in manchen anderen Ländern hören konnte. In Italien, das doch durch Menschenalter hindurch seinen Kampf und Krieg gegen den Vatikan führen mußte, nicht bloß mit Streitschriften und heftigen Reden, sondern mit Pulver und Blei, in Italien, das Rom mit stürmender Hand einnahm, während der Papst auf den Knien lag und seinen Groll nicht bezwingen konnte, so daß er sich als freiwilliger Gefangener in den Palast der Paläste zurückzog und alle seine Nachfolger dem Beispiel folgten, in diesem gleichen Italien hat sich dennoch der gläubige Katholik als Italiener ausgewiesen. Sein Vaterland liegt nicht in einem imaginären Reich, sondern im Volk.

Das wiegt um so schwerer, als der jetzige Papst, dem das Verdienst zukommt, gemeinsam mit Mussolini den fünfzigjährigen unseligen Streit beigelegt zu haben, bekanntlich von dem afrikanischen Feldzug nichts wissen wollte. Wenn dennoch nun der hohe Klerus das goldene Kreuz von der Halskette nimmt und auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, so kann man verstehen, daß auch das „nationale Episkopat", so heißt es nun, im gleichen großen Geschichtsbuch erscheint.

Es sei das erstemal, wird festgestellt, daß Episkopat und Klerus offen und werktätig an einem großen politischen Unternehmen Italiens teilnehme, nicht mit vereinzelten und beschränkten Handlungen, sondern einmütig und freiwillig. Heute könne man endlich sagen, daß es einen italienischen Klerus gebe, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester, die italienisch fühlen und ihr hohes kirchliches Amt in den Dienst der nationalen Belange stellen.

In der Tat wird nun von allen Kanzeln das hohe Lied des gemeinsamen Vaterlandes gesungen; es gibt keine abseits stehende Kirche mehr.

*

König, Kirche und Volk stehen geschlossen beisammen, die volle Einigung Italiens ist eine geschichtliche Tatsache. Der Führerstaat hat sich bewährt. Nichts unnötiger, als den Schöpfer dieses Werkes vorzustellen. Wer immer noch nicht überzeugt sein sollte, der braucht sich nur die Frage vorzulegen, wie es heute in Italien aussähe, wenn noch das parlamentarische System in Kraft wäre.

In gewisser Beziehung, meinte Mussolini, als er zur Phalanx der Mütter und Witwen sprach, haben die Sanktionen ihr Gutes...

*

Am schönsten und ergreifendsten ist es aber doch, das Volk auf seinem frohgemuten Opfergang zu beobachten. Es murrt nicht, es brummelt nicht, es fragt und zweifelt und kritisiert nicht, es gibt nur. Gibt buchstäblich alles, was man von ihm wünscht. Am 18. Dezember ist der Tag der „fede", wie der Trauring heißt, wobei er einfach mit dem Wörtlein Treue oder Glaube gleichgesetzt wird. Wer würde nach dem Beispiel der Königin noch zögern, den goldenen Reif vom Finger zu streifen? Gleichviel, ob hochkarätig oder nur Legierung, es ist mehr eine Kulthandlung: die Gemeinschaft von zwei Menschen soll sinnbildlich auf das Vaterland übertragen werden.

Brautschmuck und Golddollar, Kruzifix und Kriegsmedaille, Ketten und Spangen und Uhren mag alles in den gleichen Schmelztiegel kommen. In Mailand haben sie bereits über 10 Zentner Gold beisammen, eine Großstadt, nun ja, eine reiche Handelsstadt, aber geht man in ein kleines

Abruzzendorf, so ergibt sich, daß dort verhältnismäßig ebensoviel gespendet wird. Ich war dabei, als die Dorfälteste kam und den Trauring vom Finger zog, den sie dort 65 Jahre lang getragen hatte: Es ist alles, was ich habe!

Der Pfarrer schickte ein kleines Päckchen und darin lag ein Begleitbrief: Hier das Goldgehäuse meiner Uhr, eines aus Nickel tut es auch; dann 6 Silberspangen von meinen Schuhen, sie erfüllen auch ohne sie ihren Zweck; eine Münze, die ich einmal gefunden habe, weiß nicht, ob von Wert; und wenn ich während des Krieges sterben sollte, so verzichte ich auf den üblichen Zinksarg; nehmt Holz, ganz leichtes Holz...

Der Zinksarg ist deswegen üblich, weil in Italien die Erdbestattung immer mehr zu Gunsten der oberirdischen Reihenkatakomben abnimmt. Recht hat der Pfarrer, er sieht voraus, daß ja im Zuge der Sanktionen auch das Zinkblech ausgehen muß und das Holz schon rar geworden ist...

Trubel auf dem Marktplatz: die Schulkinder kommen! Manche schieben einen Karren, andere haben ein Mulo aufgetrieben und überfrachtet, die meisten schleppen sich selber die Schultern wund. Eiserne Bettstellen und Waschtische, geplatzte Wasserrohre, ein Kinderauto, Roller, Blechbüchsen, Gerümpel aller Art, mehr Rost als Eisen, dazwischen durchaus gebrauchsfähige Dinge, so daß einem leise der Verdacht aufsteigt, daß da hinter dem Rücken der guten Eltern etwas gemaust wurde, um der guten Sache willen. Und so geht das tagaus, tagein zum Kriegerdenkmal, vor dem ein seltsames Metallgebäude stetig höher wächst. Nirgends sieht man einen Polizisten; der wäre ein Dieb am Vaterland, der von den Opfergaben nähme.

In den Städten stehen sie Schlange, um ihr Gold und Silber abliefern zu können. Die Zeitungen kommen längst nicht mehr mit dem Spendenverzeichnis nach. Selbst die Auslandsitaliener sammeln, die Soldaten schicken ihr Geld aus Ostafrika, die Fremden werden mitgerissen und geben Golddevisen.

Daneben laufen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Mailand hat es bereits auf über 5 Millionen gebracht. Und doch kann man von einer Kriegsnot noch lange nicht sprechen. „Wessen wir fähig sind, sagen sie alle mit blitzenden Augen, das werdet ihr erst so richtig sehen, wenn der Befehl vom Duce kommt: Alle Mann an Bord!"

„Indiskretionen" – ein Schachzug Lavals.

S. **London**, 11. Dez. Neben dem sachlichen Rückpfiff durch Vansittard, hat auch der englische Botschafter Clerk am Quai d'Orsay die Frage aufgeworfen, wieso es überhaupt möglich war daß trotz der strengen Schweigeabmachungen so genaue Einzelheiten über den Inhalt des Kompromisses in die französische Presse gelangen konnten. Nach unseren Informationen handelt es sich bei diesen Indiskretionen um einen mißglückten Schachzug Lavals, der, in der sicheren Annahme, daß das Geschäft bereits geregelt sei, nicht nur die englische Regierung festlegen wollte, sondern vor allem die Lorbeeren für den „abessinischen Friedensschluß von Paris" sich rechtzeitig sichern wollte. Zwei außenpolitisch besonders führende Zeitungen („Echo de Paris" und das „Oeuvre"), haben Sonntagnacht zur Veröffentlichung in der Montagsnummer die diesbezüglichen Einzelheiten erhalten. Sehr geschickt wurden beide Meldungen von dem diplomatischen Korrespondenten der Blätter aus London datiert, am selben Tag veröffentlichte zur Rückendeckung der Quai d'Orsay ein formelles Dementi gegen alle „in Umlauf gesetzten Gerüchte über den Inhalt des Kompromisses Laval-Hoare". Der englische Botschafter Sir George Clerk soll am Quai d'Orsay erklärt haben, daß das englische Kabinett keinerlei Verständnis für einen derartigen Vertrauensmißbrauch hätte.

Laval ist in der Vorbereitung der Genfer Aufnahme für den Kompromißvorschlag noch weiter gegangen und hat bereits den russischen Botschafter wissen lassen, daß ein Protest Moskaus höchst unwillkommen wäre und daß im Falle einer „vernünftigen Haltung" Rußlands England sich „erkenntlich zeigen würde", umsomehr, als Rußland auf dem besten Wege sei, mit Rücksicht auf die fernöstlichen Zeustände ein sehr wichtiger Partner für England zu werden. Gestern abend ist nun der allgemeine Optimismus wie eine Seifenblase zerplatzt. Trotzdem hofft man in Paris noch, daß wenigstens genügend Verhandlungsstoff gerettet wird, um ein Vertagen der Petroleumsanktionen herausschlagen zu können.

*

◇ **Paris**, 11. Dez. „Figaro" beklagt sich jetzt ebenfalls, daß die Verhandlungen durch „Indiskretionen" der Presse sehr gestört worden seien. Nicht zutreffende Angaben über die Vorschläge hätten in der englischen Bevölkerung den Eindruck erweckt, daß man Italien mehr zugestehen wolle, als tatsächlich beabsichtigt sei. — „Le Jour" schreibt, daß London zwei Tage lang das Schauspiel von „Intrigen" jener Kreise geboten habe, die man als Friedensfeinde bezeichnen könne. Schließlich habe aber die Politik des Foreign Office über die mehr abenteuerliche Politik des Kolonialamtes und des Intelligence Service den Sieg davongetragen. — „Victoire" stellt die Sache sogar so dar, als ob es England allein gewesen sei, das die Teilung Abessiniens vorgeschlagen habe, wobei allerdings England, wie der vorgeschlagene Plan beweise, sich bemühe, diejenigen Provinzen, an die die Nilquellen grenzten, bei Abessinien zu belassen.

Schlußbilanz der Solidarität.

Das Ergebnis der Sammlung am 7. Dezember in den einzelnen Gauen.

DNB. **Berlin**, 11. Dez. Das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1935 beträgt

4 162 286,05 Reichsmark.

Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1934 wurde im Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1934/35 mit 4 021 593,71 Reichsmark ausgewiesen.

Das diesjährige Ergebnis liegt also um 140 692,34 Reichsmark höher als das Ergebnis des Jahres 1934.

Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse in den einzelnen Gauen des Reiches mit den Vergleichszahlen vom Jahre 1934:

Gau	1934	1935
Groß-Berlin	300 000	319 193,21
Magdeburg-Anhalt	165 000	167 975,57
Hamburg	54 000	103 351,50
Pommern	144 000	111 702,57
Sachsen	284 000	293 486,97
München-Oberbayern	123 000	150 000.—
Württemberg	200 000	187 000,—
Thüringen	159 000	117 427,81
Weser-Ems	76 000	119 132,—
Südhannover-Braunschweig	107 000	100 576,39
Westfalen-Süd	99 000	101 235,85
Schleswig-Holstein	221 000	204 000,—
Franken	50 000	88 172,19
Baden	148 000	141 500,—
Kurhessen	77 000	65 116,69
Osthannover	136 000	175 000,—
Ostpreußen	134 000	169 000,—
Bayerische Ostmark	110 000	94 228,—
Pfalz-Saar	61 000	94 687,73
Halle-Merseburg	89 000	69 977,03
Hessen-Nassau	220 000	185 000,—
Westfalen-Nord	127 000	117 736,03
Mecklenburg-Lübeck	90 000	110 582,17
Düsseldorf	104 000	119 633,17
Koblenz-Trier	50 000	43 827,76
Kurmark	180 000	175 000,—
Schwaben	85 000	67 912,—
Mainfranken	48 000	44 682,35
Schlesien	232 000	250 000,—
Köln-Aachen	102 000	120 000,—
Essen	46 000	55 149,06
Endsumme: Reichsmark	4 021 000	4 162 286,05

Der Arbeitseinsatz im November

:: **Berlin**, 11. Dez. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gehen mit dem Abbau der Außenarbeiten, zu dem die Jahreszeit mehr und mehr zwingt, die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück und die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 156000 zu. Ende November waren 1 985 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern eingetragen. Am gleichen Stichtag des Vorjahrs wurden rund 370 000 Arbeitslose mehr gezählt und auch in dem Jahre 1929, in dem der Beschäftigungshöhepunkt der Nachkriegszeit erreicht worden war, war die Arbeitslosenzahl Ende November mit über 2 Millionen noch etwas höher als in diesem Jahr. Das Ansteigen der Arbeitslosenzahl machte sich überwiegend bei den saisonabhängigen Berufsgruppen bemerkbar. In ihnen stieg die Arbeitslosenzahl um rund 97 000 oder 21,1 v. H. des Bestandes, während in den übrigen Berufsgrupepn nur eine Steigerung um rund 59 000 oder 4,3 v. H. eingetreten ist. Eine gewisse Erhöhung der Arbeitslosenzahl in den meisten der mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen hatte ihren Grund ganz oder überwiegend in der Rückkehr von Angehörigen dieser Gruppen aus berufsfremder Tätigkeit, insbesondere Außenarbeiten. Vielfach fehlte es bezirklich sogar an Fachkräften. Es mußten deshalb im Wege des Ausgleichsverkehrs der Arbeitsämter zahlreiche Fachkräfte aus anderen Bezirken jeweils herangezogen werden.

Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmonat auch die Unterstützungseinrichtungen eine weitere Belastung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 80 000 auf 387 000, in der Krisenfürsorge um 22 000 auf 666 000. Die Zahl der arbeitslos anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen lag mit 340 000 nur ganz gering (plus 3000) über der Vormonatszahl.

Prof. Spemann in Stockholm

bei der Verleihung der Nobelpreise.

)(**Stockholm**, 11. Dez. In Anwesenheit König Gustaf V. und mehrerer Mitglieder des schwedischen Königshauses fand am Dienstag nachmittag im großen Saal des Neuen Konzerthauses die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobelpreise statt. Im Gegensatz zum vorigen Jahr war unter den Empfängern des Preises diesmal auch die deutsche Wissenschaft durch Hans Spemann vertreten.

Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Nobelpreisstiftung, Landeshauptmann Hammarskjöld, der das Werk und die Stiftung Nobels würdigte.

Dann überreichte der König in feierlicher Zeremonie die vier Nobelpreise. Den Preis für Physik erhielt der englische Gelehrte Hans Chadwick, die Preise für Chemie fielen an das französische Ehepaar Joliot-Curié, und als vierter Preisträger empfing Professor Hans Spemann-Freiburg i. Br. den Preis aus den Händen des Königs.

Der Nobelpreis besteht aus einer goldenen Medaille, einer Urkunde und einem Scheck über 170 000 schwedische Kronen.

Am Abend fand im goldenen Saal des Stockholmer Stadthauses, ebenfalls in Anwesenheit des Königs, das traditionelle Nobel-Bankett statt, in dessen Verlauf der deutsche Preisträger Professor Spemann folgende kurze Ansprache hielt:

„Wenn ich heute die höchste wissenschaftliche Ehrung, die die moderne Kulturwelt kennt, aus der Hand des Schwedenkönigs mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit empfing, so tat ich es nicht für mich allein; ich stehe hier als Führer eines Freundeskreises, welcher in kameradschaftlicher Verbundenheit die Kenntnisse des Lebens zu erweitern und zu vertiefen strebt. Ich stehe hier als Sohn meines Volkes, welches sich nichts Höheres wünscht, als in seinem Bestand gesichert und geachtet im Kreise der Kulturvölker am Aufbau einer besseren Menschheitszukunft mitzuarbeiten. Als Sohn dieses Volkes grüße ich meine Kollegen aus England und Frankreich, die mit mir mit der gleichen Ehre gewürdigt wurden. Ich grüße das gastfreie und ritterliche Schweden. Möge es unter seinem hohen Herrscherhause blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten."

An dem Festessen im Stadthause nahm u. a. auch der deutsche Gesandte Prinz zu Wied teil.

Die englische Seite.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Diesem Vorspiel, das in den politischen und diplomatischen Kreisen Londons außerordentliches Aufsehen erregte, folgte am Nachmittag eine Unterhausdebatte, die weitere Aufklärung brachte: Der Führer der Opposition, Major Attlee, verwickelte den Premier in ein sehr geschicktes Kreuzverhör, dem Baldwin nur mit Mühe standhielt. Attlee wies wiederholt auf die französischen und englischen Presseberichte über den Inhalt der Vorschläge hin, die, wie er sagte, Außenminister Hoare in Paris gebilligt habe. Baldwin bedauerte in seiner Antwort, daß in Paris eine Indiskretion begangen worden sei (siehe auch an anderer Stelle), die „eine delikate Lage sehr schwierig gemacht habe"; er könne aber versichern, daß die eigentlichen Vorschläge in ihrem sachlichen Inhalt erheblich von den Presseberichten abwichen. Als der Oppositionsführer auf eine klare Antwort drängte, erwiderte Baldwin, daß er eingehend die Gerüchte über die Angelegenheit geprüft habe und durchaus nicht sicher sei, daß das Endstadium bereits erreicht worden sei. Eine Erörterung im Parlament könne im gegenwärtigen Augenblick sehr schweren Schaden anrichten, und er bitte dringend, keine weiteren Einzelheiten zu fordern. Er versprach, daß das Haus spätestens noch vor Weihnachten Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache über den Friedensplan haben werde. Auf die weitere Frage Attlees fügte der Premierminister noch hinzu, daß

die Pariser Vorschläge lediglich eine Verhandlungsgrundlage darstellten.

Als der Führer der Liberalen, Sir Archibald Sinclair, Baldwin fragte, ob die Regierung noch entschlossen sei, über die seinerzeit vom Fünferausschuß in Genf gestellten Bedingungen nicht hinauszugehen, antwortete der Regierungschef ausweichend:

„Ich habe stets gesagt, daß die notwendige Vorbedingung die Zustimmung aller drei Parteien, d. h. der beiden streitenden Mächte und des Völkerbundes, ist."

Die Opposition gab sich damit jedoch nicht zufrieden, sondern schickte noch den Arbeiterparteiler Smith vor, dessen Vorwürfe gegen die Regierung darin gipfelten: Das Dilemma der britischen Regierung bestehe offenbar darin, daß die Regierung den Völkerbund zu unterstützen wünsche und gleichzeitig Mussolini und das italienische Regime nicht gefährden möchte. Es sei ihm, Smith, unmöglich, einzusehen, wie der Negus diese Bedingungen annehmen könnte, es sei denn, unter der Drohung von Bomben und Gas.

Aber auch dieser Vorstoß, die Regierung zu einer Enthüllung der Pariser Vorschläge zu bewegen, ist gescheitert. Das geschickte Kreuzverhör brachte aber nichtsdestoweniger Klarheit im Sinne einer wesentlichen allgemeinen Politik.

1. Minister Eden erklärte zwar, daß die Presseberichte über den Inhalt der Pariser Vorschläge vielleicht Unrichtigkeiten enthielten und zum Teil sich selbst widersprächen. (Der Eindruck bleibt aber bestehen, daß die Berichte im wesentlichen richtig sein werden.)

2. Die Regierung Baldwin hatte den Pariser Plan im großen und ganzen angenommen. Es ist möglich, daß in den letzten 48 Stunden noch einige Korrekturen mit Paris vereinbart worden sind, nachdem die britische Regierung die große Mißstimmung gewahr geworden war, die die Abmachungen von Hoare und Laval in England selbst erzeugt haben.

3. Noch im Laufe der vergangenen Nacht wurde der französisch-englische Plan der italienischen und der abessinischen Regierung übermittelt.

Ueber diesen letzten Punkt gab es zwischen Paris und London erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Nach der einen Lesart wünschte die britische Regierung, daß der Plan zuerst dem Völkerbund mitgeteilt werde. Laval sträubte sich dagegen, weil er befürchtete, daß bei dieser Verfahrensweise die geschworenen Feinde Italiens in Genf — unter Führung Litwinows — die Oberhand gewinnen und den Schlichtungsversuch im Keime ersticken könnten. Laval plädierte infolgedessen, daß der Plan zuerst nur Mussolini mitgeteilt werden solle, einigte sich schließlich auf eine mittlere Linie, indem die Mitteilung gleichzeitig nach Rom und Addis Abeba geht, während Eden die peinliche Aufgabe zufällt, seine Genfer Völkerbundstagung für den Pariser Plan zu gewinnen.

Daß diese Unterhausdebatte, wegen der Eden seine bereits für nachmittags festgesetzte Abreise nach Genf verschoben hatte, für die Regierung sehr erfolgreich gewesen sei, könnte man trotzdem nicht behaupten. Das lag aber in der Natur der Sache, denn es besteht kein Zweifel, daß Hoare in Paris den französischen Einflüsterungen in einer Weise erlegen ist, die an die Zeiten Simons erinnert. In den Wandelgängen von Westminster erinnerte gestern abend mit Recht ein Abgeordneter an die bekannte Warnung Lord D'Abernoens in seinen Memoiren, die die Gefährlichkeit des Pariser Platzes für britische Diplomaten sprichwörtlich gemacht haben. Die Opposition hielt ihren Standpunkt aufrecht, daß der neue Pariser Plan den Völkerbund zu einem Werkzeug „für die Durchführung der Wünsche eines Angreifers macht, die dieser selbst mit Waffengewalt nicht durchsetzen kann."

*

Zum Schluß nahm das Unterhaus die Abstimmung über die Antwortadresse auf die Thronrede vor. Die Adresse wurde mit 281 gegen 139 Stimmen angenommen, nachdem auch der liberale Abänderungsantrag mit 350 gegen 143 Stimmen abgelehnt worden war.

Sabotage an Kriegsschiffen

in Amerika und Frankreich.

S. **London**, 10. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Gleichzeitig mit einer Nachricht aus Boston, daß der amerikanische große Kreuzer „Quinzy" durch Sabotage beschädigt wurde, kamen aus dem britischen Kriegshafen Devonport Nachrichten über absichtliche Beschädigungen an dem Schlachtschiff „Royal Bak". Eine von der Admiralität durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß eines der elektrischen Hauptkabel des Schiffs beschädigt worden ist und daß auch in anderen Häfen ähnliche Vorkommnisse zu verzeichnen waren. Die jetzt nahezu beendete Reparatur des U-Bootes „Oberon" soll gleichfalls durch einen Sabotageakt notwendig gemacht worden sein. Der Geheimdienst der Marinepolizei hat vier Verhaftungen vorgenommen. Bei der Untersuchung wurde auch festgestellt, daß streng geheime Informationen an die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Von zuständiger Seite verlautet, daß man die Beschädigungen nicht als eigentliche Sabotageakte, sondern als „Demonstration" ansehe. Aus welchen Kreisen die „Demonstranten" stammen, wird nicht verraten.

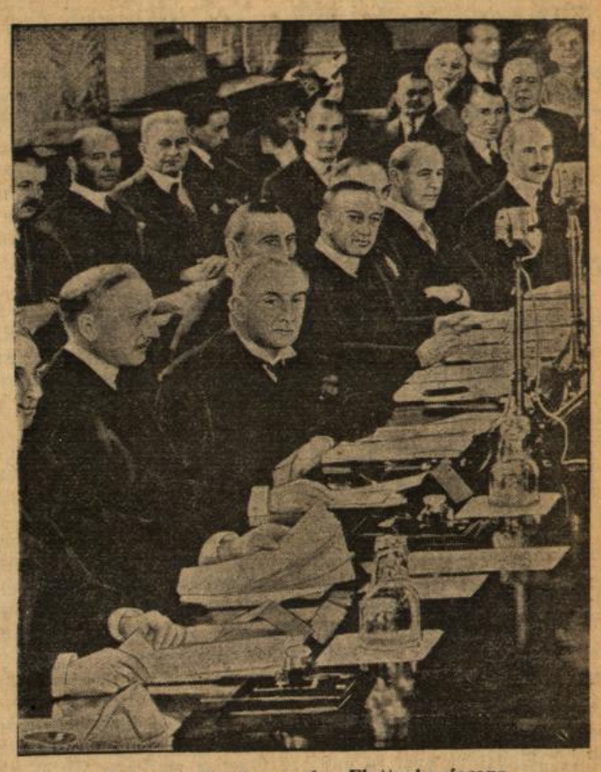
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das gefangene Abgeordnetenphantom

Philibert Besson in den Händen der Pariser Polizei / Eine Sensation an der Seine.

T. Paris, 11. Dez. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In diesen Zeiten schwieriger und aufregendster Politik wurde gestern den Lesern der französischen Presse einmal eine kleine Atempause und Abwechslung gegönnt. Paris hat für 24 Stunden eine unerwartete Sensation: Philibert Besson, der „fliegende Deputierte" oder „das Abgeordnetenphantom", wie er im ganzen Lande genannt wird, bisher den Händen der Polizei entwischt, oft gesucht und nie erreicht, ist am Montagabend plötzlich auf dem Boulevard Haußmann in Paris „gefangen genommen" worden. Diese polizeiliche Findigkeit kam allerdings um keinen Augenblick zu früh, denn — der ehemalige Abgeordnete war gerade auf dem Wege ins Polizeikommissariat, um sich freiwillig zu stellen. Die in letzter Stunde arrangierte Verhaftung brachte nur dem Polizeiinspektor Delmont noch eine verspätete Genugtuung. Delmont war es nämlich, der im März dieses Jahres Besson, dem gerade sein Abgeordnetenmandat abgesprochen war und der verhaftet werden sollte, durch die Hintertür des Parlaments entwischen ließ.

Es ist hier ja schon früher über die Odyssee des tüchtigen Philibert berichtet worden. Seit März dieses Jahres war er „auf der Flucht". Schon im August 1934 wurde er, damals noch Abgeordneter, wegen eines Boxkampfes mit zwei Hütern der öffentlichen Ordnung verfolgt. Dann eignete sich der kühne Philibert eigenmächtig die Akten seines Falles an, schwang sich auf sein altes treues Motorrad, das auf den schönen Namen Amely hört, und suchte das Weite, das er hinter der belgischen Grenze fand. Nach den Parlamentsferien wieder nach Paris zurückgekehrt, war er als Abgeordneter unverletzlich bis man ihm in einer tragikomischen Kammersitzung sein Mandat aberkannte. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt und sollte gleich verhaftet werden, entwischte aber aus der Hintertür der Kommer. Nach einer aufregenden Flucht aus Paris zog sich Philibert Besson nach dem Muster korsischer Banditen in die Wälder seiner Heimat, der Auvergne, zurück. Alle Nachstellungen der Polizei waren vergeblich, das „Abgeordnetenphantom" blieb spurlos verschwunden und nachdem man sich in Paris wochenlang über den vergeblichen Tatendrang der Polizei und Gendarmerie amüsiert hatte, vergaß man allmählich den guten Philibert, der aber tauchte plötzlich vor drei Tagen in Paris auf. Gute Freunde hatten ihm die Botschaft von einer „möglichen Begnadigung" geschickt. Philibert war schon seit drei Tagen in Paris spazierengegangen. in seinem schon sagenhaften grauen Flanellanzug mit Brille und wehenden Haarbüscheln unternahm er eine kleine Vergnügungstour mit Freunden durch die Nachtlokale des Montmartre, ohne von der Polizei erkannt zu werden. Am Montagabend wollte er mit einem Freunde, dem Stadtrat eines Pariser Bezirks, sich treffen, um gemeinsam mit ihm den Weg zur Polizei anzutreten, da ereilte ihn noch schnell das Geschick in Gestalt des rachedurstigen Kommissars Delmont. Der Stadtrat, der sich verspätet hatte, fand Philibert erst wieder vergnügt auf der Polizeiwache. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß man Philibert als „Weihnachtsgeschenk" seine Begnadigung überreicht.



Von der Eröffnung der Flottenkonferenz.

Im Locarnosaal des Londoner Auswärtigen Amtes. Man sieht links den französischen Botschafter Corbin, als zweiten von links Ministerpräsident Baldwin. (Planet, K.)

Vertrauen für Baldschus

im memelländischen Landtag.

DNB Memel, 11. Dez. Der Memelländische Landtag trat am Dienstag um 17 Uhr zu seiner 3. Sitzung zusammen. Da Landtagspräsident Baldschus und der Vizepräsident Betke auf den Direktoriumsplätzen saßen, wurde der Landtag von dem zweiten stellvertretenden Landtagspräsidenten Monien eröffnet. Auf der Tagesordnung standen vier Gesetzesvorlagen über Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft, eine Vorlage zur Regelung des Notopfergesetzes, einige Anträge über technische Fragen und einige Dringlichkeitsanträge. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident des Direktoriums, Baldschus, eine kurze Erklärung ab, in der er auch formell das Vertrauen für sein Direktorium erbat. Darauf wurde dem Direktorium Baldschus mit 21 Stimmen bei Stimmenthaltung der fünf litauischen Abgeordneten und der drei Direktoriumsmitglieder, die als Landtagsabgeordnete hier nicht in eigener Sache mit abstimmen wollten, das Vertrauen ausgesprochen. Die eingebrachten Gesetzesvorlagen wurden in erster Lesung und zum Teil auch in zweiter Lesung angenommen. Dann wurde die Geschäftsordnung über die Beschlußfähigkeit des Landtages durch einen Antrag abgeändert. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: „Wird die Beschlußunfähigkeit des Landtages dadurch herbeigeführt, daß anwesende Abgeordnete den Sitzungssaal verlassen oder ist trotz ordnungsgemäßer Ladung die für die Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von 20 Abgeordneten von vornherein nicht erschienen, so kann der Präsident eine Sitzung mit der gleichen Tagesordnung frühestens auf den nächsten Tag anberaumen, in welcher der Landtag bei Anwesenheit von 15 Mitgliedern beschlußfähig ist. Die Einberufung muß erfolgen. wenn mindestens 3 Mitglieder es verlangen."

Durch die Annahme einiger Dringlichkeitsanträge wurden schließlich die von dem Direktorium Reisgys und Bruvelaitis getroffenen gesetzwidrigen Kürzungen der Unterstützungen für Kriegsbeschädigte und Arbeitslose sowie die ungesetzliche Kürzung von Beamtenbezügen rückgängig gemacht.

Russische Spione in Belgrad.

‡ Belgrad, 11. Dez. Die Behörden haben einen Fall von Sowjetspionage aufgedeckt. Sie verhafteten den russischen Arzt Dr. Ljenitzki, der durch den Empfang von großen Geldsummen, über deren Herkunft er keine Aussagen machen wollte, verdächtig geworden war. Der Verhaftete gestand schließlich, das Geld von russischer Seite für Spionagezwecke erhalten zu haben. Er hatte mit dem weißrussischen Obersten Komarowski zusammengearbeitet, der Hauptsekretär des allgemeinen russischen Militärverbandes (Wrangel-Armee) in Jugoslawien war. Die Zentrale dieser Organisation befindet sich in Paris und unterstand seinerzeit dem General Kutjepow. Komarowski hatte seinen sowjetrussischen Auftraggebern in erster Linie Material über den in Jugoslawien befindlichen Teil der Wrangel-Armee zu liefern. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung dieses Spionagefalles wurden über 80 Personen vernommen. Acht von diesen, darunter zwei Frauen, wurden in Haft behalten. Die Untersuchung wird auch in der Richtung geführt, inwieweit Komarowski seine Verbindungen als Hauptsekretär des russischen Militärverbandes zu den jugoslawischen Militärbehörden für seine Spionagetätigkeit ausnutzen konnte.

Schwere Sturmschäden in Griechenland. Ganz Griechenland ist von schweren Stürmen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die große Schäden verursachten. In Itea bei Delphi wurden 130 Häuser zerstört. In Langada (Thessalien) wurden die Einwohner plötzlich von der Flut überrascht und mußten sich auf Bäume retten. An den Strymon (Mazedonien) sind Rettungsboote entsandt worden. Die durch die Ueberschwemmungen angerichteten Schäden und Verwüstungen sind insbesondere für die Landwirtschaft außerordentlich groß. Man befürchtet auch, daß Menschen ums Leben gekommen sind. Einige Schiffe sind überfällig. Aus Mazedonien wird starke Kälte und außergewöhnlicher Schneefall berichtet. Viele Einwohner sind in dem meterhohen Schnee erfroren.

16 kanadische Bergleute getötet. Als in Lethridge im Staate Alberta (Kanada) 30 Bergleute in einen 200 Meter tiefen Schacht eingefahren waren, wurde das Bergwerk durch eine gewaltige Explosion erschüttert. Nur 14 Mann konnten die Oberfläche lebend erreichen. Von ihnen mußten drei schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Es ist möglich, daß sich Gase entzündet haben.

Betonte Zusammenarbeit

Englands und Amerikas auf der Flottenkonferenz.

London, 11. Dez. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" begrüßt die Haltung Englands und der Vereinigten Staaten auf der Flottenkonferenz. Beide Mächte hätten klargemacht, daß sie geschlossen unabänderlich gegen die japanische Forderung nach allgemeiner Gleichheit der Flotten für die fünf Konferenzmächte seien. Der japanischen Delegation sei zu verstehen gegeben worden, daß die Verhandlungen der Flottenkonferenz nicht auf dieser Grundlage geführt werden können. Infolgedessen habe sich wie verlaute, Admiral Nagano mit Tokio in Verbindung gesetzt.

Bei der gestrigen Sitzung des ersten Ausschusses der Flottenkonferenz sei die Befürwortung der Verminderung der Tonnage der Kriegsschiffe durch britische Delegierte von den Amerikanern unterstützt worden. Es verlaute, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, beim Bau von Schlachtschiffen eine Verminderung der Tonnage um mehrere Tausend Tonnen und eine Herabsetzung des Kalibers ihrer Geschütze von 40 Zentiemeter auf 35 Zentimeter in Betracht zu ziehen. Dies würde eine Ersparnis von 750 000 Pfund Sterling bei jedem neuen britischen Schlachtschiff bedeuten. An Unterseebooten fordere Frankreich 126 000 Tonnen, was eine Flotte von ungefähr 150 U-Booten bedeute.

Schweres Flugzeugunglück in England.

London, 11. Dez. Ein Sabena-Verkehrsflugzeug ist auf dem Fluge von Brüssel nach London am Dienstag nachmittag bei Tatsfield in der Grafschaft Kent abgestürzt. An Bord befanden sich zehn Personen, ein Flugzeugführer, ein Funker, ein Kellner und sieben Fluggäste, die, wie befürchtet wird, sämtlich das Leben einbüßten. Die Maschine, die ein von der belgischen Gesellschaft Sabena gekauftes dreimotoriges Savoia-Flugzeug italienischer Herkunft war, ist völlig zertrümmert. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Deutsche und zwei Engländer. Die Deutschen, die aus Köln kamen, sind Frau Scholer, Fräulein Czeya und die Herren Heintzmann und Zuckmann.

Massenvergiftungen durch Speiseeis in Buenos Aires. Nach dem Genuß von Speiseeis sind in Buenos Aires seit Sonntag über 500 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

JUWEL

die neue köstliche 4 Pf.-Zigarette im Großformat

zeichnet sich durch hohe Tabak-Qualität aus und begeistert deshalb jeden Raucher. Nur echte, hochwertige macedonische und türkische Tabaksorten werden nach sorgfältiger Läuterung für ihre Mischung verwendet. Diese harmonisch abgestimmte Mischung wertvoller Tabake ist die beste Bürgschaft, die JUWEL zu bieten vermag.

In 5- u. 10-Stück-Packgn. zu 20 u. 40 Pfg., 25-Stück-Blech- u. 50-Stück-Geschenk-Packgn. zu 1 RM u. 2 RM überall erhältlich

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLDMUNDSTÜCK

Von Garmisch bis Grünau:

Wenn die olympische Flamme lodert...

Ganz Deutschland rüstet zur Olympiade — Wie sind die Aussichten unserer Sportler?

Copyright by Verlag Presse Tagesdienst, Berlin.

(Schluß.)

Der Sport der Millionen.

Der Handball zählt nach Hunderttausenden — der deutsche Fußball-Verband umfaßt mehr als eine Million Mitglieder! Das ist um so beachtlicher, als es in Deutschland — beispielsweise im Gegensatz zu England — keine Berufs-Fußballspieler gibt. Unsere Fußballer sind ausnahmslos Amateure, die in ihrer Freizeit trainieren und Sonntag für Sonntag zu den Wettspielen antreten.

So zählen unsere Mannschaften zu den besten des Kontinents — auch hier wird die Deutsche Meisterschaft erst zu Beginn des nächsten Jahres ausgetragen.

Den Olympischen Spielen wird ein Rugby-Turnier vorangehen; auch diese Fußballart wird war schon seit mehr als 50 Jahren in Deutschland hervorragend beherrscht, hat aber doch nie jene Popularität erlangt wie unser gewöhnliches Fußballspiel, das offiziell als „Association-Fußball" bezeichnet wird.

Der Höhepunkt.

Die leichtathletischen Kämpfe werden den Höhepunkt der Olympischen Spiele bilden. Und das mit Recht, denn keine andere Sportart steht so auf der Grenze zwischen Spiel und Sport, kaum eine andere Leibesübung ist so „natürlich" wie das Laufen, Springen und Werfen — hier findet die Freude am Spiel und der Bewegung ihren sinnfälligsten Ausdruck.

Deshalb wird auch die Vorbereitung der leichtathletischen Wettkämpfe in Deutschland mit ganz besonderer Sorgfalt vorgenommen — wir sind stolz darauf, daß unsere Sportsleute noch in den meisten leichtathletischen Wettkämpfen zwischen europäischen Mannschaften siegreich waren. Gerade deshalb wird der Kampf um den Lorbeer in dieser Sportart bei den Olympischen Spielen besonders heftig sein — unsere ernstesten Konkurrenten sind Amerika und Finnland. Aber wir dürfen die Hoffnung haben, daß auch 1936 die deutschen Leichtathletn sich der Achtung würdig erweisen werden, die ihnen mit Recht die ganze Welt zollt. Auch unsere Frauen berechtigen in der Leichtathletik zu viel Hoffnungen.

Die edle Ritterkunst.

Uraltes Kampfspiel der blitzenden Klingen, einst von den Rittern in prächtiger Rüstung auf den Plätzen der Burgen und Schlösser ausgefochten, einst auf den Paukböden Charakterprobe des deutschen Jünglings — auch heute steht die Kunst des Fechtens mit Säbel und Florett noch bei allen Völkern in hohem Ansehen, und die Fechtkämpfe der Olympiade werden Tausende von begeisterten Zuschauern fesseln.

Träger der Fechtkunst sind durch die Jahrhunderte in Deutschland Fechtmeisterfamilien gewesen, in denen vom Vater auf den Sohn sich das hohe Können fortpflanzte, die bekanntesten unter ihnen waren die Familien Kreußler, Roux und Staberoh.

Auch die deutschen Fechter, die bisher aus olympischen Kämpfen siegreich hervorgingen, entstammen ein und derselben Familie: im Jahre 1906 war es Gustav Casmir, wohl der größte deutsche Fechter aller Zeiten, der den olympischen Sieg im Säbelfechten errang; 1928 in Los Angeles wurde sein Neffe, Erwin Casmir, Zweiter im Florettfechten.

Besonders große Erwartungen setzt man heute im Florettfechten auf Eisenecker-Frankfurt, im Degenfechten auf den Reichswehrfechter Hödicke und im Säbelfechten auf Heim-Offenbach. — Hedwig Haas ist eine vielversprechende deutsche Damenfechterin.

Mann und Roß.

Dem deutschen Reitsport ist es seit dem Kriege von Jahr zu Jahr mehr gelungen, eine führende Stellung bei den internationalen Wettkämpfen zu erringen. Bei der Olympiade 1928 erkämpften die deutschen Reiter den Sieg im Mannschaftswettbewerb der großen olympischen Dressurprüfung, und begeistert wurden die Leistungen des Freiherrn von Langen im Einzelwettbewrb aufgenommen.

In den folgenden Jahren errangen deutsche Reiter den Mussolini-Pokal und den Preis der Nationen, und auch bei dem alljährlich stattfindenden internationalen Reitturnier in Berlin konnten die Deutschen wieder und wieder Spitzenleistungen bieten. Diese großen Erfolge dürften zu einem wesentlichen Teil auch dem hervorragenden Pferdematerial zu danken sein, das auf den großen deutschen Gestüten gezüchtet wird.

So erscheint die Hoffnung berechtigt, daß die Olympiade 1936 den Siegeszug des deutschen Reitsportes krönen werde.

Im Wirbel der Pedale.

Vor 110 Jahren konstruierte Freiherr v. Drais das erste „Tretrad", 50 Jahre später wurde in Berlin die erste sportgerechte deutsche Radrennbahn feierlich eröffnet, doch als das Automobil auftauchte, meinten manche, diesem Sport, der rasch ein wahrer Volkssport geworden war, das Grablied singen zu müssen.

Heute wissen wir, daß trotz Auto und Flugzeug sich das Fahrrad nicht nur als Verkehrsmittel, sondern auch als Sport gerade unter den breiten Massen seine Beliebtheit zu wahren wußte. Und bei der Frage, wie Deutschlands Aussichten für die Olympiade 1936 im Radsport sind, erinnern wir uns der langen Liste deutscher Radfahrer, die „ganz große Klasse" waren. Allen voran steht der Weltmeister Lehr, 1894 Sieger in Antwerpen, nach ihm wurden abermals Weltmeister ihrer Klasse die Flieger Willi Arend und Walter Rütt; aber auch Paul Albert, Engelmann, Sievers, Engel und Görnemann bewiesen wieder und wieder vor der Welt ihr überlegenes Können.

Der vorzügliche Stand, in den durch das große Aufbauprogramm der Reichsregierung die deutschen Straßen gesetzt wurden, unterstützt natürlich in ganz erheblichem Maße die Bemühungen des Nachwuchses — und darunter ist manch junger Deutscher, der heute in seiner Freizeit tagein tagaus trainiert, um sich bei der Olympiade 1936 der Welt als „first claß" präsentieren zu können!

Besonders ist es Böhm-Berlin, auf den die Radfahrer ihre Hoffnungen setzen, und der das schwere Straßenrennen „Rund um Berlin" vor Wierz-Düsseldorf gewann. Unter den Bahnfahrern gibt man Merkens-Köln eine gute Chance.

Wassersport.

Noch vor zwei Jahren hatte Deutschland die Vormachtstellung im Schwimmen inne, die Olympiade 1936 wird entscheiden, ob es uns gelingt, sie zurückzuerobern, oder ob Japan oder Amerika die Palme des Sieges endgültig an sich reißen. Während der Vorbereitungskämpfe haben sich einige bisher Unbekannte so vorgearbeitet, daß auch sie unter Umständen die große Ueberraschung bringen können. Hierher gehören vor allem die Namen Fischer-Bremen und der Rückenschwimmer Gerstenberg aus Magdeburg.

Der Rudersport, der gleichzeitig mit der Olympiade sein hundertjähriges deutsches Jubiläum feiern wird, hat bei den letzten olympischen Wettkämpfen stets Deutschland Siegespreise eingebracht. Diese Erfolge auf der Olympiade 1912, 1928 und 1932 haben nicht zuletzt ihre Ursache darin, daß in wohl kaum einem zweiten Lande der Welt das Rudern mit ähnlichem Ernst und Eifer betrieben wird, selbstverständlich hat sich das Training im Hinblick auf die Olympiade immer mehr angespannt. Bei den diesjährigen Europameisterschaften konnten unsere Leute im Vierer mit Steuermann den ersten Platz erobern, im Zweier ohne Steuermann und im Doppelzweier machten sie den zweiten.

Auch die Paddler, die bei uns ja erst nach dem Kriege eine immer größer werdende Gefolgschaft zählen, wollen es den Ruderern nicht nachtun. Besondere Hoffnung setzt man auf Horn-Harnisch im Zweier-Faltboot. Glückauf für Grünau! — Doch auch in Kiel hoffen wir, Höchstleistungen deutschen Wassersportes zu zeigen. Kieler Woche, — das ist ja ein Begriff, der über Krieg und Revolution hinaus sich seinen Namen wahren konnte und seit über 50 Jahren für mustergültige Segelleistung bürgt. Die Kieler Woche 1936 wird die Olympiade sein!

Unsere Erwartungen hierbei gehen nicht zuletzt auf die immer vollkommeneren Konstruktionen deutscher Bootswerften zurück; eine besondere Ueberraschung verspricht man sich ja von der neuen „Olympia-Jolle"; aber auch der organisatorische Neubau des deutschen Segelsportes, der an die Stelle des Durcheinanders von 17 verschiedenen Klassen drei Gruppen A, B und C setzte (internationale, deutsche und zugelassene Klasse) — auch diese Maßnahme wird hoffentlich das Ihrige zum Erfolg der deutschen Segler in Kiel beitragen. — Das Endergebnis der diesjährigen deutschen Segelmeisterschaft war Mello-Hamburg vor Böhler-München.

In Eis und Schnee.

Auftakt der Olympischen Spiele ist die Winter-Olympiade in Garmisch — schon hier gilt es, das Können deutscher Sportsleute unter Beweis zu stellen, der Eisläufer, der Bobfahrer, der Skiläufer und Eishockeyspieler.

Auch hier sind die Erwartungen groß. Alte und neue Namen werden in ehrlichem Sportgeist mit unseren ausländischen Gästen um die Palme des Sieges ringen. Christel Cranz ist unsere Hoffnung im Slalom und Abfahrtlauf, im Kunstlauf Baier und Maxi Herber.

Doch wie bei allen Wettkämpfen der Olympiade, geht es auch hier letzten Endes nicht nur um Sieg oder Niederlage. Nicht ohne Grund führt dieser größte Sportwettbewerb den Namen „Olympische Spiele". Denn sie sind nicht nur ein Kampf — sie sind weit mehr freudige gemeinschaftliche Leistung aller beteiligten Nationen. Nicht der Lorbeer allein ist es, der die Sportler der Welt zur Olympiade zusammenströmen läßt, — es ist die Gemeinschaft im gleichen Geist, die Begeisterung für das gleiche Spiel, in der Engländer und Franzosen, Deutsche und Italiener, Europäer und Asiaten, Australier, Amerikaner und Afrikaner sich während der Olympischen Spiele zusammenfinden.

Und so sind es nicht nur die deutschen Sportler, die eifrig trainieren, um ihr Vaterland während der gewaltigen Wettkämpfe würdig zu vertreten —: ganz Deutschland rüstet, um die Vertreter aller Nationen freudig und würdig zu empfangen, um so den rechten Rahmen zu geben für ein Spiel, das nicht dem Kampf, sondern der Verständigung unter den Völkern dient.

Deutschland — Polen der Fechter

Der Länderkampf in Warschau.

Der deutsche Fechtsport betreibt eine sehr ernsthafte und fleißige Olympiavorbereitung. Diese Vorbereitung vollzieht sich nicht nur in Lehrgängen, die in gewissen Zeitabständen vom Reichsfachamtsleiter einberufen und in denen jeweils die besten deutschen Fechter zusammengezogen werden, sondern auch in einer Reihe von internationalen Kämpfen. Reichsfachamtsleiter Erwin Casmir geht dabei von der richtigen Erkenntnis aus, daß die beste Vorbereitung immer noch der Kampf mit starken Gegnern ist. Die deutschen Fechter haben in diesem Jahre schon mehrfach mit den besten Vertretern der ausländischen Fechternationen die Klingen gekreuzt und dabei Gelegenheit genommen, ihre Gegner zu studieren, die, wohlgemerkt, auch unsere Gegner auf den Olympischen Spielen sein werden.

In die Reihe der Länderkämpfe tritt nun am 14. Dezember der Fechtländerkampf Deutschland—Polen in Warschau, dem im Januar des nächsten Jahres ein Länderkampf gegen Frankreich in Frankfurt und wahrscheinlich auch noch eine Begegnung gegen Schweden folgen werden. Unsere Fechter werden es in Warschau keinesfalls leicht haben. Es steht ihnen nicht nur eine lange und anstrengende Reise bevor, sie kämpfen auch auf fremdem Boden und hier gegen einen Gegner, der in den letzten Jahren starke Fortschritte gemacht hat und dessen Säbelmannschaft auf internationalen Turnieren schon mehrfach im Kampf um den dritten Platz die deutsche Vertretung geschlagen hat.

Die stärkste Waffe der polnischen Fechter ist der Säbel. Durch einen ständigen Turnier- und Trainingsverkehr mit den benachbarten Ungarn, in denen wir seit einer Reihe von Jahren die besten Säbelfechter überhaupt zu sehen haben, sind die polnischen Säbelfechter, die vorwiegend dem Offiziersstand angehören, sehr stark geworden. Auf den vorletzten Europa-Fechtmeisterschaften kam ihre Säbelmannschaft hinter Ungarn und Italien auf den dritten Platz und in der Einzelmeisterschaft brachten die Polen zwei Leute, Dobrowolski und Segda, in die Endrunde. Auf den diesjährigen Europameisterschaften in Lausanne waren die Polen nicht vertreten, um so fleißiger haben sie statt dessen die ungarischen Turniere besucht. Sie haben sich auch für den bevorstehenden Länderkampf gegen Deutschland durch ein fleißiges Schulfechten mit den Ungarn aufs beste vorbereitet.

Die polnische Säbelmannschaft wird voraussichtlich aus den Fechtern Dobrowolski, Sufki, Segda, Sobik, Friedrich, Papee und Franz gebildet werden. Es handelt sich ausschließlich um Fechter mit langjähriger Turniererfahrung. Bestimmt wird Segda, der diesjährige Landesmeister in der polnischen Säbelmannschaft zu finden sein. Ihnen stellt Deutschland Heim, Eisenecker, Esser und Casmir gegenüber. Auch die deutschen Säbelfechter sind seit Warschau 1934 nicht müßig geblieben. Sie haben sich dem ungarischen Säbelstil angepaßt und erst unlängst im Länderkampf gegen die Ungarn in München ihre Leistungsverbesserung bewiesen. Die Tatsache, daß Casmir mitficht, wird der deutschen Mannschaft auch einen starken moralischen Rückhalt verleihen.

Im Degen dürften die Polen nicht annähernd die Rolle spielen wie im Säbel, der nun einmal die Lieblingswaffe der östlichen Völker ist. Wir sind hier mit Lerdon, Röhtig, Geiwitz und Uhlmann gut gerüstet. Die deutsche Nationalmannschaft schlug in diesem Herbst die Franzosen, die mit zu den stärksten Degenfechtern zählen. Ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß wir in dieser Waffe wohl die größten Fortschritte gemacht haben. Die polnische Degenmannschaft wird voraussichtlich aus den Fechtern Sobik, Kantor, Franz, Zaczyk, Szemplinski und Mirowski gebildet werden. Der Länderkampf dürfte also menschlichem Ermessen nach nicht für uns verloren gehen. Wir erwarten ein Unentschieden, im günstigen Fall auch einen Sieg.

Die deutsche Mannschaft unter Führung von Casmir wird am Donnerstag die Reise nach Warschau über Berlin antreten. Der Länderkampf selbst wird am Samstagabend in Warschau ausgetragen. Der Sonntag dient einem zwanglosen Trainingsfechten der deutschen Mannschaft mit den Polen. Auf der Rückreise trägt die deutsche Mannschaft in Posen noch einen Kampf gegen eine Stadtmannschaft von Posen aus.

H. T.

Die beste deutsche Reiterin.

Zum erstenmal haben auch in diesem Jahre die Damen im Rennsattel einen Kampf um die Meisterschaft geführt, aus dem nun nach Abschluß der Saison Fräulein Schläike mit neun Siegen als beste Reiterin hervorging. (Selle-Eysler, K.)

Schmeling — Louis perfekt.

Einem amerikanischen Kabel zufolge hat Max Schmeling Dienstagabend mit dem 20. Jahrhundert-Club (Mike Jacobs) einen Kontrakt unterzeichnet, nach dem er im Juni nächsten Jahres im Newyorker Yankee-Stadion auf den amerikanischen Negerboxer Joe Louis trifft.

Mannschaftsringen in Baden.

Beginn der Rückrunde in allen Bezirken.

In den vier Bezirken des Gaues Baden konnten die Tabellenführer sämtlich ihre Kämpfe gewinnen und damit ihre Anwartschaft auf den Bezirkssieg festigen, während die Frage nach dem Zweiten, der auch an den Gau-Endkämpfen teilnimmt, noch völlig offen ist. Die Kämpfe in den vier Bezirken hatten folgende Ergebnisse: Bezirk 1 (Mannheim): Eiche Sandhofen — ASV. Ladenburg 19:0, VfTuR. Feudenheim — Mannheim 86 6:11, TG. 78 Heidelberg — Mannheim 84 7:13; Bezirk 2 (Karlsruhe): Eiche Oestringen — Germania Bruchsal 7:8, KSV. Wiesental — Germania Weingarten 8:10; Bezirk 3 (Freiburg): SV. Haslach — Alemannia Emmendingen 13:5, Alemannia Kuhbach — ASV. Kollnau 10:8, ASV. Waldkirch — Germania Freiburg 11:6; Bezirk 4 (Konstanz): Germania Hornberg — Eiche Schiltach 17:3, Germania Villingen — Rheinstrom Konstanz 7:9, SV. St. Georgen — KSV. Gottmadingen 11:9. Die vier Tabellenführer, Eiche Sandhofen, Germania Bruchsal, SV. Haslach und Germania Hornberg, haben sämtliche bisher ausgetragenen Kämpfe gewonnen und sollten ihre Bezirksmeisterschaften nach Hause bringen. Um die zweiten Plätze bewerben sich Mannheim 86 und Mannheim 84 im Bezirk 1, Germania Weingarten im Bezirk 2, Alemannia Kuhbach im Bezirk 3 und Rheinstrom Konstanz im Bezirk 4.

*

Die Oxford Canadians, die Eishockey-Mannschaft der Universität Oxford, verlor am Montagabend in Düsseldorf gegen eine bayerische Nachwuchs-Auswahlmannschaft mit 1:3 (1:2, 0:0, 0:1) Toren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mit Löwen auf Du.

Von Eric F. B. Wells.

Wohl das verständigste und anziehendste Löwenpaar, das je in der Gefangenschaft aufgezogen wurde, soll den Gegenstand dieser Erzählung bilden.

Sabie ist ein hübscher dunkelmähniger Löwe mit starker Persönlichkeit und gerade nur so viel Spitzbüberei, wie notwendig ist, um seinem Wesen einen gewissen prickelnden Reiz zu verleihen, doch ohne jede Unart, und Patrizia ist das wundervollste Geschöpf der Wildnis, das jemals zur Gefährtin des Menschen auferzogen wurde. Sie hat kürzlich ihre ersten Jungen zur Welt gebracht, und gar viele glückliche Tage verbringen wir mit ihr und ihren Kleinen. Heute sind sie schon groß genug, um in Gesellschaft ihrer Mutter in unsern Koppeln umherzustreifen.

Sabie war eines von vier Geschwistern und war in der Nähe des Sabie-Flusses geboren. Nachdem man ihn gefangen hatte, wurde er mit einem rohen Lederriemen an einen Baum gebunden, während man mit den Eingeborenen Vereinbarungen traf, damit die Jungen ins Lager gebracht würden. In der Zwischenzeit versuchte Sabie sich zu verstecken, indem er den Baum hinaufkletterte, so weit der Riemen, der ziemlich lang war, es gestattete.

Auf diese Weise legte er schon in früher Jugend Zeugnis ab von seiner bemerkenswerten Fähigkeit, auf Bäume zu klettern, eine Kunst, die später sein Lieblingszeitvertreib wurde; er entwickelte in diesem Sport eine Fertigkeit, die ihn instandsetzte, ganz ansehnliche Höhen ohne Schwierigkeit zu erklettern. Er kann so hoch klettern, wie die Stärke der Aeste es erlaubt, und tut es auch; von allen wilden und zahmen Löwen, die ich je gekannt habe, ist er wohl der einzige, der ein solches Kunststück zuwege bringt. In seiner frühen Jugend durfte er auf unseren Wiesengründen in Gesellschaft eines Hündchens in seinem Alter frei umherlaufen, entfernte sich aber nie weit vom Hause.

Jeden Sonntag vormittag versammelte sich meine Familie mit den Löwen zum Gabelfrühstück, und meistens pflegten Freunde zu kurzem Besuch hereinzukommen. Es konnte nun geschehen, daß ein Hut oder ein anderes Besitzstück auf einen Baum hinaufgelegt wurde, um außerhalb Sabies Reichweite zu sein; kurz darauf aber mußte der Eigentümer zu seinem Leidwesen erkennen, daß es dort so wenig in Sicherheit gewesen wie irgendwo sonst. Sabie hatte wie ein Eichkätzchen den Baum erklommen und bemächtigte sich des Gegenstandes, fast bevor wir noch Zeit hatten, uns umzusehen oder seiner Bewegungen gewahr zu werden.

Mein kleiner Sohn kletterte eines Morgens auf einen Baum und rief nach Sabie, der ihm hurtig nachkam. Ich mußte ihn am Schwanz packen und mich daran hängen, um es meinem Jungen zu ermöglichen, einen Ast tiefer zu klettern und herunterzuspringen. Sabie ist ein unübertrefflicher Meister im Klettern; allerdings hat er dabei im Laufe der Zeit schon alle meine Bäume bis zu einer Höhe von fünf Metern ihrer Aeste beraubt. Wenn sich also irgendwer der angenehmen Vorstellung hingeben sollte, in einer Höhe von sechs bis acht Metern seiner Aufmerksamkeit zu entgehen, könnte er daraus unsanft geweckt werden, mag der Baum auch noch so kerzengerade gewachsen sein.

Wenige Monate, nachdem Sabie gefangen worden war, befand ich mich im nördlichen Transvaal auf der Suche nach Löwen und besuchte das Lager einer Rinderfarm, wo ich dem Verwalter, der mir beim Aufschlagen meines Lagers auf den Weidegründen der Farm sehr behilflich gwesen war, meine Aufwartung machen wollte. In der Nähe seines Hauses saß eine junge Löwin unter einem Baum und sprang sofort in der zutraulichsten Weise auf mich zu. Sie schmiegte sich an mich, rieb sich an meinen Beinen und gab unserer Begegnung den Anschein eines Wiedersehens zwischen zwei lange getrennt gewesenen Freunden.

Wir gefielen einander beide gleich gut, und ich beschloß auf der Stelle, daß ich sie haben und mit heimnehmen müsse, als Braut für Sabie. Seit jenem Tag sind wir immer die allerbesten Freunde gewesen.

Patrizias Bekanntmachung mit Sabie war eine äußerst drollige Angelegenheit. Sabie saß neben meinem Liegestuhl auf dem Rasen, als ich einem eingeborenen Wärter befahl, Patrizia aus ihrem Gehege herauszulassen. Dies geschah. In dem Augenblick, da sie meine Stimme hörte, trottelte sie auf mich zu und sprang mir auf den Schoß. Sabie zeigte sein Mißvergnügen darüber und machte sich davon, zweifellos verwundert, wo dieses neue Familienmitglied wohl hergekommen sein mochte, denn er hatte sie nicht früher sehen dürfen. Er umkreiste uns und schnupperte, wobei er immer näher und näher kam, doch jedesmal, wenn er nahe genug war, gab sie ihm einen Klaps und jagte ihn weg. Er hingegen ging weiter im Kreis herum und gab die drolligsten und sonderbarsten Töne von sich, die man sich vorstellen kann. Diese Laute kamen aus der Tiefe seiner Kehle und glichen einem verstärkten Schnurren, aber sie hatten eine Eigenschaft, die dem gewöhnlichen Schnurren fehlt. Sie drückten eine Tiefe und Freudigkeit des Gefühls aus, die deutlich wahrzunehmen war. Nach einer Weile kam Patrizia und legte sich dicht neben mich. Sabie näherte sich sehr schüchtern. Er legte sich nieder und wälzte sich zu ihr hin in dem Versuch, dichter an sie heranzukommen, während sie kopfüber von ihm wegrollte. Dieses Spiel ging eine Weile so fort, wobei Patrizia seine Annäherungsversuche immer übel nahm, bis sie sich endlich dahin entschied, er sei vielleicht doch ein netter Bursche, und herumzuspringen und mit ihm zu spielen begann.

Die beiden wurden die innigsten Freunde und tollten den ganzen Tag miteinander umher. Trotzdem verträgt Patrizia wie alle Löwinnen keinerlei Dummheiten von seiten ihres Herrn und Gebieters.

Noch lange nach ihrer gegenseitigen Vorstellung wurden sie in getrennte Behausungen gebracht, wenn sie am späten Nachmittag gefüttert wurden. Jeder Zwinger enthält eine oben abgeplattete Felsenszenerie, wohin Patrizia ihr Futter verschleppte, sobald es ihr gegeben wurde. Wenn sie ihre Mahlzeit beendet hatte, pflegte sie mit der befriedigten Miene dazusitzen, die Löwen und vielen anderen Tieren eigentümlich ist, und Siesta zu halten. Von Zeit zu Zeit putzte sie sich oder beobachtete scharf und lebhaft, was etwa um sie herum vorgehen mochte, oder aber sie nahm eine schläfrige und gleichgültige Haltung an.

Bei einer bestimmten Gelegenheit fanden wir einmal etwas Ungewohntes in ihrem Benehmen. Als meine Frau und ich eines Tages stumm zusahen, rannte eine kleine braune Feldmaus quer über den Boden und über die Felsen zu den kahlen Knochen von Patrizias Mahlzeit, die noch zwischen deren Vorderpfoten lagen. Die Maus begann die in den Knochenspalten hängengebliebenen Fleischbröckchen abzunagen. Patrizia rührte sich nicht. Sie sah mit dem größten Interesse von der Welt zu, wie das winzige Geschöpf seine Mahlzeit genoß, so als ob sie und die Maus die besten Freunde wären. Diese interessante Episode rief in uns Erinnerungen an die Tage unserer Jugend und die Geschichte in den Fabeln des Aesop zurück. Ein Märchen war Wahrheit geworden. Später sahen wir, daß der Vorfall sich täglich wiederholte.

Von ihrer frühesten Jugend an war Patrizia immer zeitig am Morgen von einem eingeborenen Wärter spazieren geführt worden. Nachher pflegte sie draußen vor dem Eingangstor zu sitzen und zu warten, bis ich von dem Rundgang zurückkam, den ich vor dem Frühstück zu machen pflegte. Im Augenblick, wo ich mich näherte, schritt sie mir bedächtig entgegen, und als sie ganz erwachsen war, warf sie mich im Ueberschwang ihrer Freudenbezeugungen wohl mehr als einmal über den Haufen. Wenn ich mich dann wieder aufgerappelt hatte, folgte sie mir ins Haus und ging mit meiner Frau und mir zum Frühstück, wo sie sich auf ihren Platz begab und sich vollkommen wie eine Dame benahm.

Wir verbringen fast jeden Sonntag morgen bei Sabie und Patrizia und spielen und tollen mit ihnen in ihrem offenen Garten herum, bevor wir mit ihnen zusammen frühstücken. Große Aufregung herrscht immer, wenn die eingeborenen Diener den Teetisch herbeitragen, auf dem sich auch ein kleiner Vorrat an Milch und Fischpastetenbrötchen für die Löwen befindet. Letztere fressen sie leidenschaftlich gern, und es ist sehr drollig zu sehen, wie ihnen der Mund wässert, ähnlich wie einem Hund, der sich auf einen besonderen Leckerbissen freut, Nach dem Frühstück bringt der Wärter die Fischbeinbürste und den Kamm und striegelt sie in täglich gewohnter Weise. Sie schwelgen geradezu in dieser Wohltat, und es ist interessant zu beobachten, wie vertraulich der Eingeborene sie um- und umdrehen darf und wie sie sich festhalten, indem sie ihm ihre Tatzen auf die Schultern legen, während er ihnen den Bauch bürstet. Sabies Reinigung und Striegelung ist wegen der Größe seiner Mähne eine ziemlich langwierige Angelegenheit. Wenn die Morgenreinigung beendet ist, ist es rein zum Lachen, wie sie beide Bewunderung heischend umherstolzieren wie Frauen, die soeben einen Schönheitssalon verlassen haben.

Dann aber kommt der Augenblick, wo sie sich plötzlich zu fühlen beginnen und genau wie Kinder geneigt sind, Unfug anzurichten. Sie versuchen zum Beispiel den Teetisch umzuwerfen, und wenn sie zur Ordnung gerufen werden, rollen sie kopfüber davon und bemühen sich, eine engelsgleiche Miene aufzusetzen und das Ganze als einen bloßen Zufall hinzustellen. Wüßten diese Tiere nur um ihre Kraft und fühlten sie sich versucht, sie zu gebrauchen, würde ein einziger Prankenschlag einer friedlichen Teegesellschaft ein unheilvolles Ende bereiten.

Die vorstehende Leseprobe wurde entnommen aus Eric F. B. Wells „Mit Löwen auf Du". In der Reihe „Engelhorns Tierbücher".

Funkmann auf Reisen:

Von England zurück / Von Paul Laven.

Viel hat sich geändert seit den Zeiten, als wir neben den Sprechaufgaben in fremden Ländern auch noch bei der technischen Bereitstellung helfen mußten. Immer wird uns eine Reihe von Erlebnissen in der Erinnerung bleiben, die mit den Anfangsexpeditionen ins Ausland verknüpft sind. Jetzt vor allem, da die letzte Englandübertragung vom Länderspiel die so saubere und einwandfreie technische Arbeit unserer englischen Funkkameraden ans Licht stellte.

Als ich im neuen hochragenden Funkhaus in London saß — es liegt mitten im Verkehrstrubel der Weltstadt und ist dennoch so geschickt gebaut, daß der Lärm nicht hineinschlägt, — fielen mir die Räume der ersten Pionierzeit des Funks ein.

In einem Haus der kleinen Seitenstraße in Neapel herrschte der riesige Ingenieur Galeazzi über eine Reihe von technischen Neulingen, die erst zur Einarbeit ihm zugeteilt waren. Einer von ihnen irrte mit mir im Schwefelnebel des Vesuvkraters herum. Zum ersten Mal war im Ausland ein vielhundertmeter langes Kabel zu legen, über die Lavabrocken hinweg. Nachdem ich anderthalb Stunden gesprochen hatte, oben vom Vesuv aus, ächzten wir, Karl Stüber und ich, durch den Rauch und Nebel talwärts. Um zu erfahren, daß in Deutschland kein Wort vernommen worden war, und um am gleichen Nachmittag von Pompeji, der versunkenen und im Vesuv erstickten alten Römerstadt, wiederum zu sprechen. Kurz vorher hatte ein Techniker Telefon- und Elektrizitätsleitung verwechselt, und war vom elektrischen Schlag in das Atrium des pompejanischen Patrizers Flavius hinuntergefeuert worden. Glücklicherweise war ihm nichts Ernsthaftes passiert.

Es war eben der Beginn einer neuen, als technisches Wunder angesehenen Mitteilungskunst. Und während heute vor jeder Uebertragung aus dem Ausland sich kurz vor der angesetzten Zeit die Heimatstation meldet, waren unsere Nerven vor Jahren mit ganz anderen Sorgen belastet. Immer stand die bange Frage auf: Wird man in der Heimat überhaupt etwas verstehen?

Beim Länderkampf jetzt in London klang zur Tottenhamtribüne hell und klar die Stimme aus Berlin herüber:

„Wir sind fertig zur Aufnahme."

Ich sage: „Ich zähle bis zehn, dann setzen Sie bitte die Nadel auf."

Dann heißt es noch einmal von drüben:

„Was habt Ihr für Wetter in London?"

„Ein bißchen scheint die Sonne."

„Hier in Berlin regnets."

Nun ja, während es in Berlin regnete und in White Hart Lane eine zahme Sonne durch den Nebel blickt, beginne ich zu sprechen. Die Entfernungen werden mühelos und deutlich überquert.

Wir lagen auch schon Stunden lang auf dem Platz des F. C. Torino in Turin, den Telefonhörer in der Hand. Wo bleibt Deutschland? Immer nur italienische Stimmen, immer aufs neue sagen: „Pronto, Signorina, dove e la comunictione con Germania? Halloh Berlin — Halloh — Berlin." Bis zum Spielbeginn. Und dann anfangen zu sprechen, ohne zu wissen, ob die Uebertragung gelingt. Es waren lehrreiche Zeiten, Pionierzeiten auch; aber noch einmal mitmachen? Lieber nicht. Es zerrt an den Nerven.

Aber der Funkmann mit wachsender Popularität seines Instruments findet gute Kameraden in aller Welt.

Als wir die „verirrten Mikrofone" mehrfach in Paris zerstreuten und es weder „Konferenzschaltung" noch sonst technische Vervollkommnungen unserer heutigen Funkberichte gab, rasten wir durch Frankreichs Hauptstadt von Mikrofon zu Mikrofon. Schon war die Station des Eiffelturms passiert und besprochen, schon das Gespräch in der Dichterecke des Café L'Univers am Louvre beendet, als wir am Mikrofon 3 hängen blieben. Es stand an der Oper auf dem Balkon einer großen französischen Zeitung. Schon war ich herangeeilt, um zu sprechen, während der französische Ingenieur sich um den Anschluß bemühte. Der Anschluß kam aber nicht. Schließlich sagte Adolphe Higel resigniert: „On l'a coupé."

Im gleichen Augenblick überkam den kleinen Mann ein solcher Zornanfall, daß er auf die Telefonzentrale losstürmte, die dort sitzende Dame, „das Zentrum der Zeitung", beiseite schob und an dem eisernen Schrank rüttelte, um ihn aus den Angeln zu heben. Noch am Bahnhof schwur er allen „Coupeuren" beiderlei Geschlechts blutige Rache und erst, als wir ihm baldige Rückkehr versprachen, beruhigte er sich.

Kameradschaft draußen bei schwerer Arbeit! Jetzt in England habe ich sie wieder erlebt. So dicht stauten sich die Zuschauerreihen, daß von der Sprechzelle aus nur eine Seite des Spielfeldes zu übersehen war. Zwar versprachen alle Vorstehenden, die riesigen „Bobbys" eingeschlossen, sich ab Spielbeginn zu ducken. Aber wer kann das von Fußballenthusiasten verlangen?

Ich trat aus der Zelle heraus und eine hohe wenn auch dünnwändige Kiste wurde mir als Podium hingestellt. Sehen konnte ich jetzt ausgezeichnet. Der Kampf war mitreißend, schnell, auch für den Sprecher eine gewaltige Aufgabe, seinem Tempo zu folgen.

Plötzlich: gerade rannte Englands Athletensturm in immer neuen Stößen gegen das deutsche Tor, da brach im Eifer meines Mitgehens die Apfelsinenkiste zusammen. Ich verschwand mitsamt dem Mikrofon im Zuschauerberg. Im gleichen Augenblick hatten mich englische Arbeiterfäuste hochgerissen und hielten mich, sodaß ich sehen und sprechen konnte. Es dauerte eine Zeitlang, bis die Ersatzkiste herbeigebracht war. Solange stand ich auf dem Buckel eines englischen Mannes und von starken Armen hochgehalten.

Eine Reihe von Whiskyflaschen wurden mir zwischendurch gereicht, und als das Spiel zu Ende war, stürzten die sonst so zurückhaltenden Leute voll Freude über diesen deutschen Besuch und das schöne Spiel auf mich los, gaben mir die Hand und sagten:

„Very well played, Germany, thank you!"

Was alles in der Welt geschieht:

Neuigkeiten in einem Satz.

Die „chinesische Greta Garbo", Butterfly Wu, die Deutschland anläßlich des internationalen Filmkongresses besuchte, hat den chinesischen Großkaufmann Eugen Penn geheiratet.

In Salford (England) wurde bei einem Bettler, der wegen ungebührlicher Belästigung der Passanten festgenommen worden war, ermittelt, daß er wohlbestallter Besitzer von 6 Häusern in Blackpool und eines Hauses in Bratford ist.

In Bornemouth starb, 73 Jahre alt, Colonel B. H. Mills-Roberts, der als Tormann seines Fußballklubs „Preston North End" in den Jahren 1888 und 89 Tabellenerster der englischen Liga, niemals in einem Wettspiel einen Ball passieren ließ.

In den italienischen Zigarettenpackungen liegen neuerdings Gutscheine, von denen man 500 Stück sammeln muß, um kostenlos eine Gasmaske zu bekommen.

Mit 99 Jahren ließ sich in Ohio der ehemalige Matrose John Lafferty, Vater von 17 Kindern, von seiner dritten, 65jährigen Frau scheiden.

Phra Borara Sneha, der erste Sekretär der siamesischen Gesandtschaft in London, hat soeben für den 10jährigen König von Siam auf der englischen Motor- und Fahrradausstellung ein Spezialfahrrad gekauft, das nur 25 Pfund wiegt und dem jungen König, der gegenwärtig in Lausanne die Schule besucht, zu seinen Spazierfahrten dienen soll.

Das meistverdienende Kind der Welt ist gegenwärtig der 6jährige amerikanische Babystar Shirley Temple, der ein wöchentliches Honorar von 5000 Mark erhält und außerdem für Reklamephotos monatlich noch 2000 Mark bekommt.

In 4000 Meter Höhe verlor das Flugzeug des französischen Piloten Lepreux in der Nähe von Bourget einen Flügel, landete aber dank der Geschicklichkeit seines Steuermanns, der den Apparat in Schräglage brachte, wohlbehalten auf einem Acker.

Um sein Glück lief der Vertreter Farlane in der Nähe von Liverpool, der ein Zeitungspreisrätsel gelöst hatte, aber den Termin verpaßte und im Eiltempo zu dem 7 Kilometer entfernten Hauptpostamt rannte, um die Lösung, die ihm den Gewinn von 500 Pfund einbrachte, noch rechtzeitig an den Bestimmungsort zu bringen.

Die beiden kleinen Söhne des amerikanischen Millionärs Rompton in North Dakota fliegen täglich 120 Meilen weit mit dem Flugzeug ihres Vaters zur Schule und machen ihre Schularbeiten stets in luftigen Höhen.

14 Dörfer in Herzegowina haben an die jugoslawische Regierung ein Gesuch gerichtet, man möge ihnen einen Lehrer bewilligen, da sämtliche Einwohner, genau wie vor 100 Jahren, Analphabeten seien und keine Möglichkeit hätten, das Schreiben zu erlernen.

Eine seltsame Scheidungsgeschichte trug sich in Mittelamerika zu, wo eine Frau geschieden zu werden wünschte, weil ihr Mann ohne ihr Wissen eine Wette abgeschlossen habe, nach der er in 12 Monaten 50000 Blondinen einen Kuß geben wolle.

Katzen, wie sie vor 4000 Jahren durch die Paläste der Pharaonen liefen, kann man gegenwärtig auf der nationalen Katzenausstellung in London bewundern; es sind Abessinierkatzen, die 1871 nach England eingeführt und von Major Sydney Moodiwiß systematisch gezüchtet wurden.

Blick ins Bücherfenster:

Friedrich Lienhard und sein Werk.

Ein Lebensbild Friedrich Lienhards als Vorbereiter und Wegbereiter, als Kulturkritiker und Künstler gibt Dr. Hellmuth Langenbucher in seinem in der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, erschienenen Buch „Friedrich Lienhard" (160 Seiten, 3,50 RM.). Das Buch soll der Gruß eines Nationalsozialisten an das Werk des deutschen Dichters und Kämpfers aus dem Elsaß sein, dessen Haltung und Gesinnung allezeit männlich und deutsch war. Lienhards Anteil am Kampf um die deutsche Erneuerung steht im Mittelpunkt dieses Buches, und da zeigt Langenbucher, ohne die Grenzen zu verwischen, über die Lienhard nicht hinausgelangte, wieviel Ansätze zu einem Verständnis jenes Wollens sich bei Lienhard finden, das durch den Nationalsozialismus seine endgültige Gestalt bekam. Er zeigt, ausgehend von der Gesamtheit des Werkes Lienhards und seiner Persönlichkeit, was uns heute am stärksten und unmittelbarsten daran berührt. Er rückt dabei zugleich einen Ausschnitt aus der Kultur- und Geistesgeschichte der letzten fünfzig Jahre in die Betrachtung unserer Tage. Vom Elsaß führte ihn der Weg in den Kampf um und gegen Berlin, in den Kampf gegen Naturalismus und Judentum. Seine Forderung hieß: Dichterische Durchdringung des gesamten deutschen Lebens. Das Heldische galt ihm als Grundlage jeder höheren Lebensführung. Unerschütterlich war sein Glaube an das ewige Deutschland, in einer Zeit, die all das verneinte, für das er kämpfte. Lienhards Auseinandersetzung mit dem Christentum zieht Langenbucher nicht in den Kreis seiner Betrachtungen.

Im gleichen Verlag erschien in neuer Auflage, geschmückt mit 20 Bildern, Lienhards „Thüringer Tagebuch" (180 Seiten, 3,75 RM.) jenes Erlebnisbuch, das auf Wanderungen durch das schöne Thüringen entstand und den Weg zeigt, der vom Landschaftlichen zum Ewigen führt. Ein Plauderbuch, das in anmutiger Form vom Thüringer Wald, seinem sagenumwobenen Boden, seiner alten deutschen Kultur und seinen großen Persönlichkeiten erzählt. Elfenland, Weimar, Wartburg sind die drei großen Abschnitte dieses zeitgebundenen und doch zeitlosen Buches.

Schließlich ist, ebenfalls im gleichen Verlag, Lienhards bekanntestes Werk, sein Roman aus der Revolutionszeit im Elsaß „Oberlin" in einer Volksausgabe neu erschienen (448 Seiten, 3.75 RM.), ein Kulturbild in Romanform und eine fesselnde Schilderung elsässischen Volks- und Gesellschaftslebens. Es zeigt die Entwicklung eines jungen Elsässers zur Ruhe und Reife. Birkenweier, Straßburg und Steintal sind die drei Etappen dieses Buches, das auch der erwachsenen Jugend viel zu sagen hat. ml.

Die Frau, die niemand kennt.

Rachele Mussolinis Lebensgeschichte.

Eine ganz private Ehe.

In der in deutscher Sprache erscheinenden Newyorker Staatszeitung veröffentlicht die Schriftstellerin Dudley Vernon eine Biographie der Signora Rachele Mussolini, der Gattin des italienischen Staatschefs, der wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen.

Signora Rachele Mussolini wird von den Diplomaten Roms die „schüchternste Frau der Welt" genannt. Das kommt daher, weil sie überaus zurückgezogen lebt, den Scheinwerfer der Oeffentlichkeit nach Kräften meidet und sich darauf beschränkt, eine vorbildliche Hausfrau und eine treusorgende Mutter zu sein. Ihre Ehe mit Benito Mussolini ist überaus glücklich, wiewohl Rachele an den politischen Geschehnissen und an den Staatsgeschäften ihres Gatten nach außen hin keinen Anteil nimmt. Sie ist sozusagen die Frau, die niemand kennt, die sich fern hält von gesellschaftlichen Ereignissen und selbst den Wunsch geäußert hat, daß ihr Gatte die großen Empfänge nicht in seinem Heim, sondern im Hotel veranstaltet.

Treu hat Frau Rachele an der Seite ihres Mannes gekämpft und ausgeharrt in Zeiten, als er um den Sieg seiner politischen Idee stritt. Tag und Nacht arbeitete sie für sich und die Kinder, als der Mann in politisch bewegte:: Tagen ins Gefängnis mußte. Und es war ihr damals gewiß nicht leicht gefallen, für den Unterhalt der Familie zu sorgen. Allerdings war sie seit ihrem 8. Lebensjahr gewohnt, selbständig zu arbeiten. Sie war in ihrem Heimatort Predappio als Obstpflückerin tätig. Später, mit 16 Jahren, verdiente sie sich dann ihren Unterhalt, indem sie Pfirsiche, die für den Export bestimmt waren, verpackte. Vor 30 Jahren eröffnete Mussolinis Vater eine kleine „Osteria", eine Weinschenke, und hier fand die junge Rachele eine Stellung. Sehr bald lernte sie den 24jährigen Benito kennen und lieben. Mit Freuden sagte sie zu, als er ihr einen Heiratsantrag machte. Der Vater gab gerne seinen Segen, denn er hatte das stille und bescheidene junge Mädchen in seinem Hause schätzen gelernt. Damals war Benitos Wort: „Du wirst an meiner Seite ein stürmisches Leben führen müssen!" Rachele hatte keine Furcht. Sie versprach dem Gatten, daß sie ihm stets eine treue Kameradin sein wolle.

Dieses Versprechen hat sie getreulich erfüllt und ist ihm auf seinem Weg über manche Bitternisse zum Aufstieg gefolgt. Aber immer blieb sie einfach und nie hat sie sich in politische Dinge gemischt — mit einer Ausnahme. Einmal hat sie an ihren Mann eine Bitte gerichtet: Einige Freunde und Nachbarn aus ihrem Heimatdorf Predappio waren wegen antifaschistischer Tätigkeit verhaftet worden. Sie legte Fürbitte ein, daß die alten Jugendfreunde befreit werden sollten. Noch am selben Tag hat ihr Mussolini diesen Wunsch erfüllt.

Drei Heimstätten hat die Familie Mussolini, eine in Mailand, ein Gut in der Nähe von Forli und die Villa Torlosia bei Rom. 5 Kinder entsprossen dieser ebenso glücklichen wie stillen Ehe, 3 Knaben und 2 Mädchen. Die älteste ist die 23jährige Edda, die den Grafen Ciano geheiratet hat. Manchmal waren auf Grund der Zurückgezogenheit der Rachele Mussolini Gerüchte laut geworden, daß sich Mussolini von seiner Frau habe scheiden lassen oder getrennt von ihr lebe. An all diesen Behauptungen war nie ein wahres Wort. Aber Rachele Mussolini war stets mit der von ihr gewählten Rolle zufrieden: Die Frau zu sein, die niemand kennt.

Ronnefeldt's Tee
in Dosen
das beliebte Weihnachtsgeschenk

Karlsruher Vorträge:

Der englische Staatsgedanke.

Seine historische Entwicklung im Vergleich zu Deutschland.

Prof. Dr. A. O. Meyer-München in der mittelbadischen Gruppe der deutschen Akademie.

II.

So wie sich der nationale Gedanke in England in der Zeit vom 11. bis 13. Jahrhundert im Aufbau des Staates und seiner Verfassung durchgesetzt hat, so trug er in den beiden folgenden Jahrhunderten auch reiche Früchte auf kirchlichem Gebiet. Die unter Johann Ohneland erlassene Magna Charta verbriefte zwar die Synodal- oder Kapitelwahlen der Bischöfe, dem englischen Parlament gebührt aber auch hier das Verdienst, daß in England eine Nationalkirche entstand, im Gegensatz zu den deutschen Verhältnissen, und somit der Konfliktssphäre zwischen Königtum und Papsttum entzogen war. Ja, letzten Endes hat sich der Gedanke der englischen Nationalkirche durchgesetzt sowohl gegen den Papst wie gegen den König.

Das 14. Jahrhundert war (ab 1339) die Zeit des hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England. Dieses erblickte in jenem den Erbfeind Nr. 1. Und da der Papst eng verbündet war mit dem Herrscher Frankreichs, sah man in ihm — den man den „Kaplan des französischen Königs" nannte — logischerweise den Erbfeind Nr. 2. Das verlieh dem Parlament erhöhte Stoßkraft zugunsten einer Nationalkirche. Gesetze gegen die päpstlichen Steuererheber rührten an den Grundrechten des Papstes in England, ebenso wie die Aufhebung der in einem der ersten Freibriefe gewährte Berufung an den päpstlichen Gerichtshof in Rom im Falle von Streitigkeiten zwischen Kirche und Staat. „Die Berufung an eine auswärtige Macht wird als Hochverrat bestraft." So lautet der Gesetzestext, ohne den Vatikan oder den Papst direkt zu nennen, aber doch eigens gegen ihn gemünzt war. Zeitweilig wären zwar die Könige gerne bereit gewesen, sich mit dem Papste zu einigen, was aber jeweils das Parlament zu verhindern wußte. Und als schließlich König Heinrich VIII. unter diesem Druck völlig mit Rom brach und die Kirchengüter einziehen ließ, wurde er getragen von dem Beifall des ganzen Volkes, denn diese Entwicklung lag im Rahmen einer längst verfolgten und geheiligten Tradition. So sehen wir am Ende des Mittelalters — 200 Jahre nach dem Sieg des nationalen Gedankens auf rein staatlichem Gebiet — auch die Nationalkirche in England fertig dastehen.

Zu dieser Zeit war in England auch bereits die Staats- und verfassungsrechtliche Theorie weitgehend entwickelt (allerdings im Gegensatz zum Privatrecht fußend auf dem römischen Recht.) Schon der juristische Ratgeber Heinrich II. hatte den Satz geschrieben: „Die Gesetze Englands sind ungeschrieben!". was so viel besagen will, als sie fußen auf fundamentalen, nicht durch ein Gewirr von Paragraphen eingeengten Grundsätzen. die ja nach Bedarf eine elastische Handhabung gewährleisten. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts pries man die englischen Gesetze bereits als die besten der Welt. „Die Beschränkung der Königsgewalt ist in Wahrheit die beste Sicherheit", schrieb ein Kommentator. Diese Auffassung stärkte den Nationalstolz noch mehr. Nach außenhin verlor England dagegen im 16. Jahrhundert mit dem Verlust von Calais (1558) seine letzten territorialen Stützpunkte auf dem Kontinent, und im Innern brachte der Kampf um die Krone zwischen der Weißen und Roten Rose (den Häusern York und Lancester) schwere Erschütterungen. Und es ist erstaunlich, daß aus diesem Chaos wieder ein so starkes Königtum aufsteigen konnte, wie das fast absolutistisch wirkende Königstum der Tudors, und sich unter Heinrich VIII. fast zur Despotie entwickelte. Aber dennoch ist der Gedanke der Einschränkung der königlichen Gewalt nicht verloren gegangen. Das mußte auch Heinrich VIII. selbst erleben, denn als er wieder auf kontinentale Eroberungszüge ausziehen wollte, ist ihm schließlich das Parlament nicht mehr gefolgt, indem es durch die Mittelverweigerung ihn zwang, auf den Krieg gegen Frankreich zu verzichten. Dies alles geschah durch dasselbe Parlament, das sich willig hinter seine Kirchenpolitik gestellt hatte. Thomas Morus, Englands größter Humanist, hat in seiner Darstellung eines Idealstaates „Utopia" die Forderungen aufgestellt: England soll lernen, sich als Insel zu fühlen, und dieses Gefühl der insularen Geborgenheit („Spendid isolation") ist damals Gemeingut des ganzen englischen Volkes geworden. Man erblickte in der insularen Lage Englands eine besondere Gnade Gottes, ein Gedanke, der sich mit dem englischen Nationalstolz verschmolz, dazu trat als weiteres der calvinistische Gedanke der Prädestination, des göttlichen Berufenseins. Aus dieser Einheit von Verfassung, Geographie und Religion entwickelte sich ein Nationalgefühl voll Kraft, Stolz und Selbstsicherheit, wies es kaum ein zweites Volk je aufgebracht hat. Dieser Gedanke der absoluten Bevorzugung Englands steigerte sich im Laufe des 17. Jahrhunderts sogar bis zur Geringschätzung gegenüber den anderen Völkern und man warnte das englische Volk davor, sich „von dem Kontinent nicht anstecken zu lassen". So hatte sich die neue Form der Verfassung auch mit einem im Volke lebendigen Geist erfüllt.

Diese Zeit führte dann hinüber in das Jahrhundert der großen englischen Revolutionen zur Regierungszeit der Stuarts, zu Jakob I., dem landfremden Schweden, der das englische Recht nicht kannte, theologisch gebildet und von dem Gedanken des königlichen Gottesgnadentums erfüllt war. Noch fremder war sein Nachfolger Karl I., der ganz römisch eingestellt und daneben ein tatenloser Aesthet war. So kommt es, daß das Bürgertum nach mehr Macht verlangt, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch führen will gegenüber den katholisierenden Bestrebungen. Dadurch wird die Stellung von Thron und Altar unterhöhlt und führt schließlich zum Sturz des Königtums und zum gewaltsamen Tod des Trägers der Krone. So erleben wir dann die erste Revolution und die kurze Episode der Oliver Cromwell, eines Staatsgebildes, das das englische Volk als artfremd empfand. Dann folgte die puritanische oder glorreiche Revolution von 1689, die ebenfalls an der Grundeinstellung nichts zu ändern vermochte. Und noch heute gehorchen König und Volk jener alten „ungeschriebenen" Verfassung, die immer wieder zur rechten Zeit die großen Volksführer in die Höhe kommen läßt, während der festländische Parlamentarismus, der mit dem englischen nur den Namen gemeinsam hat, Paragraphen für die Seele des Staates hielt.

Der im 19. Jahrhundert von Robert Seeley aufgestellte Staatsgrundsatz: „Der Grad der staatlichen Machtfülle eines Volkes ist direkt proportional dem Grad der Freiheit, die dem Einzelnen oder Teilen des Volkes gewährt werden kann, und umgekehrt proportional dem äußeren Druck auf die Grenzen des Landes", gestattet es dem Inselreich mit seinen günstigen natürlichen Grenzen, seinen Untertanen ein größeres Maß von Freiheit zu gewähren, als irgend ein Staat des Festlandes.

Wir sehen in England die Bewegung der Schwarzhemden unter Sir Mosley mit der Forderung nach einem korporativen Staatsrecht und dem Gedanken des Führertums, als den charakteristischen Merkmalen des britischen Faschismus. Ohne prophezeien zu wollen, kommt der Vortragende zu der Ueberzeugung, daß England im Grunde genommen Vieles des Geforderten schon besitzt, andererseits im Rahmen des bestehenden Staates leicht erfüllen kann durch eine jederzeit mögliche Umformung seines echten Parlamentarismus. Eine autoritäre Führung als Dauerzustand braucht England in Zeiten absoluter Sicherheit nicht, und wenn es nottut, kann es sie sich jederzeit schaffen, weil der Führergedanke an sich stets lebendig geblieben ist. Im übrigen ist die Macht des Königtums für das britische Weltreich etwas schlechthin Unentbehrliches, das dieses Imperium als ethische Macht zusammenhält. (Man erinnere sich nur an die Art und Weise, wie in England und allen Dominien im Frühjahr dieses Jahres das Königsjubiläum gefeiert wurden.) Der König ist eben mehr als nur ein Symbol: er ist eine Macht in den Herzen des gesamten englischen Volkes und dadurch eine tragende Säule des britischen Weltreiches. Hierin erblicken wir das stärkste Argument gegen einen Erfolg der Bewegung Sir Mosleys.

Als Schlußfolgerung aus allem ergibt sich: Von keinem Volk und aus keiner Geschichte eines Volkes können wir Deutsche auch heute noch so viel lernen wie vom englischen Volk und aus der englischen Geschichte. So vor allem, daß politische Klugheit nicht eine angeborene, sondern eine erworbene Eigenschaft ist. Eine Erkenntnis, die schließlich auch Deutschland vor der Verzweiflung gerettet hat. Denn auch im deutschen Volke stecken politische Kräfte, die denen des englischen Volkes ebenbürtig sind. Ja, die Deutschen haben im Mittelalter in Ostelbien innere kolonisatorische Erfolge erzielt, wie sie den Engländern in Irland nicht gelungen sind. Und erst recht die kolonisatorische Begabung, die Deutschland unter Bismarck und nachher innerhalb dreißig Jahren unter Beweis gestellt hat, hat in Afrika Früchte getragen, wie sie die anderen Kolonialreiche nicht aufzuweisen haben und daher als vorbildlich anerkannt worden sind. Hier war wieder die Art- und Rassenverwandtschaft durchgebrochen, hier leuchtet uns eine Zukunftshoffnung. J. J. St.

Nummer 289 | Mittwoch, den 11. Dezember 1935 | 51. Jahrgang

Die Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes.

Am 18. Oktober 1935 verkündete die Reichsregierung das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes. In diesem Gesetz wurden die Umstände herausgearbeitet, die eine Eheschließung unmöglich machen, z. B. das Vorhandensein ansteckender Krankheiten, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit der Nachkommen befürchten lassen, geistige Störungen eines der Verlobten oder Erbkrankheiten im Sinne des Gesetzes zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses.

Künftig haben nach diesem Gesetz die Verlobten ein Ehetauglichkeitszeugnis vorzulegen.

Jetzt ist die erste Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz vom Reichsinnenminister erlassen worden.

Es wird bestimmt, daß das Ehetauglichkeitszeugnis einen Teil der Eheberatung darstellt und vom zuständigen Gesundheitsamt auszustellen ist.

Jeder Verlobte hat sich beim Gesundheitsamt untersuchen zu lassen.

Das Amt hat Ermittlungen über die Erbgesundheit der Verlobten anzustellen. Der Verlobte kann sich auch von einem vom Reichsärzteführer hierfür zugelassenen Arzt der freien Praxis untersuchen lassen. Das Ergebnis der Untersuchung ist in einem Untersuchungsbogen niederzulegen und dem zuständigen Gesundheitsamt zuzuleiten. Das Ehetauglichkeitszeugnis wird von dem für die Untersuchung der Braut zuständigen Gesundheitsamt ausgestellt. Leisten die Verlobten einer Anordnung des Gesundheitsamtes zur Beibringung der für ihre Beurteilung erforderlichen Nachweise keine Folge, so kann das Gesundheitsamt die Ausstellung des Ehetauglichkeitszeugnisses ablehnen. Besitzt nur der Bräutigam die Reichsangehörigkeit, so ist er verpflichtet, die Unterlagen für die Beurteilung der Ehetauglichkeit der Braut beizubringen.

Das Ehetauglichkeitszeugnis wird ungültig, wenn die Ehe nicht binnen sechs Monaten seit der Ausstellung geschlossen wird.

Das Gesundheitsamt kann die Frist verlängern. Das Zeugnis kann zurückgenommen werden, sofern die Ehe noch nicht geschlossen ist, wenn inzwischen dem Gesundheitsamt Ehehindernisse, wie sie im Gesetz niedergelegt sind, bekannt werden. Ueber die Versagung des Ehetauglichkeitszeugnisses ist den Verlobten vom Gesundheitsamt eine Bescheinigung zu erteilen. Für die Erteilung oder Versagung des Zeugnisses erhebt das Gesundheitsamt von jedem Verlobten eine Gebühr von 5 RM. Bei Bedürftigkeit hat das Gesundheitsamt diese Gebühr zu ermäßigen oder zu erlassen.

Gegen die Versagung oder Zurücknahme des Zeugnisses kann die Entscheidung des Erbgesundheitsgerichtes angerufen werden. Als Richter sind die Aerzte ausgeschlossen, die bei der Untersuchung auf die Ehetauglichkeit oder bei der Ausstellung der Bescheinigung mitgewirkt haben. Das Gericht kann das persönliche Erscheinen der Verlobten und ihre ärztliche Untersuchung anordnen. Ein Zwang zur Durchführung dieser Anordnungen ist jedoch nicht statthaft. Für das gerichtliche Verfahren wird in jedem Rechtszug eine Gebühr von 5 RM. erhoben.

Das Aufgebot darf erst angeordnet werden, wenn dem Standesbeamten das Ehetauglichkeitszeugnis vorgelegt worden ist.

Die Berufsaussichten der Abiturienten.

Vor wenigen Tagen sprach hier vor den Abiturienten und den Lehrkräften der Höheren Lehranstalten der Leiter des Akademischen Berufsamtes an der Universität Tübingen, Dr. Stahlecker, über Fragen des Zugangs zu akademischen Berufen. Berufswahl, so erklärte er, müsse nach Eignung und Neigung getroffen werden, Ein akademisches Studium stelle sehr große Anforderungen, denn neben einer guten Normalbegabung verlange das Studium noch eine genügende Einzelbegabung, die mit tief reichenden Interessen für den zu erwählenden Beruf verbunden sein müsse. Nicht nur der Kopf, auch das Herz müsse ganz bei der Sache sein. Es sei keine Kleinigkeit bis zum 27. Lebensjahr zu lernen, während Gleichaltrige schon lange mit festem Ziel vor Augen im Berufsleben stehen und in der Lage sind, sich selbst zu ernähren. Im Durchschnitt müsse man mit einer Ausbildungszeit von 4½ bis 7½ Jahren rechnen. Ganz besonders warnte der Redner davor, auf Pump zu studieren. Begabte Minderbemittelte könnten mit einer finanziellen Hilfe des Reiches rechnen.

Die Berufsaussichten der Abiturientinnen seien zurzeit nicht so aussichtsreich, wie die der Männer, die im ganzen nicht so ungünstig zu beurteilen seien. Es sei davor zu warnen, den Beruf zu sehr nach Aussichten zu beurteilen. Im Laufe der Jahre ändere sich viel. Als Beispiel führte der Redner an, daß es zurzeit keine stellungslosen Mediziner gebe, daß man aber in ein paar Jahren schätzungsweise mit rund 4000—5000 stellungslosen Medizinern rechne.

Im Anschluß an den Vortrag sprach noch der Leiter der Berufsberatung des Arbeitsamtes Karlsruhe, Dr. Kindler, über die Berufsberatung und teilte dabei mit, daß von den 139 Abiturienten im Bezirk Karlsruhe-Durlach-Ettlingen 42 v. H. die Akademikerlaufbahn einschlagen und von den 31 Abiturientinnen 39 v. H. studieren.

Der Technische Dienst des DDAC.

Der Deutsche Automobil-Club hat als neue Darbietung den Technischen Dienst eingeführt, der bei den Mitgliedern allenthalben volle Anerkennung gefunden hat. Die vom Technischen Dienst durchgeführte kostenlose Ueberwachung der Kraftfahrzeuge der Clubmitglieder wird in den nächsten Tagen auch den Mitgliedern des Bezirkes Karlsruhe zugute kommen. Der DDAC Gau 14 Baden hat gegen Mitte des Monats einige Tage für den hiesigen Bezirk vorgesehen. Die DDAC-Mitglieder, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, haben sich zwecks Vormerkung bei der Gaunebenstelle des DDAC, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 31, Telefon 2711, zu melden.

Der Fasching marschiert in der Oststadt.

Auch in der Oststadt, wie schon in der Altstadt und im Stadtteil Rüppurr wurde in einer Versammlung am 9. Dezember unter dem Vorsitz von Postinspektor Banschbach in der „Krone" die Durchführung des Faschings besprochen. Nach Referaten über Ziele und Absichten des Verkehrsvereins wurden die Herren gewählt, denen die Durchführung in der Oststadt obliegt. Zum Obmann wurde Herr Friedrich Wakkenhut, zu seinen Mitarbeitern die Herren Lohner, Reis, Henninger, Lautenschläger und Augenstein bestellt. In der gut besuchten Versammlung der einzelnen Vereine und Wirte herrschte Uebereinstimmung über die Art und Weise der Ausgestaltung des Faschings in der Oststadt, so daß auch in diesem Stadtteil der Fasching ein besonders Gepräge erhalten wird. In Kürze werden auch in den restlichen Stadtteilen die Ausschüsse eingesetzt.

*

Festnahmen: Eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Bettels und Widerstand, eine Person zur Straferstehung, zwei Personen wegen Bettels.

Verkehrsunfälle.

In einem Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen kam es am Dienstag Ecke Südbecken- und Hansastraße dadurch, daß der Führer des durch die Hansastraße fahrenden Lastkraftwagens dem von rechts durch die Südbeckenstraße kommenden, das Vorfahrtsrecht nicht ließ. Der an beiden Fahrzeugen entstandene Gesamtschaden beträgt etwa 250 RM. Personen wurden nicht verletzt.

Auf der Kreuzung Kriegs- und Kapellenstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen, wobei an beiden Fahrzeugen ein Gesamtschaden von etwa 200 RM. entstand. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß der Führer des Lastkraftwagens beim Einbiegen von der Kapellen- in die Kriegsstraße nach links in kurzem Bogen fuhr und die Führerin des Personenkraftwagen unvorsichtig gefahren ist.

*

Verkehrssünder. Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 10. bis 11. Dezember 1935 gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: 7 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 36 Radfahrer, 32 Kraftfahrer.

Schnellverfahren. In polizeilichen Gewahrsam genommen und dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt wurde ein Mann, weil er in angetrunkenem Zustand auf der Fahrbahn der Ettlingerstraße herumtorkelte und zu Boden stürzte, wodurch er selbst und andere Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdet wurden.

Erinnerungen an schwere Zeiten.

Im Alter von 78 Jahren ist hier Oberpostsekretär Friedrich Andre in die ewige Heimat abberufen worden.

Durch diesen Todesfall wird die Erinnerung geweckt an die vielen Fliegerangriffe während des Weltkrieges, denen so viele Einwohner der badischen Landeshauptstadt zum Opfer gefallen sind. Unter den Familien, denen durch diese Angriffe auf einen Schlag mehrere Angehörige entrissen wurden, befand sich auch die Familie des Oberpostsekretärs Friedrich Andre. Bei dem Fliegerangriff am 22. August 1918 wurde u. a. auch das Haus Südendstraße 15 von einer Bombe getroffen. Diese schlug so unglücklich in die nach Westen hin freistehende Giebelwand des Hauses, daß der untere Teil der Mauer vollständig zerstört und die Bewohner des Hauses, die im Keller Schutz gesucht hatten, verschüttet wurden. Neun Personen wurden auf diese schreckliche Weise sofort getötet, drei wurden schwer und zwei nicht verwundet. Einer der Schwerverwundeten erlag seiner Verletzung, nachdem er in das Vinzentiushaus verbracht worden war. Unter diesen zehn Todesopfern befanden sich allein drei Familienangehörige des Herrn Andre. Es waren dies seine 56 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Andre, seine Tochter, die 18 Jahre alte Primanerin Hildegard Andre und seine Schwiegermutter, die 79 Jahre alte Frau Wilhelmine Clausing. Die Beisetzung von sechs dieser Fliegeropfer fand am 24. August unter Anteilnahme einer großen Anzahl Leidtragender auf dem Karlsruher Friedhof statt. Unter den Trauergästen befand sich neben den Spitzen militärischer und ziviler Stellen auch das Großherzogspaar.

Es war nur ein schwacher Trost, daß die Hälfte des feindlichen Geschwaders, dessen Angriffe so viele Opfer gefordert hatte, durch unsere Abwehrmittel vernichtet wurde, nämlich fünf Flugzeuge, deren Besatzungen zum größten Teil auch den Tod fanden.

HJ und Jungvolk im Winter nicht kniefrei.

Die Gebietsführung der HJ erläßt nochmals folgende Verfügung:

Die Mitglieder der HJ und des Jungvolks haben über die Wintermonate unbedingt die Winteruniform zu tragen. Wo diese aus finanziellen Gründen nicht beschafft werden kann, haben die Jungens die Strümpfe über die Knie hinaufzuziehen. Es ist für die Hitlerjugend und das Jungvolk grundsätzlich verboten, während des Winters kniefrei Dienst zu tun. Die Führung wird für die Einhaltung dieser Anordnung verantwortlich gemacht.

Eisfontänen auf den öffentlichen Gartenanlagen

Die Stadtverwaltung hat auf Antrag des Verkehrsvereins den schönen Brauch, unseren Parkanlagen durch Eisfontänen einen besonderen winterlichen Schmuck zu geben, in diesem Jahre wieder aufgenommen. Auf dem Friedrichsplatz und am Mühlburger Tor sind die Vorrichtungen dafür getroffen, daß bei dem nunmehr eingetretenen Frost die Tannenbäume bald unter einem weißen Eisberg verschwinden werden. Die kalten Nächte haben schon die ersten Eiszapfen an den Bäumchen angehängt und, wenn der Frost anhält, wird Karlsruhe bald wieder den Winter in einer schönen gärtnerischen Form in seinen Mauern haben.

Der neue Landesleiter der Reichstheaterkammer.

Der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Rainer Schlösser hat Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen vom Badischen Staatstheater zum Landesleiter der Reichstheaterkammer für den Gau Baden ernannt.

Die nationale Ausstellung.

Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit.

Die Landesgewerbehalle beherbergt zur Zeit die nationale Ausstellung „Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit", veranstaltet vom Bad. Landesgewerbeamt und dem Amt der Technik der NSDAP.

Was will diese Ausstellung?

Die Ausstellung Deutscher Werkstoff — Deutsche Wertarbeit will dem deutschen Volksgenossen, dem Fachmann sowie dem Laien, praktisch vor Augen führen, wie die nationale Industrie des Grenzlandes Baden, wie deutscher Schaff- und Erfinderwille unermüdlich und mit höchstem Erfolge daran arbeitet, im Interesse unserer Devisen- und Goldbewirtschaftung und damit im Interesse der unbedingten Stabilität unserer Währung, Fremdrohstoffe, wie Kupfer, Zinn, Messing und dergleichen, die in Deutschland nur in beschränkten Mengen gewonnen werden können, durch im Inland gewonnene Roh- und Werkstoffe zu ersetzen.

Wir sind ein armes Volk, wir müssen sparen an allen Ecken und Enden. Wie weit uns das durch deutsche Ingenieurkunst und deutsche Werkmannsarbeit mit Erfolg gelungen ist, zeigt uns diese Ausstellung. Der zur Verfügung stehende Raum gestattet leider nicht, alle die Ausstellerfirmen namentlich anzuführen. Im höchsten Grade wissens- und sehenswert ist alles, was hier gezeigt wird.

Für den Laien am interessantesten sind wohl die nachstehenden Abteilungen:

Die geographischen Karten der Erzvorkommen im Grenzlande Baden und im Reiche,

der Vorgang zur Herstellung von Zucker aus Holz (nach Prof. Bergius) bis zum fertigen Bonbon aus Holzzucker,

der Vorgang der Aluminiumgewinnung aus heimischem Bauxitgestein.

Hochinteressant für den Laien ist auch der Vorgang zur Gewinnung der edeln Zellstoff-Faser aus rohem Fichtenholz, sowie die Preßstoffabteilung, wo praktisch gezeigt wird, wie in weniger als einer Minute kleine, niedliche Schälchen aus Kunstharz entstehen. Jeder Besucher der Ausstellung erhält ein solches Schälchen geschenkt.

Die Reichsbahn, die auch an der Ausstellung beteiligt ist, zeigt, wie allein im Bereiche des künftigen Lokomotivenbaues 807 000 Kg. Kupfer, also Fremdstoff, eingespart und durch im Spezialverfahren hergestellte Inlandsmetalle ersetzt werden. Die an Kupfer eingesparte Menge entspricht, nach Berechnungen der Reichsbahn, der Ladung eines Güterzuges von 54 Güterwagen zu je 15 Tonnen.

Die Reichsbahn zeigt auch ein Totalmodell des Schwetzinger Reichsbahn-Ausbesserungswerkes, darstellend die Werkstätte für Herstellung von Eisenbahnwagen-Tragfedern mit allen seinen Räumen und Maschinen. Die Arbeiten an diesem wunderbaren Modell und sein Aufbau sind nur von den Lehrlingen des Schwetzinger Werkes durchgeführt worden. Dieses Modellwerk kann durch elektrischen Strom in Betrieb gesetzt werden. Die Besichtigung dieses Modells ist schon allein den Besuch dieser Ausstellung wert.

Eine Holzbearbeitungsmaschine ist in Betrieb zu sehen, die (für Möbelfabriken) in einer Zeit von Nullkommanix Astlöcher in Brettern kunstvoll und fachmännisch flickt und zugleich verleimt.

Und noch vieles, vieles andere ist zu sehen, das für einen jeden wissens- und sehenswert ist.

Die künstlerische Ausgestaltung des Empfangsraumes ist nach einem Entwurf von Prof. van Taak, Karlsruhe, Kunsthochschule, durchgeführt, die sinnbildliche Figur (Hüttenarbeiter) in diesem Raum ist das Werk des Bildhauers Gutmann.

Die Eintrittspreise sind so nieder gehalten, daß ein jeder den Besuch sich leisten kann. RS.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Winterhilfswerk der Reichsschrifttumskammer

Aufruf an alle Mitglieder der Reichsschrifttumskammer in Baden.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, der Dichter Hanns Johst, hat uns alle zu einer besonderen Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer aufgerufen.

Sie soll darin bestehen, daß wir von unserem eigensten Gute opfern sollen für diejenigen unter unseren Volksgenossen, die aus Not an ihm nicht teilhaben können.

Unser eigenstes Gut, für das wir alle stehen, ist das deutsche Buch, das die einen von uns schaffen, die andern vermitteln. Der Nationalsozialismus hat aufgeräumt mit der Vorstellung, daß das Buch Luxus sei. Für den Deutschen von heute ist das Buch Brot! Nahrung für Geist und Seele! Wir selbst haben uns eingereiht in die Reihen der deutschen Arbeiter. Das Buch ist unser Beitrag an der großen Gemeinschaftsarbeit unseres Volkes.

Die Bedeutung des deutschen Buches haben wir jedem Deutschen vor die Augen gehalten in der Woche des deutschen Buches. Nun gibt es viele, in denen wir ein tiefes Verlangen geweckt haben, das sie nicht stillen können.

Jeder deutsche Mensch soll teilhaben am deutschen Buch, als dem Schwerte des Geistes und dem Gefäß der höchsten Gestaltungen und Ideen der Deutschen!

Wer anders als wir muß dazu berufen sein, für die Verwirklichung dieses Zieles auch da zu sorgen, so alle Mittel dazu fehlen?

Darum hat uns unser Präsident, der Dichter Hanns Johst, jetzt aufgerufen zur praktischen Tat. Jeder von uns wird in seiner Aufforderung einen Appell an die Ehre und an die Volksliebe des deutschen Geistesarbeiters sehen.

Jeder von uns, Dichter, Denker, Schriftsteller, Forscher, Buchverleger, Buchhändler, Leihbüchereibesitzer, Jungbuchhändler, Buchvertreter möge in diesem Sinne ein Opfer in Buchgestalt auf den Weihnachtstisch des deutschen Volkes legen, das ihm selbst eine heilige Tat sein soll! Jeder denke daran, daß, was er spendet, als Gabe der Reichsschrifttumskammer einem Deutschen zum Erlebnis werden soll.

In diesem Gedanken handle jeder nach seinen Möglichkeiten.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1935.

Der Landesleiter Baden der Reichsschrifttumskammer:
Wilhelm Albrecht.

Der Film als Unterrichtsmittel.

Seit der Altmeister der Pädagogik Heinrich Pestalozzi den fundamentalen Satz: „Die Anschauung ist das Grundprinzip aller Erziehung" aufgestellt hatte, ist die Pädagogik bestrebt gewesen, dieser Forderung nachzukommen. Nicht immer war es aber der Schule möglich, die unmittelbare Anschauung aus der Natur selbst zu gewinnen. Hier hat die moderne Technik mit der Schaffung des Schul- und Lehrfilmes eine der schwersten Lücken des anschaulichen Unterrichts geschlossen.

In der klaren Erkenntnis der hohen Bedeutung des Schulfunkes hat das Badische Ministerium und alle mitverantwortlichen Kreise der Schulverwaltungen dem Film als Unterrichtsmittel die eifrigste Förderung zuteil werden lassen. Für die Karlsruher Volks- und Fortbildungsschule hat Herr Stadtoberschulrat Zeil bereit seit längerer Zeit in einer Reihe von praktischen Einführungskursen die Klassenlehrer in der methodischen und unterrichtlichen Auswertung des Filmes in der Schule vertraut gemacht. Im Verlauf dieser Schulung hat derselbe nunmehr den Pionier des Lichtbildwesens, Herrn Professor Dr. Ammann, München, als Redner für die zweite diesjährige Amtstagung der gesamten ihm unterstellten Karlsruher Schulen gewonnen. Der Tagung wohnten neben Vertretern des Ministeriums und der Landesbildstelle auch Gäste des zur Zeit hier tagenden Filmlehrkurses bei.

Der Redner gliederte das reiche Gebiet seiner Themenstellung: „Fragen der Methodik, Pädagogik und Aesthetik der Lichtbild- und Filmarbeit" nach den drei unterrichtlichen Seiten des Wissens, des Willens und des Gemütes, die er mit den im zweiten Teil aufgezeigten künstlerisch und inhaltlich ganz hervorragenden, selbstaufgenommenen Lichtbildern und Filmen belegte. Niemals kann der Film ein Ersatz des Unterrichts oder gar eine Erleichterung für den Lehrer darstellen, vielmehr erfordert er den hohen Einsatz der ganzen Lehrerpersönlichkeit. Im Mittelpunkt allen Unterrichts steht nach wie vor die Lehrerpersönlichkeit. Die Lehrende bleibt für die nutzvolle Auswertung des Filmes nach seiner unterrichtlichen und erzieherischen Seite hin voll verantwortlich.

Drei Wege stehen ihm in der unterrichtlichen Behandlung offen:

1. Die Darbietung des Ganzen erfolgt zunächst ohne gleichzeitige sprachliche Auswertung.
2. Das Ganze wird mit sprachlicher Erläuterung in Teilen vorgeführt.
3. Die eingehende stoffliche Behandlung wird der Darbietung vorausgestellt.

Immer ist gründliche Vorbereitung und Kenntnis des Dargebotenen die Voraussetzung für den unterrichtlichen Erfolg.

Für die Grundschule ist das Stehbild die Grundlage, dem erst in der Hauptschule der Film als weiterer Aufbau angegliedert werden kann. Am Stehbild lernt das Kind zunächst auf dem Wege analytischer Methode die Elemente und Einzeldinge eines Bildes sehen; erst dann ist es befähigt, in späteren Schuljahren den Inhalt des dynamischen Bildes zu erfassen. Dieses Stehbild kann und soll zu größtem Teil auf der Unterstufe bei unmittelbarer Naturbetrachtung vom Lehrer mit der Klasse zusammen selbst gewonnen werden, um die Unterlagen für eine ruhige und nachträgliche Arbeit in der Schulstube zu erhalten. In volksgemeinschaftlichem Geiste sind dann solche Aufnahmen der Kreis- oder Landesbildstelle zu überlassen, vielmehr einzureichen, damit die Schaffung umfassender Heimatserien ermöglicht wird.

Hier gab der Redner aus seiner reichen Erfahrung grundlegende Richtlinien an, für die Erzielung inhaltlich wertvoller und formal künstlerischer Bildgestaltung. Im Gegensatz zur analytischen Methode des meistens statischen Inhalts des Stehbildes steht die synthetische Methode beim Lichtbild mit seinem durchwegs dynamischen Inhalt, der immer Erlebnisvorgänge wiedergibt. Hier ist das Charakteristische des Vorgangs, die einzelnen Lebensmomente zu erfassen, die die Aufnahme zu einem Typenbild gestaltet. Die Einzelbilder sind dann nach einem bestimmten Gesichtspunkte hin zu ordnen, z. B. das Leben eines Tieres oder einer Pflanze nach ihrer Anpassungsfähigkeit an die Umwelt, u. a. die erzieherische Auswertung der Bilder und Filme kann und muß jeweils unmittelbar bei der sachlichen Darbietung mit einfließen.

Fragen des Naturschutzes, der Bedeutung der Arbeit des Landwirtes, der Adel des Handwerks, die Achtung vor dem Lebenskampf der Pflanzen und Tiere, sind reiche Gebiete erziehlicher Einwirkung. Die Lösung der ästhetischen Seite des Unterrichtsfilmes sieht der Vortragende einerseits in der künstlerischen Gestaltung des Bildes selbst, andererseits in der Vermeidung jeder stark sensationell aufgemachten und wirkenden Szenen. Starke Gemütseindrücke des Schreckens und Abscheus sind dem Kinde wenigstens auf der Unterstufe fernzuhalten.

Anhaltender Beifall dankte dem Redner für seine ganz erschöpfenden Darbietungen.

Herr Stadtoberschulrat Zeil sprach in seinem Schlußwort neben dem herzlichen Dank an den Vortragenden den Wunsch aus, daß der Film als unentbehrliches Unterrichtsmittel durch diesen Vortrag in der künftigen Schulpraxis seine wertvollste Förderung erhalten habe. Die Tagung, die durch Musikvorträge des Lehrerorchesters umrahmt war, schloß mit dem gemeinsamen Lied: „Flieg', deutsche Fahne, flieg'."

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 11. Dezember.

Staatstheater:
4. Sinfonie-Konzert, 20—22 Uhr.
Colosseum:
Gastspiel des Schlierseer-Bauerntheaters „Das sündige Dorf", 20.
Lichtspieltheater:
Capitol (Lichtspiele im Konzerthaus): Friesennot, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Mazurka, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Oberarzt Dr. Monet, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Der Student von Prag, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Artisten, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Tanzmusik, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kindervorstellung, 2.15 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Leise flehen meine Lieder, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Museum: Tanz.
Parkschlößle Durlach: Tanz.

Donnerstag, den 12. Dezember.

Staatstheater:
Der G'wissenswurm, 20—22.30 Uhr.
Colosseum:
Gastspiel des Schlierseer-Bauerntheaters „Das sündige Dorf", 20.
Lichtspieltheater:
Capitol (Lichtspiele im Konzerthaus): Friesennot, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Mazurka, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Oberarzt Dr. Monet, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Der Student von Prag, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Artisten, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Lichtspiele: Tanzmusik, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kindervorstellung, 2.15 Uhr.
Vereins-Veranstaltungen:
Kant-Gesellschaft: Vortrag von Dr. H. Frank „Johann Gottlieb Fichte" im Aulabau der Techn. Hochschule, 20.30 Uhr.
Schwarzwaldverein: Wintersportliche Veranstaltung im Vereinslokal, 20 Uhr.

*

Kunstturnen im Turnkreis Karlsruhe. Die Vereine des Turnkreises Karlsruhe haben durchweg das Jahresprogramm mit ihrem Schauturnen, bei denen vor überaus großem Publikum glänzendste und vielseitigste Turnkunst gezeigt wurde, beschlossen. Nunmehr gilt es, in emsiger Kleinarbeit sich der Pflege des ausgesprochenen Kunstturnens zu widmen. Aus diesem Grunde hat Kreisoberturnwart J. Ratzel die Führung der Kreiskunstturnerschaft selbst übernommen. Am vergangenen Sonntag fand die dritte Lehrstunde statt, die von den Kunstturnern der Turnerschaft Beiertheim, Turnerschaft Durlach, Turngemeinde Eggenstein, Turnerbund Durmersheim, Männerturnverein Karlsruhe und KTV 46 besucht war.

Badisches Staatstheater.

Heute Mittwoch — 20 Uhr — findet das 4. Sinfoniekonzert mit Paul van Kempen-Dresden als Gastdirigenten statt. Solist: Alfred Kuntzsch. — Morgen Donnerstag wird Ludwig Anzengrubers Volksstück „Der G'wissenswurm" in der Inszenierung von Felix Baumbach mit Fritz Herz, Melitta Staneck, Karl Mathias und Paul Hierl wiederholt.

Hebbels Todestag im Staatstheater.

Zur Feier von Hebbels Todestag bringt am 13. Dezember 1935 das Staatstheater in der Inszenierung von Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen nach langjähriger Pause eine Neuaufführung von Friedrich Hebbels „Gyges und sein Ring". Damit erscheint ein Werk von edelster Formvollendung, straff aufgebaut und kunstvoll gegliedert, wieder im Spielplan. Die Hauptrollen werden von Heinz Graeber (Gyges), Elfriede Paust (Rhodope) und Paul Hierl (Kandaules) verkörpert. Die neuen Bühnenbilder wurden nach Entwürfen von Heinz-Gerhard Zircher in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt, die Kostüme nach Entwürfen von Margarete Schellenberg.

Wissen Sie wieviele Gewinnlose bei der Arbeitsbeschaffungslotterie eingelöst werden? 424 152! Gewinnlos an Gewinnlos aneinandergereiht würden eine Strecke ergeben, die länger ist als der Kaiser-Wilhelm-Kanal, der die Nordsee mit der Ostsee verbindet!

Aus dem Gerichtssaal.

Der Messerheld vor den Geschworenen.

Vor dem Karlsruher Schwurgericht hatte sich der 36jährige Heinrich Karl Pister wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu verantworten. Pister hatte in der Nacht zum 22. August 1935 im Karlsruher Hardtwald den Polizeihauptwachtmeister Wilhelm Müller durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß Müller bald nach der Tat starb. Das Gericht erkannte, wie noch in einem Teil der Dienstag-Ausgabe mitgeteilt werden konnte, auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Brandstifter wandern ins Zuchthaus.

Unter der Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung standen vor dem Karlsruher Schwurgericht (Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) der 25 Jahre alte vorbestrafte ledige Bernhard Gustav Burger und der 38 Jahre alte vorbestrafte verheiratete August Schneider, beide aus Oestringen. Die Angeklagten hatten in der Nacht vom 9. auf 10. Oktober zwischen 12 und 12.15 Uhr gemeinschaftlich in Oestringen in der mit dem Wohnhaus unter einem Dach zusammengebauten Scheuer der Kaufmannsehefrau Karl Gebhardt, Hauptstraße 248, einen Brand gelegt, durch den der halbe Dachstuhl abbrannte und der Frau Gebhardt ein Gebäudeschaden von 500 bis 600 RM. und ein Fahrnisschaden von 300 RM entstanden ist. Haß, Neid und Mißgunst waren die Beweggründe der gefährlichen Tat der Angeklagten. Das Schwurgericht verurteilte beide Angeklagten wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu je 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Ein sauberer „Rassekämpfer".

Vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Albiez) stand wegen gefährlicher Körperverletzung der mehrfach vorbestrafte 36 Jahre alte Ludwig Kremer aus Oberhausen. Der Angeklagte saß am 1. November in der Wirtschaft „zum Engel" in Oberhausen, in der sich auch der jüdische Tapezierer Benjamin Samuel aufhielt. Während sich die übrigen Gäste um letzteren nicht kümmerten, glaubte sich ausgerechnet der Angeklagte berufen, den Juden zu hänseln und ihn mit allerhand Schimpfnamen zu belegen. Sein Verhalten erscheint erst dann im rechten Lichte, wenn man daran erinnert, daß der Angeklagte noch im Jahre 1933 wegen Aeußerungen, die erkennen ließen, daß er mit den Kommunisten sympathisierte, bestraft werden mußte. Nachdem Kremer eine Zeitlang den Juden zum Besten gehalten hatte, ging er mit diesem hinaus, um sich auszusprechen. Die Aussprache endete damit, daß Kremer ein Messer zog und dem anderen nicht weniger als elf Stiche beibrachte, so daß dieser lebensgefährlich verletzt wurde. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Zum Weihnachtsfest - Das praktische Geschenk!
Polstersessel . . . . von 17.- an
Chaiselongues . . . . von 22.- an
Chaisel.-Decken 280/140 cm 9.75 an
Moderne Couchs . . von 68.- an
Eigene Werkstattarbeit!
KACHUR
Spezialgeschäft — Kaiserstr. 19
bei der Hochschulkampfbahn.

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Weihnachts-Verkauf!
Jacken v. M. 35.- Pelz v. M. 135.-
Spezialität:
Pelzgefütterte Tuch-Mäntel
RM. 98.— 135.— 158.— 180.—
hochmodern — solide!
Augusta Heuer, Mörsch
Rheinstraße 832.
Verbindung:
Kühler Krug - Kleinbahn - Mörsch.

Schreiben Sie sofort und verlangen gratis Preisliste bezw. bemustertes Angebot über meine echten Matrosen-Kinder-Anzüge, Kleider und Mäntel. (Alter, Körpergr., Scheitel bis Fußsohle, Knabe od. Mädchen angeben.) Marine-Offiziersstuche, Yachtklubsergen, licht-, luftseedt, farbige Kammgarnstoffe (auch Reste). Trikot, Cord usw für Anzüge, Kostüme, Kleider, bei 3—4 monatl. Ratenzahlung, ohne Anzahlung.
Kieler Marine-Versandhaus Bernhard Preiler, Kiel 381

Massage
Schönheitspflege/med. Bäder
FRIDA LACKNER
Douglasstr. 26, bei d. Hauptpost
Telefon 6208.

Zum Fest:
Nähmaschinenbeleuchtung . 4.90
elektr. Kochplatte 4.90
„ Heizkissen 5.50
„ Heizsonne 5.90
„ Zigarrenanzünder . 6.50
„ geheizter Fußteppich 6.90
„ Uhr 16.90
Herrenzimmerkrone 5fl. . . 18.75
Seidenschirmkrone 19.75
elektr. Kaffeemaschine . . 19.80
Staubsauger . . . . . 57.—
Harrer
Amalienstraße 25a
hinter der Hauptpost.

Badische Chronik der Badischen Presse

Mittwoch, den 11. Dezember 1935. 51. Jahrgang / Nr. 289.

Bruchsaler Adventsbrief.

Die Stadt im Glanz des Lichts — Chronik der Veranstaltungen.

Bruchsal, 10. Dezember.

Wer hätte jemals gedacht, daß Bruchsal einmal eine so lichtvolle Stadt würde? Wir selber wohl kaum. Und wenn alle diejenigen im Land, bei denen wir als dunkle Stadt bekannt waren, jetzt durch unsere Straßen und über unsere Plätze gingen und das Rathaus anschauten, dann würden sie baß erstaunt sein, denn wir haben überall Lichter aufgesteckt. Aber, bitte, nicht mißverstehen zu wollen: ich rede nur vom Lichtfest.

Daß man ein Ding ins rechte Licht setzen muß, wenn es was gelten soll, das haben die Geschäftsleute längst erkannt. In den Auslagen liegt alles so, daß es sich glänzend präsentiert. Und wenn der Herr eine Krawatte oder die Dame einen Blusenstoff (was ja lange nicht so einfach ist wie das erstere) kaufen will, dann dreht die Verkäuferin die Sachen hin und her, daß ihre Farben im Licht aufleuchten. Die Städte haben von ihnen gelernt. Auch unsere Stadt hat — nachdem schon wochenlang vorher unser Kleinod, das Schloß, des Abends ein goldenes Lichtgewand übergeworfen hatte, nachdem die Kaufläden durch den verbilligten Strompreis ermuntert, ihre Auslagen in besonderer Helle bis spät abends erstrahlen ließen, die Schönheiten, die wir haben, ins Licht gesetzt. Jetzt sehen selbst wir Einheimische erst, welch herrliche Baulichkeiten wir haben. Da ist das Rathaus im schönsten Barockstil 1715 erbaut, dann das Hoheneggergebäude, der vornehmste Renaissancebau Bruchsals. Dieser einzige Bau ist bei der „großen Brunst" (1689) von den Flammen verschont geblieben. Heute steht er in Glanz getaucht wie ein Stück schöner Vergangenheit da. Rot glutet das Kriegerdenkmal und an allen Fenstern leuchten bunte Lämpchen, schmücken Erker und umranden Türen. Selbst um den alten Vierlingsbrunnen ziehen sich Lichtreihen. Die klaren Linien der Barockhäuser kommen jetzt so recht zur Geltung und um das Madönnchen in der kleinen Hausnische hat das Licht einen Strahlenkranz gewoben. Schon am Freitag, dem ersten Tag des Lichtfestes, das bis Montag, den 9. Dez., abends, dauerte, waren die festlich beleuchteten Hauptverkehrsstraßen sehr belebt.

Am Samstag und vergangenen Sonntag aber war ein großer Zustrom aus der Umgegend zu verzeichnen. Es herrschte vorweihnachtliche Stimmung, die durch das Konzertieren der Stadt- und Feuerwehrkapelle (Kreiskapelle der NSDAP.) noch sehr gehoben wurde. Die Kapelle spielte auf den verschiedenen Plätzen der Stadt, von fackeltragender Jugend begleitet. Die Kauflust war eine rege. Gar manche Mark ist an diesem kupfernen Sonntag ausgegeben worden — die Ladenbesitzer machten alle frohe Gesichter, denn es klingelt von Münzen in den Kassen. Sind es auch keine großen Beträge, viele Wenige ergeben auch etwas. Man war und ist zufrieden, ebenso wie die Straßensammler der Opferspende, die auch die kleinste Gabe am Samstag mit Dank annahmen. — Als besondere Beigabe zum Bruchsaler Lichtfest kommt das Suchen nach gestifteten Gegenständen in den Schaufensterauslagen. Ueberall sah man alt und jung stehen und suchen — suchen. Denn mehr als 50 Preise winken, man kann sich von Kopf bis zu Fuß damit kleiden — und wer die Aufgabe am besten löst, erhält einen Geldpreis von 20 RM.

Ueber die lichtstrahlende Stadt fliegt leiser Glockenklang. Schneeflocken fallen vom Himmel. Wir schauen auf die grünen Tannenkränze und Leuchter des Blumenladens, auf die roten Kerzen, die die anmutige Gärtnerin angezündet hat. Adventskerzen, die hinüberleuchten, an denen sich das Wunder der Krippe vorbereitet, das Geleucht der Weihnacht entfacht.

Und wir denken an den feierlichen Adventsabend bei der NS.-Frauenschaft. 600 Kerzen mit ihrem Glanz und Duft, herber Ruch von grünen Tannenkränzen, Musikstücke unserer großen Meister, ein chorisches Spiel und Lied der Jugendgruppe und das innige Gedicht „Wir tragen das Licht" schufen eine zauberhafte Stimmung. Adventszeit, Zeit der Erwartung und Vorbereitung, wie bist du gerade in einer kleinen Stadt schön. Da kennt man sich und weiß um die kleinen und großen Wünsche der Nachbarn, da zeigt man sich die heimlichen Einkäufe und da hilft man sich gegenseitig auch noch beim Gutselbacken. Jawohl, auch in diesem Jahr, trotz Fett- und Butterknappheit, es wird gebacken. Die alten Lebkuchenrezepte feiern wieder Triumphe, die Pfeffernüsse und Springerlen und vor allem das Hutzelbrod, das weder Fett noch Eier benötigt, steht obenan. Was wäre denn auch Weihnachten ohne Gutsel? Aber nicht nur die Jungen freuen sich, auch die Alten schnuppern genießerisch den Duft ein, der aus diesen „Zuckerbrötlen" steigt und die Adventstage unserer Kindheit werden lebendig mit all ihren Freuden, zu denen das Verspeisen der „Ol[illegible]rüppel" gehörte, der Gutselstücke, die ein wenig krumm oder zu braun geraten waren und um die man sich riß. Ja, es ist eine eigene Zeit, diese Tage, an denen die Kälte stärker wird. Da rückt man dann gerne zusammen, das Gemeinschaftsgefühl wird größer. Die meisten Veranstaltungen liegen ja auch gerade in diesen Wochen. Da war das Urlaubertreffen der „Kraft durch Freude" eine feine Sache, bei dem es einem warm ums Herz wurde, da war der Kameradschafts- und Schulungsabend der Polizei- und Gendarmeriebeamten von Bruchsal und Philippsburg mit Vorträgen von Regierungsrat Welker und Pg. Dr. Brodt, dann der sehr beachtliche Abend im Volksbildungswerk, bei dem der Landesleiter des „Deutschen Sprachvereins", Pg. Prof. Löffler-Pforzheim die „Sprachpflege im dritten Reich" behandelte. Die Fortbildungsschullehrkräfte tagten und Ski-Trockenkurse wurden abgehalten. — Der Advent, man sieht es hier, trägt auch in unserer Stadt viel Schönes und Reiches in sich.

Hanspeter Moll.

Unsere Ernährungslage.

Ein Wort zur landwirtschaftlichen Marktordnung.

In der Landespressekonferenz sprach über dieses Thema der verantwortliche Hauptabteilungsleiter III der Landesbauernschaft Baden, Kreisleiter Rudolph, der folgendes darlegte:

Die liberalistische Auffassung von der Freiheit des wirtschaftlichen Handelns hat im Laufe vieler Jahrzehnte es mit sich gebracht, daß wertvolle Produktionsgebiete der deutschen Landwirtschaft eingingen und sich dorthin verlagerten, wo die Produktion dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse günstiger und damit billiger war. Bezeichnende Beispiele haben wir bei Wolle, Lein und Oelfrüchten. Die Einfuhr aus Uebersee war Deutschland vor dem Kriege deshalb durchaus möglich, weil es dieselbe aus den Exportüberschüssen der deutschen Industrie bezahlen konnte. Nach dem Kriege, als man sogar am eigenen Leibe deutlich genug die Fehler dieser Ernährungswirtschaft verspürt hatte, verhinderte die Kurzsichtigkeit der Systemregierungen eine Umkehr von dieser verderblichen Wirtschaftspolitik. Nicht mit Exportüberschüssen, sondern mit Auslandskrediten wurde der Nahrungsfehlbedarf ergänzt. Als nun aber der Kreditfluß aufhörte, sahen wir uns einer schwierigen Situation gegenüber. Das Weltjudentum versuchte mit der Sabotage des deutschen Auslandsexportes blockadeartig Deutschland auf die Knie zu zwingen.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat erkannt, daß der einzige Ausweg die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Inlande bis zur Selbstversorgung darstellt. Hierzu war eine außerordentliche Beschleunigung des Tempos nötig. In der knappen Zeit von 2½ Jahren ist es gelungen, die Versorgung mit Lebensmitteln, wie Brot, Milch, Kartoffeln und zum Teil auch Fleisch trotz der vergangenen beiden Trockenperioden im Sommer zu sichern.

Eine jahrzehntelange Fehlleitung der Produktion machte es jedoch unmöglich, die Fettversorgung des deutschen Volkes in dieser kurzen Zeit zu sichern. Dieses Fettproblem ist die Ursache der Verknappung an Schweinefleisch und Fett, darunter auch Butter.

Es ist aber falsch anzunehmen, daß die Produktion der deutschen Milchwirtschaft die Ursache der Butterknappheit darstellt.

Das Gegenteil ist der Fall. Trotz eines Ansteigens der Buttererzeugung in Baden ist die Verknappung dadurch verursacht worden, daß andere Fettarten durch geringere Einfuhr schwer erhältlich wurden. Wir haben in Baden normalerweise einen Bedarf von wöchentlich 3000 Zentner Butter. Im eigenen Lande produzieren wir etwa 2400 Zentner; 300 Zentner werden aus dem Reich eingeführt. Daraus ist zu ersehen, daß die Bedarfsverknappung geringfügig ist. Schuld aber an der augenscheinlich größeren Verknappung ist lediglich das unsinnige und gefährliche Zusammenkaufen einzelner Hausfrauen, die sich damit zum Schädling der deutschen Volksgemeinschaft stempeln.

Es ist erinnerlich, daß im Jahre 1933 von einer Milchschwemme die Rede war. Wir hatten also zu viel Frischmilch. Trotzdem führten wir für 300 Millionen Butter und Käse nach Deutschland ein. Die Ursache dieser Erscheinungen war die völlige Fehlleitung der Produktion, die der Nationalsozialismus durch die landwirtschaftliche Marktordnung des Reichsnährstandes aus der Welt schaffte. Durch Erfassung der Erzeugnisse des Bauern, durch gerechte und richtige Verteilung auf die einzelnen Bedarfsstellen und durch Verlagerung der Verknappungserscheinungen auf alle Schultern der deutschen Volksgenossen in gleichartiger Weise, unter besonderer Berücksichtigung des Schwerarbeiters, sind wahrhaft nationalsozialistische Taten geleistet worden. Die minderbemittelte Bevölkerung könnte sich heute Butter oder Schweinefleisch überhaupt nicht mehr kaufen, wenn die nationalsozialistische Marktordnung nicht geschaffen worden wäre.

Dies beweist die Richtigkeit der einschneidenden, marktordnenden Maßnahmen. Durch eine Kontingentierung der Schweineschlachtungen ist die Bedarfsverteilung im ganzen Reiche gesichert worden. Baden ist ein Land, das auf die Einfuhr von Schlachtschweinen angewiesen ist. Ohne die einheitliche Marktregelung des Reichsnährstandes wäre heute in Baden kaum noch Schweinefleisch zu erhalten. Die Preisstaffelung für Schweine reizt den Bauern zur Mästung schwerer Tiere und damit zur Fetterzeugung an. Auch das Verbot der privaten Hausschlachtungen hat dafür gesorgt, daß die Belieferung von Schweinen keine allzu schlimmen Ausfälle angenommen hat. Im Gegenteil, wir sehen heute schon steigende Anfuhrziffern. Der Viehmarkt Mannheim verzeichnet derzeit Auftriebszahlen für Schweine, die rund doppelt so hoch als im Vormonat sind.

Ohne die Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen Produktion ist aber die Behebung der Schwierigkeiten nicht möglich. Es müssen Erzeugung und Bedarf miteinander in Einklang gebracht werden. Niemals darf es aber vorkommen, daß der Reiche mit seinem gespickten Geldbeutel die wichtigsten Lebensgüter für sich allein erhält, während der ärmere Volksgenossen Hunger leiden muß. Deshalb ist es Bauernpflicht, daß jeder Quadratmeter Boden für die Landwirtschaft genutzt wird.

Ein Hauptziel der deutschen Erzeugungsschlacht in diesem zweiten Jahre derselben ist daher auf die Verbesserung der bäuerlichen Futterwirtschaft gerichtet, die uns durch eine vermehrte Tierproduktion auch die Lösung des Fettproblems sichert.

Der unaufgeklärte Doppelmord in Heidelberg.

Heidelberg, 11. Dez. Bei einer Besprechung in der Polizeidirektion gaben am Dienstagnachmittag Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei der Presse einen Ueberblick über den bisherigen Gang der Untersuchung der grausigen Bluttat im Hause Quinckestraße 39. Zur Zeit sind noch der mehrfach erwähnte schlesische Metzgergeselle, der in Karlsruhe verhaftet worden war, und ein aus Württemberg stammender lediger Zeichner in Haft. Sie kommen aber beide als Täter nicht in Frage und der Zeichner wird nach Erledigung einiger Formalitäten heute oder morgen entlassen werden, während der Metzger nur deshalb noch in Haft bleibt, weil er Betrügereien begangen hat.

Es besteht aber dringendster Tatverdacht nach anderer Richtung. Dieser Verdacht begründet sich auf die in mancherlei Hinsicht gut übereinstimmenden Angaben eines zehnjährigen Schülers und einer Hausangestellten aus der Nachbarschaft des Hauses Quinckestraße 39. Der Schüler hat mit größter Bestimmtheit die Beschreibung eines Mannes gegeben, den er etwa zwischen 4.15 und 4.20 Uhr vom Grundstück Quinckestraße 39 kommen sah und das Dienstmädchen des Nachbarhauses sah etwa um die gleiche Zeit einen Mann, den es ähnlich beschrieb, hinter dem Haus Quinckestraße 39 im Garten stehen, wo er durch die dort aufgehängten Wäschestücke ziemlich verborgen war.

Unaufgeklärt ist aber nach wie vor auch der Grund, der den Täter zum Eindringen in das Haus veranlaßt haben könnte. Alle Ermittlungen haben ergeben, daß ein Racheakt sowohl gegen die Familie Lappe wie gegen das Dienstmädchen außer Frage zu stehen scheint. Alle verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen des Mädchens wurden genauestens nachgeprüft und bezüglich Dr. Lappe wurde festgestellt, daß er sich in der von ihm geleiteten Fabrikabteilung bei jedermann größter Beliebtheit erfreut.

Amtlich neigt man immer mehr zu der Annahme, daß es sich wohl um einen Einbrecher gehandelt hat, der sich von vornherein vorgenommen hatte, gerade in dieses Haus einzudringen, von dem er annahm, daß es einen begüterten Besitzer habe. Er hat sich auch zweifellos vorher mit den Gepflogenheiten der Bewohner etwas vertraut gemacht, so zum Beispiel mit der regelmäßigen Rückkehr des Hausherrn gegen 6 Uhr, denn sonst würde er den Einbruchsversuch kaum am hellen Tage unternommen haben.

Da über angebliche Aeußerungen der beiden Frauen vor ihrem Tode viel gesprochen wird, so sei darüber noch folgendes mitgeteilt: Frau Lappe wurde gleich nach der Einlieferung in die Klinik, als sie kurze Zeit bei Bewußtsein war, nach dem Täter gefragt. Sie antwortete: „Ich weiß nichts mehr." Die Hausangestellte Fluck war nicht mehr bei Bewußtsein, dagegen äußerte sie mit wirr ausgestoßenen Worten einmal: „Willi, geh raus!" Es konnte aber auch nach Untersuchung aller Beziehungen des Mädchens nicht das Geringste festgestellt werden, was in Zusammenhang mit der Tat gebracht werden kann. Die Polizei verfolgt nach wie vor energisch alle auftretenden Spuren.

Von Baumstämmen erdrückt.

— **Wolterdingen** (bei Donaueschingen), 10. Dez. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage im hiesigen Dampfsägewerk Schmiederer, wo der 34jährige verheiratete Rudolf Dold von hier mit dem Abladen von Langholz beschäftigt war. Plötzlich kamen einige Stämme ins Rollen und Dold, der sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnte, geriet zwischen die Stämme. Der Schwerverletzte wurde in das Donaueschinger Krankenhaus überführt, wo neben einem Rippen- und Beckenbruch auch eine Wirbelsäulenverletzung festgestellt wurde. An den Folgen dieser schweren Verletzungen ist Dold jetzt gestorben.

*

Sulz (Amt Lahr), 11. Dez. **(Ihren Verletzungen erlegen.)** Die Ehefrau Elise Trahasch, geb. Haller, die vor einigen Tagen beim Holzholen im Schopf ihres Anwesens von der Treppe herunterstürzte, ist an den erlittenen Verletzungen am Sonntagabend gestorben.

Besucht die Weihnachts-Ausstellung in der Stadthalle des weihnachtlich beleuchteten **Gernsbach**

am 14. und 15. Dezember 1935, 11 bis 20 Uhr

Nachrichten aus dem Lande.

h. **Nöttingen bei Pforzheim**, 10. Dez. **(Kleine Umschau.)** In den Rathaussaal hatte der Reichsnährstand am Donnerstag abend zu einer Versammlung eingeladen. Landwirtschaftsrat Leonhardt aus Karlsruhe und Kreisbauernführer Schmitt aus Pforzheim waren als Redner erschienen. Ortsbauernführer Dürr eröffnete die Versammlung, sodann nahm Landwirtschaftsrat Leonhardt Stellung zu der gegenwärtigen Lage am Vieh- und Fleischmarkt. Hierauf sprach Kreisbauernführer Schmitt über Sinn und Bedeutung der Erzeugungsschlacht. Besonderen Wert müsse auf den Zwischenfutterbau gelegt werden und ganz besonders auf Verbesserung unserer Wiesen und Futterflächen. Nach einer Aussprache fand eine Besprechung mit dem Kreisbauernführer über die besondere Notlage der Gemeinde statt. — Durch den Schnee und Frost kommt nun jetzt wieder mancher Lastzuglenker in Not. An der kleinen Steigung bei der Mühle kamen kürzlich drei Fernlastzüge ins Rutschen. Nachdem Schneeketten angelegt und Sand gestreut wurde, konnten sie ihre Fahrt fortsetzen. — Ein weiterer Lastzug aus Ebingen mußte beim Schulhaus durch die Verkehrsstockung anhalten. Beim Anfahren rutschte der mit über 100 Zentner beladene Anhänger infolge Glatteis an die Straßenseite. Trotz Schneekette kam der Lastzug nicht in Fahrt, vielmehr rutschte der Anhänger vollends in den Straßengraben. Es blieb dem Fahrer nichts anderes übrig, als einen Teil der Ladung auf die Straße zu setzen, und nachdem der Wagen auf die Straße gestellt war, die Ware wieder aufzuladen.

ik. **Mosbach**, 4. Dez. **(Kurze Notizen.)** In einer zahlreich besuchten Bezirksversammlung der Wirte sprach Bürgermeister Dr. Lang-Mosbach über den Aufgabenkreis des Gastgebers. Geschäftsführer Schink referierte über die die Wirte angehenden Gegenwartsfragen. Die durch die 15 Punkte der Tagesordnung erledigte Schulung soll in kürzeren Zeitabschnitten wiederholt werden. — Das 50jährige Geschäftsjubiläum konnte am 1. Dezember die Firma Jakob Klein, Herrenschneiderei und Maßgeschäft, begehen. 1885 wurde das Geschäft vom Vater des jetzigen Inhabers gegründet. — Die diesjährige Ratsherrenweck-Feier wird am 27. Dezember abgehalten. Abends um ¼8 Uhr ist die kirchliche Gedenkstunde in der Friedhofkapelle. Bei der weltlichen Feier, die um 8 Uhr beginnt und im Bürgersaal stattfindet, wird Bürgermeister Dr. Lang über die Arbeit der Stadtverwaltung im zu Ende gehenden Jahre sprechen. Nach der weltlichen Feier versammeln sich Ratsherren und Bürgerschaft im Gasthaus „zum Odenwald" zu einem gemütlichen Beisammensein. Um einen alten Mosbacher Brauch wieder aufleben zu lassen, soll dabei das traditionell gewesene Ratsherrenessen, bestehend aus Erbsen, Weißbrot und Wein, verabreicht werden. — Der Neckarschifferverein e. V. Haßmersheim (Amt Mosbach) mit dem Sitz in Eberbach hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung seine Auflösung beschlossen.

Schutterwald (bei Offenburg), 9. Dez. **(Hohes Alter.)** Frau Viktoria Lehmann geb. Broß, von Höfen die sich noch einer sehr guten Gesundheit erfreut, konnte das 91. Lebensjahr vollenden.

s.- **Löffingen**, 5. Dez. **(Ein Heimatmuseum.)** Hier wurde das neuerrichtete Löffinger Heimatmuseum eröffnet, das an den Berührungspunkten der Baar und des Schwarzwaldes gelegen, für beide Landstriche eine Sammelstelle bodenständigen Kulturgutes darstellt. Eine Sehenswürdigkeit eigener Prägung bilden die in dem Museum ausgestellten Volkstrachten.

Oberschopfheim, 10. Dez. **(Leichenländung.)** Die Leiche der 28 Jahre alten Ehefrau des Wilhelm Bantle konnte geborgen werden. Sie hat infolge Nervenzerrüttung den Tod in der Schutter gesucht.

-b- **Stockach**, 9. Dez. **(Hohes Alter.)** 80 Jahre ist kürzlich Friedrich Wacker geworden. — Ihren 75. Geburtstag konnte die Witwe des früheren Ratsdieners Karl Frick, Maria Frick, feiern. Die Jubilarin erfreut sich ebenfalls einer guten Rüstigkeit.

h. **Schienen** (A. Konstanz), 10. Dez. **(Die ersten Skiläufer.)** Schon seit einigen Tagen war bekannt, daß die Schneehöhe am Schienerberg 30 Zentimeter beträgt und daß die Skibahnen, an denen in unserer Umgebung kein Mangel ist, sich in gutem Zustande befinden. Der 2. Adventssonntag bescherte uns daher eine stattliche Anzahl von Freunden des Skisports. So unternahm z. B. der Skiklub von Radolfzell seine erste Ausfahrt in diesem Winter hierher; auch aus dem Hegau und anderen nachbarlichen Gauen, auch aus der nahen Schweiz, hatten sich Skisportler eingefunden. Bei herrlichem Sonnenschein entwickelte sich auf dem idyllischen Gelände ein frohbewegtes Leben.

Stockacher Allerlei.

-b- **Stockach**, 10. Dez. Der Nikolausmarkt, welcher seitens der Stadtverwaltung zur Hebung des Geschäftslebens frisch eingeschaltet worden war, war wohl vom Wetter ziemlich begünstigt, jedoch ließ die Kauflust an den Ständen noch etwas zu wünschen übrig. Dagegen war der Vieh- und Schweinemarkt gut befahren, und die Landwirte dürften mit dem Umsatz und den erzielten Preisen vollauf zufrieden gewesen sein. — Gewissermaßen als Abschluß des „Tages der Hausmusik" fand in der „Adler-Post" ein Hausmusikabend statt, welchen die NS-Kulturgemeinde Stockach veranstaltet hatte. Die Musiklehrkräfte unserer Stadt, Musikmeister Seebacher und Frl. Eckert, Frl. Schütz und Frl. Renner, stellten hierbei das Können ihrer jüngsten bis zu den geübtesten Schülern unter Beweis. Vor Beginn des sehr vielseitig gestalteten Programms wies der Leiter der NS-Kulturgemeinde Stockach, Kreisschulrat Reichel, auf die hohe Bedeutung der Pflege der Hausmusik hin. Der Besuch war sehr gut. — Auf Freitag abend hatte der Ortsgruppenführer der NSDAP, Christ, die Einwohnerschaft zu einem Vortragsabend in die „Adler-Post" eingeladen. Bei gutem Besuch sprachen Gauinspektor und Gaupersonalamtsleiter Schuppel-Karlsruhe und Kreisleiter und Bürgermeister Bäckert über das Thema „Der Führer ist die Partei, und die Partei ist Deutschland". Die Kreiskapelle umrahmte stimmungsvoll die Vorträge.

Lahrer Chronik.

k. **Lahr**, 5. Dez. Im Deutschen Volksbildungswerk hielt Landrat Strack, der Herausgeber des „Badischen Geschlechterbuchs", einen fesselnden Vortrag über das Thema „Kennst du deine Ahnen?" Nach tiefschürfenden grundlegenden Ausführungen gab er an Hand von Lichtbildern praktische Ratschläge, wie Stammbäume, Ahnentafeln usw. sinnvoll anzulegen sind. — Wie das Gymnasium, veranstaltete auch die Oberrealschule und die Volksschule stimmungsvolle Hausmusikabende. Nach einleitenden Worten von Musiklehrer Bergmann brachte die Oberrealschule Werke von Stamitz, Schubert und Mozart zur Aufführung, während für die Volksschule Lehrer Moos den Sinn der Veranstaltung deutete. — Der Musikverein Lahr hielt in der Gambrinushalle einen „Bunten Abend" ab. Eine Reihe auswärtiger Künstler war dazu verpflichtet worden, u. a. das Tanzpaar Ruth Meyer und Wil Blos. — Der Pflege des deutschen Liedes und des deutschen Volkstums war der Familienabend gewidmet, den der Männergesangverein „Konkordia" in den Sälen der Gambrinushalle abhielt. Besonderen Beifall ernteten die Schattenspiele der Geschwister Eisele. — In Anwesenheit von Oberbürgermeister Dr. Winter veranstaltete die Darmstädter Bausparkasse einen Werbeabend im „Hechten". Als Redner war Reichstagsabgeordneter Gauwalter Fritz Plattner-Karlsruhe gewonnen. Die DBS zählt heute 35 000 Mitglieder; sie hat bereits 6800 Baudarlehen vergeben. — In Anwesenheit von Bezirksarzt Dr. Köbele fand in Orschweier eine Versammlung der Fleischbeschauer des Bezirks Lahr statt, wobei über den Verbandstag in Karlsruhe berichtet und wichtige Tagesfragen besprochen wurden. — In Reichenbach feierte Postagent Oberle sein 40jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde eine Urkunde ausgehändigt, in welcher ihm der Führer und Reichskanzler Dank und Anerkennung ausspricht.

Vogelausstellung in Durlach.

-t. **Durlach**, 9. Dezember.

Ueber Samstag, Sonntag und Montag hielt der Verein für Vogelfreunde seine diesjährige Vogelausstellung im Saal „zur Krone" ab. Sie war zugleich die Gruppenausstellung des Gaues 18 im Reichsverband deutscher Kanarienzüchter. Auch dieses Mal war eine Ausstellung zustande gekommen, die ihren Vorgängerinnen zur vollen Ehre gereicht. Es waren zur Schau gestellt Exoten aus aller Herren Länder der Welt und in allen Farben, auch unsere einheimischen Sing- und Ziervögel waren in reicher Zahl zu sehen. Für letztere Schau gebührt dem Züchter Otto Bechtoldt, Karlsruhe, volle Anerkennung. Das Mitglied des Durlacher Vereins, Josef Veith, stellte sein nach jahrelanger Arbeit fertiggewordenes prächtiges Vogelhaus mit weißen Kanarien und Exoten aus. Herrn Veith wurde für seine einzigartige Arbeit eine besondere Ehrung zuteil. Eine reichhaltige Schau von Futterbedarfsartikeln und Geräten zur Vogelhaltung vervollständigte die Ausstellung. Die für die Musterung zur Gruppen- und Ehrenwertung vorgeführten Kanarien waren durchweg gutes Material. Ein Beweis, daß die Durlacher Züchter mit ihren Zuchtergebnissen durchaus auf der Höhe sind. Die Prämiierung lag in den Händen der drei Preisrichter Dubail und Bergdoldt aus Mannheim und Schaaf-Ludwigsburg.

Am Samstag abend fanden sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen im Ausstellungslokal „zur Krone" zur Entgegennahme der Prämiierungsergebnisse ein. Ehrenvorstand König gab nach seinen Begrüßungsworten ein Bild von den Mühen und Freuden der Vogelzüchterei. Für die Gesamtausstellung zeichnete Vereinsführer W. Brückel verantwortlich. Trotz der ungünstigen Witterung über die drei Ausstellungstage war der Besuch zufriedenstellend.

Jägerappell des Kreises Kehl.

G. **Rheinbischofsheim**, 9. Dezember.

Die Jägerschaft des Kreises Kehl hielt am Donnerstag im Gasthaus „zum Löwen" in Rheinbischofsheim einen Appell ab. Oberforstrat Ganter-Ottenhöfen, der Kreisjägermeister des Kreises Kehl, begrüßte die Erschienenen. In seiner Ansprache führte er etwa folgendes aus: Die Gegensätzlichkeit bei der Pionierarbeit der früheren Jagdvereinigungen hat aufgehört. Das Wesen des Nationalsozialismus ist bei der deutschen Jägerschaft Wirklichkeit geworden. So steht heute die gesamte deutsche Jägerschaft treu und einsatzbereit zum Führer und ihrem Reichsjägermeister als Gefolgschaft. Schießer, Schinder und Flintenträger sagen wir den offenen Kampf an. Ebenso entschlossen sind wir, getreu den im Reichsjagdgesetz bestimmten Zielen alles zu tun, Jagd und Jagdwirtschaft in Einklang zu bringen mit den berechtigten Forderungen der Land, und Forstwirtschaft. Die jagdliche Gesetzgebung des Dritten Reiches hat uns keine Opfer auferlegt und der echte deutsche Waidmann büßt an Freude nichts ein durch das Reichsjagdgesetz. Wir wollen geloben, das Waidwerk als echte, deutsche Jäger auszuüben im Sinne des Reichsjagdgesetzes, und wollen uns würdig zeigen der der deutschen Jägerschaft verliehenen Ehrenwaffe des Jägers zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes.

In kurzen Worten sprach der Gaujägermeister, Oberforstrat a. D. Kritzona-Heidelberg, über die Aufgaben des Jägers nach dem neuen Reichsjagdgesetz.

Kreisjägermeister Link sprach sodann über allgemeine Regeln beim Abschießen von Schalenwild und gab eine Kritik über die zur Schau gestellten Rehgehörne.

Einen interessanten Vortrag hielt Fabrikant Koch-Kehl über seine Erfahrungen bei der Hundehaltung und -Prüfung. Hierzu gab der Gaujägermeister bekannt, daß nach dem Reichsjagdgesetz jeder Jäger, ganz gleich, ob er Pächter oder Gast sei, im Besitze eines guten Jagdhundes sein müsse. Die Erteilung eines Jagdpasses hänge u. a. auch davon ab, daß der Jäger seine Schießpflichtübungen erfüllt habe.

Weiter verlas Kreisjägermeister Ganter einen Aufruf des Reichsjägermeisters zum Winterhilfswerk. Von der Jahresbeute seien 5 Proz. dem Winterhilfwerk zuzuführen.

Die weiteren Ausführungen des Kreisjägermeisters betrafen Wildschaden, Rehabschuß und Wildursprungsscheine.

Nach Erledigung einiger organisatorischer Fragen wurde der Kreisappell geschlossen.

Führertagung der Deutschen Turnerschaft in Baden-Baden.

Baden-Baden, 8. Dez. Gauführer Dr. Fischer-Karlsruhe hatte auf Samstag nachmittag den gesamten Führerstab der Deutschen Turnerschaft des Landes Baden zu einer Tagung nach Baden-Baden einberufen. Dieser Tagung folgte am Sonntag vormittag eine solche sämtlicher DT-Kreisführer des Landes. Zur Beratung standen für die Turner äußerst wichtige Fragen auf der Tagesordnung, es galt die den Gauführern vom Reichssportführer von Tschammer und Osten übermittelten Anordnungen zur Durchführung zu bringen. Die Einberufung nach Baden-Baden erfolgte durch Gauführer Dr. Fischer deshalb, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, das Schauturnen des Turnerbundes Baden-Baden besuchen zu können. Der Turnerbund hatte am Abend Besuch der höchsten Spitzen der DT des Landes Baden.

Funkprogramme vom 12.–14. Dezbr.

REICHSSENDER STUTTGART

Donnerstag, 12. Dezember.
6.00 Choral. Die Fahne ruft!
6.05 Gymnastik I (Glucker).
6.30 Frühkonzert.
7.00—7.10 Frühnachrichten.
8.10 Bauernfunk.
8.15 Gymnastik II (Glucker).
9.15 Frauenfunk.
10.15 Volksliedsingen.
11.00 „Hammer und Pflug".
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Wetter, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei".
15.15 „Allerlei Plaudereien"
15.30 Frauenstunde.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.00 Nachmittags-Konzert.
18.30 Hörbild aus einem Steinwerk.
18.45 „Auf deutschen Spuren in Gibraltar".
19.00 Der unbekannte Brahms.
19.30 „Randglossen zur deutschen Sprache".
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 Mozart-Zyklus.
21.00 Die Schatulle.
22.00 Nachrichten, Wetter, Sport
22.30 Orchester-Konzert.
23.00 Spätabendmusik.
24.00—2.00 Nachtmusik.

Freitag, 13. Dezember.
6.00 Choral. Die Fahne ruft!
6.05 Gymnastik I (Glucker).
6.30 Fröhliche Morgenmusik.
7.00—7.10 Frühnachrichten.
8.10 Bauernfunk.
8.15 Gymnastik II (Glucker).
9.15 Frauenfunk.
10.15 „Von der Glasmacher und Glashändler Herkommen, Brauch u. Arbeit". 1. Taufest bei Glasmachers. Hörspiel.
11.00 „Hammer und Pflug".
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Wetter, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten".
15.30 Kinderstunde.
16.00 Heitere Musik am Nachmittag.
17.00 Nachmittags-Konzert.
18.30 Hitlerjugendfunk.
19.00 „Der Zeppelin und sein neues Heim — Weltluftschiffhafen Frankfurt a. M."
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Stunde der Nation.
21.30 Konzert für Klavier und Orchester h-moll.
22.00 Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30 Unterhaltungsmusik.
24.00—2.00 Nachtmusik.

Samstag, 14. Dezember.
6.00 Choral. Die Fahne ruft!
6.05 Gymnastik I (Glucker).
6.30 „Fröhlich klingt's zur Morgenstunde".
7.00—7.10 Frühnachrichten.
8.10 Bauernfunk.
8.15 Gymnastik II (Glucker).
10.15 Für Alle schafft des Bauern Kraft
11.00 „Hammer und Pflug".
12.00 Aus Karlsruhe: Buntes Wochenende.
13.00 Wetter, Nachrichten.
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei".
15.00 Hitlerjugendfunk.
16.00 „Zwei Stunden Münchener Gemütlichkeit".
18.00 „Tonbericht der Woche".
18.30 Häberle und Pfleiderer in drei schwierigen Fällen.
19.15 Musik mit Gitarre.
19.40 Die Holmer Fischer singen.
20.00 Nachrichtendienst.
20.10 Berliner Luft.
22.00 Nachrichten, Wetter, Sport.
22.30 „Fröhliche Spende zum Wochenende".
24.00—2.00 Nachtkonzert.

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, 12. Dezember.
6.30 Fröhliche Musik.
10.15 Schulfunk. 12.00 Konzert.
14.00 Kurzweil.
15.15 Die Frau in d. deutschen Landschaft.
16.00 Konzert.
19.00 Feierabend.
20.10 Heiliges Feuer.
21.00 Konzert. 23.00 Tanz.

Freitag, 13. Dezember.
6.30 Fröhliche Musik.
10.15 Schulfunk.
12.00 Konzert.
14.00 Kurzweil.
15.15 Kinderliedersingen.
16.00 Unterhaltungsmusik.
18.00 Nordische Musik.
18.30 Gespräche nach Luthers Tischreden.
19.00 Feierabend.
20.15 Konzert.
21.30 Boldi Mildner spielt.
23.00 Tanz

Samstag, 14. Dezember.
6.30 Fröhliche Musik.
10.15 Schulfunk. 12.00 Konzert.
14.00 Kurzweil.
15.15 Schulsorgen des Jungmädels.
16.00 Münchener Gemütlichkeit.
18.00 Volkstänze und -lieder
19.00 Unterhaltungsmusik.
20.10 Bunter Abend. 23.00 Tanz

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Rückgang der Teperaturen.

Hohem Druck über Skandinavien und der Ostsee befindet sich über dem Mittelmeer ein Gebiet tiefen Druckes gegenüber. Die Druckverteilung hat, zumal das auch über Rußland liegende Hochdruckgebiet weit nach Süden ausgreift, die Zufuhr verhältnismäßiger milder, bis in große Höhen reichender Luftmassen aus Südosten zur Folge. Obwohl wir uns also im Bereich von Warmluft befinden, steigt der Druck weiterhin an, wodurch sich der Schwerpunkt des über Skandinavien liegenden Hochdruckgebietes in südlicher Richtung verlagert. Dies bedingt ein Nachlassen der Warmluftzufuhr, weshalb wir mit einem leichten Zurückgehen der Temperaturen rechnen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 12. Dezember: Bei nordöstlichen bis östlichen Winden zeitweise aufheiternd, Temperaturen tagsüber um 0 Grad, Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

Waldshut: 248 cm, gefallen 11 cm.
Rheinfelden: 250 cm, gefallen 6 cm.
Breisach: 164 cm, gefallen 2 cm.
Kehl: 279 cm, gefallen 7 cm.
Karlsruhe-Maxau: 454 cm, gefallen 12 cm.
Mannheim: 375 cm, gefallen 18 cm.
Caub: 269 cm, gefallen 24 cm.

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

Die Mittelbadische Bühne in Durlach.

„Herr Barhusen liquidiert".

i. Durlach, 9. Dezember.

Zu ihrem zweiten Gastspiel im Saale der „Blume" in Durlach hatte die Mittelbadische Bühne wieder ein ernstes, tragisches Schauspiel gewählt, „Herr Barhusen liquidiert" von Hanns Gobsch. Der Kern der Handlung ist der innere seelische Kampf eines Menschen zwischen Recht und Unrecht. Nach dem Tode des Bruders fällt Andreas Barhusen, da kein Testament aufgefunden wurde, das gesamte große Vermögen des Bruders und das Besitztum zu, er ist Alleinerbe. Nach einigen Tagen findet Barhusen aber in einer Zigarrentasche des verstorbenen Bruders ein Testament, in dem dieser bestimmt, daß alleiniger Erbe sein alter, treuer Diener Clemens sein soll. Barhusen unterschlägt dieses Testament, er saniert mit der Erbschaft seine vor dem Zusammenbruche stehende Bank. Barhusen bekommt aber Gewissensbisse, er fühlt immer mehr das Unrecht, das er an dem Diener begangen. Er offenbart sich in seiner seelischen Not seiner Tochter, die aber kein Verständnis für das Unrecht aufbringt, sondern mit allen Mitteln der Ueberredung den Vater von dem Schritte der Selbstbeschuldigung gegenüber dem Diener abzuhalten versucht. Auch die übrigen Familienangehörigen wirken mit stärksten Mitteln im gleichen Sinne auf Barhusen ein. Den Angehörigen ist es nur um ihre wirtschatliche und gesellschaftliche Stellung zu tun, sie fragen nicht nach Recht und Moral. Barhusen ringt sich schließlich doch zu dem Entschlusse durch, dem Diener zu erklären, daß er ihn betrogen habe. Arm, aber doch vor sich selbst und seinem Gewissen sauber und ehrlich, verbleibt Barhusen allein auf der Bühne.

Kein Zweifel, ein interessanter Stoff, ein Problem, dessen tiefere Tendenz zusammengefaßt etwa mit dem Satze zu charakterisieren ist, der am Schlusse der Inhaltsangabe auf dem Programmzettel steht: „Kein Volk wird neu geboren, eh' nicht der Einzelne sich sterbend erneuert."

Die Spieler der Mittelbadischen Bühne verdienen für iher darstellerische Leistung restloses Lob. Fritz Schade zeichnete den Andreas Barhusen in seiner ganzen Zerrissenheit und Zwiespältigkeit der Gefühle, er arbeitete ganz prächtig die psychologische Entwicklung heraus. Marlise Fritz verkörperte mit starkem Gestaltungsvermögen das böse Prinzip, die Auseinandersetzungen mit dem Vater waren Höhepunkte des Spiels. Konrad Thoß und Werner Ehret schufen lebenswahre Gesellschaftstypen, leicht gestaltet, oberflächliche Charaktere; die Rettung der gesellschaftlichen Situation ist ihnen das Wichtigste; Mona Seiling hatte eine Dame der Gesellschaft, eine Künstlerin, zu spielen; daß ihr dies bei ihrer Erscheinung und ihrer schauspielerischen Begabung restlos gelang, bedarf kaum einer weiteren Betonung. Gut geformt war die Figur des Dieners Clemens durch Bernhard Haag. Die Spielleitung von Walther Kiefer gab dem Spiel das ansprechende Tempo, den wirkungsvollen Rahmen. Alle Darsteller und der Spielleiter wurden am Schlusse von dem leider nicht so gut besetzten Hause herzlich und lebhaft gefeiert; sie durften starken Beifall und Blumen entgegennehmen.

Tagung der HJ-Ärzte des Gebiets Baden.

Offenburg, 8. Dez. Am Sonntag tagten die Aerzte der Hitlerjugend aus dem gesamten Gebiet 21 (Baden) in Offenburg. Auf dieser Arbeitstagung sprachen der Gebietsarzt der badischen HJ, Dr. Weishaupt-Altenheim, über die Aerzte in der Feldscherorganisation und über allgemeine Fragen, der Gauobmann für Volksgesundheit, Ministerialrat Prof. Dr. Pakheiser, über Gesundheitsfragen der HJ, der Sachberater für Jungvolkfragen, Hauptstabsarzt Dr. Klingelhöffer, über Leistungsgrenzen beim Jungvolk und bei der Hitlerjugend, der Stabsleiter des Gebietes Baden, Egenlauf, sowie nachmittags Gebietsführer Kemper.

Das Thema bei allen Ansprachen bildete die Erhaltung der Gesundheit bei unserer deutschen Jugend, die unter allen Umständen sichergestellt werden muß. Der HJ-Arzt muß in der Hitlerjugend eine Führerstelle innehaben, ihm müssen die ab Januar 1936 für das ganze Gebiet Baden einheitlich erlassenen Dienstpläne zur Durchsicht und Prüfung vorgelegt werden. Er ist verantwortlich, daß in der HJ die zum Teil bereits aufgestellten und noch aufzustellenden Leistungsgrenzen nicht überschritten werden. Im ganzen Reich wird in Zukunft jeder einzelne Hitlerjunge und jedes einzelne Mädchen von Aerzten, die dem Amt für Volksgesundheit angehören, kostenlos untersucht werden. Durch diese Maßnahmen ist die Gewähr geboten, daß die Gesundheit unserer Jugend unbedingt erhalten bleibt.

Der Gebietsführer versprach die völlige Unterstützung der Aerzte und führte aus, daß eine körperlich, geistig und weltanschaulich gesunde Jugend die Voraussetzung bildet für das gesunde Volk von Morgen. In der Hitlerjugend selbst werden Feldschere ausgebildet werden, so daß in den einzelnen Scharen jeweils mindestens ein in den wichtigsten Sanitätsfragen ausgebildeter Junge sein wird.

Nachdem Stabsleiter Egenlauf zu den einzelnen Fragen Stellung genommen hatte, sprach Ministerialrat Dr. Pakheiser über die großen und verantwortungsvollen Aufgaben in der HJ., Aufgaben von einer Bedeutung, daß zu ihrer Lösung die besten Aerzte verwandt werden müssen. — Nach der Arbeitstagung verbrachten die Teilnehmer in Gengenbach noch einige kameradschaftliche Stunden.

Südwestmarklager der Hitlerjugend.

Offenburg, 9. Dez. In einer kürzlichen Besprechung zwischen den zuständigen Stellen wurde festgelegt, daß das Südwestmarklager der badischen Hitlerjugend im nächsten Jahre wiederum in Offenburg abgehalten werden wird. — Die Uraufführung des großen Filmwerkes über das badische Südwestmarklager der HJ 1935 wird am kommenden Freitag stattfinden.

Reichsautobahn Bauabschnitt Pforzheim.

Pforzheim, 9. Dez. Vor nunmehr acht Tagen wurden die Arbeiten an der Reichsautobahn im Bauabschnitt Pforzheim aufgenommen. An der Straße von Eutingen nach Kieselbronn wurden die ersten Erdaushube vorgenommen und rasch vorwärtsgetragen, so daß jetzt schon die Straße von Pforzheim nach Kieselbronn gesperrt werden mußte. Ueber die Zeit der Sperrung, die voraussichtlich bis 1. Juli 1936 dauern wird, wird der Verkehr über die Kreisstraße Pforzheim—Bretten (Blockhütte) umgeleitet werden.

Freispruch des Offenburger Schwurgerichts.

Offenburg, 10. Dez. Das Offenburger Schwurgericht tagte am Montag im Rathaus in Bühlertal. Verhandelt wurde gegen Christian Schmidt aus Bühlertal wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Nach der Anklage hat Schmidt am 31. August ds. Js. abends gegen 23 Uhr im Hofe seines Hauses in Bühlertal dem Metzger Oskar Pfeffinger aufgelauert, ihm mit einem Bengel, an dem ein geschärftes Sägeblatt befestigt war, mehrere Schläge und einen Stich versetzt, der den Magen traf und den Tod des Peffinger verursachte. Nach eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu einem Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Getötete im ersten Abschnitt der Handlung herausfordernd vor das Haus des Angeklagten gezogen ist und auch noch vor dessen Wohnungstür Schimpfworte gebraucht hat. Die Frage, wer zuerst mit den Tätlichkeiten begonnen hat, konnte nicht geklärt werden, da auch die Zeugen sich widersprachen. Der Angeklagte mußte daher mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden.

Freiburger Schwurgericht.

Freiburg, 10. Dez. Der zweite Fall der Dienstag-Sitzung des Freiburger Schwurgerichts betraf die Strafsache gegen Max Bühler aus Mundingen wegen Brandstiftung und Amtsunterschlagung. Der Angeklagte hatte sich aus der Gemeindekasse, die er verwaltete, etwa 2500 RM. entnommen und für sich verwendet. Wegen Amtsunterschlagung erhielt er eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten und 3 Jahre Ehrverlust. 7 Monate und 3 Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet. Von der Anklage der Brandstiftung wurde Bühler mangels Beweise freigesprochen.

Wild gefährdet den Straßenverkehr.

Appenweier, 8. Dez. Auf der Straße von Oberkirch nach Appenweier ist in einer der letzten Nächte einem Motorradfahrer aus Friesenheim ein Feldhase ins Rad gelaufen. Der Motorradfahrer stürzte und blieb mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos liegen. Ein später vorbeikommender Radfahrer fand ihn und leistete die erste Hilfe. — Zwischen Appenweier und Windschläg flog ein Fasan in die Windschutzscheibe eines Personenkraftwagens, die völlig zerstört wurde. Der Fahrer kam ohne Schaden davon.

Mit der Schweineladung im Straßengraben.

Brombach, 10. Dez. Die verschneiten und vereisten Straßen stellen jetzt an die Kraftfahrer besondere Anforderungen. So gibt es hinter Brombach eine im Winter von den Autofahrern gefürchtete Kurve, die ständig vereist ist und schon manchem zum Verhängnis wurde. Diesmal war es der schwere Wagen eines Schweinehändlers, der ins Rutschen kam und sich schließlich kopfüber in den Straßengraben stellte. Unter dem Borstenvieh gab es eine ziemliche Aufregung, zumal es lange dauerte, bis der Wagen wieder flott gemacht werden konnte. Inzwischen aber hatten sich schon die Metzger der Umgebung an der Unfallstelle eingefunden, um ihre bestellten Schweine an Ort und Stelle abzuholen. Besonderer Schaden ist nicht entstanden.

Statt besonderer Anzeige.

Montag abend durfte unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Nerlinger

Bürovorsteher a. D.

im Alter von 72 Jahren seiner über alles geliebten Frau in die Ewigkeit nachfolgen.

KARLSRUHE/PFORZHEIM, den 9. Dezember 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familien Nerlinger und Kastner.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12. Dezember 1935, 11.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Kranzspenden bittet man im Sinne des Entschlafenen absehen zu wollen

---

1 großes Weihnachts-Sortiment-Postpaket echte, feine

Schmidt's Nürnberger Lebkuchen

Inhalt: 2½ Pfd. echte feine runde auf Oblaten, 2¼ Pfd. echte feine weiße auf Oblaten und 2½ Pfd. sortiert: feine sog. Basler, feine Schokolade-Lebkuchen, feine Gewürzplätzchen, feines Nürnberger Allerlei, feine Spitzkugeln und gefüllte Dominosteine mit Schokolade überzogen. Darunter zwei schöne bunte Dosen mit Nürnberger Ansichten. Alles zusammen sehr billig 5.90 RM. Porto extra. Verpack. frei. Voreinsendung od. Nachnahme. Postscheck Nürnberg 27136. (23677a)

Lebkuchenfabrik Schmidt, Nürnberg-S. 78.

Geschenke die Freude bereiten von

BEYER

Waldstraße 14 / Sonntags geöffnet

Für Weihnacht empfiehlt Armbanduhren für Herr. u. Damen in jed. Preislage Taschenuhren, Wecker, Wanduhren, Küchen-Uhren von ℳ 4.- an. Eheringe in Gold v. ℳ 12.- an. Bestecke, Kaffeelöffel, Kuchengabeln

Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsr., Passage.

Bronchitis? Dr. Boether-Tabletten!

Erprobt bei quälendem Husten, zäher Verschleimung, Asthma, schwacher Lunge. 4000 schriftl. Anerkennungen, darunter 800 v. Aerzten! Packg. M. 1.43 u. 3.50 in d. Apoth. Vielf. kassenärztl. verordnet. Interessante Broschüre u. Apoth.-Probe kostenlos. Schreiben Sie an: Dr. Boether GmbH. München 16/O 28

Winterhilfswerk 1935/36.

Ortsgruppe West.

Die Hilfsbedürftigen der Gruppe C erhalten pro Familie ½ Zentner Mohrrüben. Die Ausgabe der Zuweisungsscheine erfolgt am Donnerstag, 12. Dez., von 9—11 Uhr im Büro der Ortsgruppe, Kriegsstraße 103 E. Zuweisungsscheine, die nicht rechtzeitig abgeholt werden, verfallen.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hochschule, Kaiserstraße 41.

Die Hilfsbedürftigen der Gruppen A bis F erhalten Mehl und zwar findet die Ausgabe an folgenden Tagen statt:

Gruppe A und B Mittwoch, den 11. 12. 35, in der Zeit von 9—12 U.
Gruppe C Mittwoch, den 11. 12. 35, in der Zeit von 3—6 Uhr.
Gruppe D Donnerstag, den 12. 12. 35, in der Zeit von 9—12 Uhr.
Gruppe E mit dem Familiennamen A bis K Donnerstag, den 12. 12. 35, in der Zeit von 3—6 Uhr.
Gruppe E mit dem Familiennamen L bis Z Freitag, den 13. 12. 35, in der Zeit von 9—12 Uhr.
Gruppe F mit dem Familiennamen A bis K Freitag, den 13. 12. 35, in der Zeit von 3—6 Uhr.
Gruppe F mit dem Familiennamen L bis Z Samstag, den 14. 12. 35, in der Zeit von 9—12 Uhr.

Ortsgruppe Oststadt.

Betr. **Ausgabe von Mehl!**

Die Bedürftigen haben sich genau an folgende Zeiten zu halten, andernfalls die Zuweisung verfällt:

Gruppe A Mittwoch, den 11. Dez., morgens von 10—12 Uhr.
Gruppe B Mittwoch, den 11. Dez., morgens von 10—12 Uhr.
Gruppe C Mittwoch, den 11. Dez., nachmittags von ½3—5 Uhr.
Gruppe D Donnerstag, den 12. Dez., vormitt. von ½10—12 Uhr.
Gruppe E Donnerstag, den 12. Dez., nachm. von ½3—6 Uhr.
Gruppe F Freitag, den 13. Dez., vormitt. von 10—12 Uhr. In F kommen nur diejenigen in Frage, die einen eigenen Hausstand haben.

Wer sich nach dem 15. November zum WHW. angemeldet hat, kann bei der Mehlausgabe leider nicht berücksichtigt werden.

Körbe u. Taschen nicht vergessen!

Sterbefälle in Karlsruhe

9. Dezember:

Oskar **Nerlinger**, Kanzlei-Vorsteher a. D., Witwer, 72 Jahre.
Wilhelm **Printz**, Taglöhner, Ehem., 67 J.
Anna **Kißling** geb. Göringer, Witwe von Karl, Oberförster, 81 Jahre.
Anna **Sick** geb Stroh, Ehefrau von Karl, Bäckermeister, 66 Jahre.

10. Dezember:

Louise **Glockner** geb. Mayer, Ehefrau von Emil, Rentner, 71 Jahre.

Was muß man tun?

Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht

Wenn man eine Stelle sucht od. zu vergeben hat

Wenn man etwas verloren oder gefunden hat

Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Man muß inserieren

und zwar in der „Badischen Presse", Badens großer Heimat-Zeitung, mit stärkster Verbreitung in Karlsruhe und im ganzen Lande

---

Immobilien

Ein schönes Anwesen

mit angebauten großen Lagerräumen, ausgedehnten Kellereien, Hof und Garten,

zu verkaufen.

Dasselbe liegt in einer vorderpfälzischen größeren Ortschaft, an der Verkehrsstraße Germersheim—Karlsruhe. Der Besitz befindet sich in gutem Zustande und ist frei von Hypotheken. Brandkassenschätzung vom Jahre 1933 RM. 69 700.—, Verkaufspreis RM. 22 000.—, b. RM. 8000.— Anzahlung. Angebote unter Nr. R23669a an die Badische Presse.

Einfamilien-Haus

mögl. Neubau, zu annehmbarem Preis bei größerer Anzahlung sofort zu kaufen gesucht, am liebsten Bahnhofnähe. Angebote nur mit Preisang. unt. Nr. M23663a an die Badische Presse.

Druckarbeiten

werden rasch und preisw. angefertigt in der

Südwestdeutschen Druck. u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. Rh.

Mietgesuche

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, evtl. Garage, b. Beamt.-Familie, 3 Pers., a. 1. 4. 36 ges. Ang. u. D1180 an Bad. Pr.

1—2 Zimmer-Wohnung

v. berufst. Ehepaar sof. gesucht. Ang. u. W 1176 an Bd. Pr.

Zimmer

in gut. Hause, sep., Zentralh., mit voll. Pension, sof. gesucht. Angeb. mit Preis u. B1177 an Bad. Pr.

Wohnungstausch

Tausch!

Schöne, sonn., sehr billige 4 Z.-Wohng. mit all. Zub., Weststadt, geg. 2½—3 Z.-Wohnung in guter Lage p. 1. April zu tauschen ges. Ang. u. B1178 an Bad. Pr.

Zu vermieten

LADEN

mod., mit Nebenräumen, Kriegsstr., bei d. Markthalle, billig zu vermieten. Auskunft durch: Fr. Hch. Stoll, Waldhornstr. 30, Tel. 2952 (4171)

4 Z.-Wohnung

Schöne, geräumige 4 Z.-Wohnung, Badez., gr. Diele, Balkon u. Veranda, Murgstr. 72, p. sof. zu v. Näh. das. I. u. Luisenstr. 39, II. *

Schöne 4 Z.-Wohnung im 3. St., neu hergerichtet, mit eingeb. Bad, weg. Versetzg. auf 1. Jan. 1936 zu verm. Gabelsberg-str. 9, 4 St., Zeit 10—12 u. 3—5 U. *

Sehr gut möbliert. **Zimmer** p. 1. Jan. zu vermieten. Kaiser-Allee Nr. 109, II., r. *

Bahnhofsnähe Schön möbl. Zimmer m. fl. Wass. u. Badbenütz. Klosestr. 35, 4. St., b. Soinegg.

Gut möbl. Zim. Nähe Hauptpost, zu vm. Sofienstr. 19, II (4202)

Schön möbl. Zim., ohne Gegenüber, ist auf sof. od. 1. Jan. an 1 o. 2 H. zu vm. Luisenstraße 19, III. *

2 Rad-Auto-Anhänger luftbereift, sofort gesucht. Preisangebote unter Nr. G3625 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Opel-Kabriol. 2sitz., mit 2 Notsitz., Baujahr 1931, in bestem Zust., f. 350 RM. zu verkaufen. Angebote u. E1181 an die Bad. Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen, km v. 8Pfg. an einschl. Vers. bei **Auto-Hasler** Sofienstr. 115 Telefon 7815

200 ccm **DKW.** Satteltank, Kette, in gutem Zust. f. 170 RM zu verk. Kaufmann, Roonstr. 3.

Zimmer

Möbliertes Zimmer Kaiserstraße 186, 2 Trepp., zu verm.

Mansarde m. Heiz. sof. z. vm. Kronenstr. 42, III. l.

Da - wo das Schaukelpferdchen steht -

liegen auch bei Ihnen noch viele guterhaltene Sachen herum, die Sie so gut zu Geld machen können. Ja — ja, es stimmt! Nehmen Sie sich morgen einmal die Zeit dazu, schreiben Sie alles fein säuberlich auf und zeigen Sie's dann für ein paar Groschen durch unsere „KLEINE" an. Geld kommt in's Haus!

Haben Sie gebrauchte Sachen
Die man gut verkaufen kann
Müssen Sie es grad so machen
Wie die „KLEINE" nebenan.

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Musik und Musiker im Buch.

Begegnungen mit Künstlern.

Johannes Reichelt nennt seine Begegnungen mit Künstlern in Bekenntnisstunden „Erlebte Kostbarkeiten" und fügt seinen Erzählungen viele unveröffentliche Briefe und Bilder bei. Es ist ein Buch der Erinnerung, schildert als solches in einer offenherzigen Weise die Erlebnisse des Verfassers mit Komponisten, Dirigenten, Opernsängern und Virtuosen. Reichelt, ein bekannter Musikschriftsteller, hatte, wie er selbst schreibt, das große Glück, nicht durch aufreibende Nachtkritiken für große Tageszeitungen Ruhe, Zeit und Nervenkraft aufreiben zu müssen. Er schrieb Jahrzehnte hindurch für führende Zeitungen und Zeitschriften über Dresdener Uraufführungen und erlebte auch wichtige Uraufführungen in Berlin, Leipzig, München und Wien. Da gab es sich von selbst, daß er mit den Künstlern der Welt der Bühne bekannt wurde. Seine Aufzeichnungen begann er auf „Lose Blätter" anläßlich der Erstaufführung von D'Alberts „Tiefland"; sie schließen mit einem Besuch im Hause Wahnfried in Bayreuth, mit Unterhaltungen mit Siegfried Wagner. Reichelt erfreut durch einen natürlichen Erzählerton und eine herzliche Wärme. Er ist ein guter Beobachter, kleine Dinge, kleine Menschlichkeiten fügt er zu einem persönlich geprägten Bilde, das oft aufschlußreicher wird, als lange Lebensbeschreibungen, man nehme nur gleich den Abschnitt: Siegfried Wagner als Gast bei dem berühmten Tenor Vogelstrom, einst der Stern der Mannheimer Oper.

Reichelt schreibt über Cosima Wagner, Max Reger, Puccini, Max von Schillings, Richard Strauß, Draesecke, Eugen D'Albert, über die Dirigenten Nickisch und Ernst von Schuch, die Bühnenkünstler Perron, Scheidemantel, von Bary, Therese Malton und Fritz Vogelstrom. Viele Bilder, Lachende und ernste Episoden. Von besonderem Interesse neben Bayreuth die Blätter für Richard Strauß. Aus Johannes Reichelts Buch strömt ein innerer Klang. (Verlag A. H. Payne, Leipzig. 312 Seiten, 6,— RM.)

Wort- und Tonkunst der Spielplanopern.

Im Verlag Bibliographisches Institut Leipzig gibt Otto Schumann „Meyers Opernbuch" neu heraus. Die Aufgabe: Inhalt der Handlung, dramatischer Aufbau, geistige Deutung und musikalische Angelpunkte; Fachausdrücke, soweit sie nicht zu umgehen waren, werden im Anhang erläutert. Hier findet der Leser auch eine Uebersicht über die Opern der Welt und eine Skizze der Orchester-Anordnung. Der Verfasser hat eine erzählende und zugleich belehrende Art, die Oper darzustellen und ein treffliches Bild von ihr zu geben. Er schreibt schlicht und wendet sich natürlich vor allem an den Opernfreund, ihn will er aus eigenem Erleben zum Erleben führen und deshalb spricht er neben dem Ablauf der Handlung auch vom Verlauf der Musik. Notenbeispiele, die bald jedes Werk begleiten, geben Anschaulichkeit. In der Art, Handlung und Musik zugleich zu betrachten, steht das Buch wohl einzig da. Sorgfältige Ausstattung. (540 Seiten. Leinen 4,80 RM.)

Beethovens Denkmal im Wort.

Richard Benz, dem wir die prächtigen Bücher „Die Stunde der deutschen Musik" danken, gibt in diesem schmalen Buch authentische Aussprüche Beethovens; Aussagen über Mensch, Leben, Glück und Leid, Gedanken über sein Schaffen, über Kunst und Künstler. Diese Aussagen des großen Tondichters sind als Lebenserfahrungen gewonnen und können deshalb dem Leser wirklich helfen. Es ist ein Buch zum Verweilen, man schlägt irgendeine Seite auf und ist gleich mitten in seiner Welt; es ist eines der köstlichsten Bücher, die nicht nur unsereinen, dem die Musik am Herzen liegt, begleiten, sondern auch jenen, der mit dieser holden Kunst auf weniger vertrautem Boden steht.

Beethovens Aussprüche sind umrahmt durch den berühmten Brief Bettina Brentanos an Goethe, durch das Heiligenstädter Testament und die Denkmal-Rede Grillparzers. (Verlag Piper & Co., München, 95 Seiten.)

Mozart, sein Leben in Bildern.

Mozarts Name ist in der ganzen Welt zum bleibenden Symbol geworden, wie nur noch der Bachs, Beethovens und Wagners. An Hand einer sorgsam ausgewählten Bildfolge, die zeitlich angeordnet ist, wird in diesem Büchlein Leben und Umwelt dem Beschauer vorgeführt. Die Folge der 48 Bilder beginnt mit dem Geburtshaus Mozarts in Salzburg. Es erscheinen, zum größten Teil nach alten Stichen und Gemälden, die Stadt selbst, die Familie Mozart, Manuskriptseiten, Briefe, Dekorationsentwürfe zu seinen Opern, Maria Theresia, Joseph II., Wien, Darsteller der Uraufführung von „Figaros Hochzeit", viel Mozart-Bildnisse, Sterbehaus, Grabmal usw. Eine gehaltvolle Einleitung, Leben und Werk auf knapp 36 Seiten zusammenfassend, und dabei auf die Bilder hinweisend, schrieb der Musikgelehrte Dr. Roland Tenschert. Hübscher Einband. (Bibliographisches Institut, Leipzig. Preis 0,90 RM.)

Eine Novelle um Johann Sebastian Bach.

Der Dichter Hans Frank schrieb diese Musikergeschichte „Eine Pilgerfahrt nach Lübeck als Dank für klingende Stunden. Man würde seiner Schöpfung den Duft nehmen, wollte man ihren Inhalt mit einigen nackten Worten zu schildern versuchen. Nur soviel sei gesagt, der junge Johann Sebastian unternimmt die Reise zu dem in seiner Zeit berühmten und auch noch heute geschätzten Komponisten und Meister des Orgelspiels Dietrich Buxtehude in Lübeck. Ein Dichter erzählt davon, so schön, mit so viel Teilnahme, daß zwischen den Zeilen selbst eine leise Musik aufklingt. (Verlag Holle u. Co., Berlin, 93 Seiten, 1.20 RM.)

Die Bachkantate.

Das ist eine sinnige Erzählung von Heinr. Karl Ewald, erschienen in der Agentur des Rauhen Hauses Hamburg. Ein junger Geistlicher ist durch den Pietistenstreit selbst ein wenig in Unklarheit gekommen und wird von seinem Freund und Paten, einem früheren Lehrer des großen Johann Sebastian Bach in Lüneburg zu diesem empfohlen, da dieser besser die Kunst der Predigt verstehe, als alle Geistlichen auf ihren Kanzeln. Er findet Bach wie einen Menschen unter seinesgleichen und erlebt auch Bach, den Schöpfer einer Kantate, nach dem er gesucht. (72 Seiten, 0,95 RM.)

Musikerschicksal zur Zeit Friedrichs des Großen.

Da liegt ein neues Lebensbild von Wilhelm Friedemann Bach unter dem Titel „Johann Sebastians Sohn" vor. Es geht um die Lebensbeschreibung des genialen ältesten Sohnes Bachs. Karl Stabenow, der auf 125 Seiten die Schilderung gibt, hat das Verdienst, diesen lange verkannten Musiker von jenen falschen Vorstellungen befreit zu haben, die durch Brachvogels Roman verbreitet wurden. Stabenow gibt selbst zu, daß der Lebensgang Friedemanns nicht lückenlos bekannt ist und stützt sich auf das gerechte und getreue Charakterbild, das Dr. M. Falk in seiner Dissertation über diesen Aeltesten der Bach-Söhne entworfen hat. (Verlag Gustav Schloeßmann, Leipzig. Br. 2,25 RM., in Leinen 2,85 RM.)

Es blasen die Trompeten.

Ein Fanfarenheft von Ludwig Platz mit alter Gebrauchsmusik aus der Kameradschaft der Feldtrompeter und Heerpauker und aus der Sammlung „Wahrzeichen deutscher Städte", dazu Anleitungen und Schulungsstücke für junge Fanfarenbläser. Das Ziel dieses Heftes: Erziehung zum Melodiespiel. Kammervirtuos Platz, der auch als Forscher des künstlerischen Clarintrompetenspiels bekannt geworden ist, zeigt sich als berufener Lehrer. (Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam. Preis 1,80 RM.) He.

Ein tibetischer Roman.

Mipam, der Lama mit den fünf Weisheiten.

Der tibetische Lama Yongden hat den ersten Roman für europäische Leser geschrieben, und der Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig darf das Verdienst seiner Veröffentlichung für sich in Anspruch nehmen. Die Entstehung des Buches ist der besten Kennerin Tibets und seiner Kultur zu verdanken, Alexandra David-Neel, die übrigens im gleichen Verlag schon verschiedene Tibetbücher erscheinen ließ. Um zu erhärten, daß diese Frau Tibet wirklich kennt, sei ihr mehr als zehnjähriger Aufenthalt im Lande erwähnt, das sie kreuz und quer durchstreift hat, nicht als gewöhnliche Reisende, sondern als tibetische Nonne (Lama-Ma), die in Wort und Schrift die Sprache des Landes beherrscht und als Fachgelehrte für orientalische Philosophie die lamaistische Denkweise kennt. In einem von ihr verfaßten Vorwort sagt die Bearbeiterin des Romans: „...Wir wollen das wirkliche Tibet zeigen, richtige Tibeter und Tibeterinnen, wahre Ereignisse. Doch wir werden unsere Geschichte so abfassen, daß zwar alles darin wahr ist, aber keine Person sich wieder erkennen kann. Es soll ein Roman werden, der erste Roman, der jemals von einem tibetischen Lama zu Ehren seines schneereichen Hochlandes für die ferne Welt des Westens geschrieben wurde. — So entstand in den verzauberten Einöden Tibets dieses Buch."

Und nun rollt die Handlung ab, die sich um Mipam rankt, der der Sohn eines Dorfschulzen ist; wir begleiten ihn auf seinem Lebensweg als Knabe und Hirt, Sterndeuter und Kaufmann. Schon als Knabe ist er sich seiner höheren Berufung bewußt, seine ganzen Handlungen werden von einer ihm innewohnenden geheimnisvollen Kraft gelenkt. Tastend und suchend bewegt er sich durch die mystische Welt des tibetischen Kults. Sein klarer Verstand läßt ihn bald die Durchtriebenheit seiner heimatlichen Geistlichen durchschauen; er geht daher seinen eigenen Weg und trifft Dolma, die Tochter eines in Lhasa ansässigen Großkaufmanns, die er liebt. Noch ganz jung, stürzt er sich auf den Kaufmannsberuf, wird Handelsherr, rafft viel Geld zusammen, wirbt um Dolma, wird aber vom Vater abgewiesen, der Dolma mit seinem Bruder verheiraten will. Irrfahrten durch das weite Land beginnen, immer im Gedenken an die ferne Geliebte. Am Kukunör befragt er einen Zauberer über sein Schicksal; dieser ist nur aufs Geldverdienen aus; erbost geht Mipam davon und gelangt zum Kloster Ngarong. Das Orakel soll ihm seine Zukunft entschleiern. Im Tempel des Klosters erkennen die Mönche in Mipam ihren wiedergeborenen Yesches Naa Den, den Begründer des Klosters. Sie sehen in Mipam ihren Buddha.

Es ist eine geheimnisvolle Welt, in die der Lama Yongden den Leser führt. Die gründliche Kenntnis der Umstände erst, mit der Alexandra David-Neel den Europäer vertraut macht, geben die Möglichkeit, der Handlung zu folgen. Das Buch gibt Sittenschilderungen, wie man sie in keinem Bericht eines Forschungsreisenden finden kann, weil dieser von außen an die Dinge herangeht, die Verfasser dieses Romans aber aus eigenem inneren Wissen und Erleben schöpfen können. Alles ist echt und deshalb ungeheuer eindrucksvoll. (335 Seiten, 5,30 RM.) F.

Vor dem großen Schweigen.

Der bekannte heute dreiundsiebzigjährige belgische Dichter und Philosoph Maurice Maeterlink faßt in dem Buch „Das große Schweigen" (Verlag S. Fischer, Berlin, 175 Seiten) in geschliffenen Aphorismen seine Auffassungen von Tod und Jenseits zusammen. Ein Skeptiker und dialektischer Pessimist, ein gelegentlich phanteistischen Gedankengängen zuneigender Rationalist spricht von den Welträtseln, und es versteht sich, daß seine Antwort eine Frage bleibt, daß anstelle einer Lösung ein zweifelnder Vorhalt steht. So gibt er — um einen Satz herauszugreifen — auf die Frage „Warum habe ich gelebt?" die Antwort: „Um mit Milliarden und Milliarden anderer Wesen, die vor mir waren, mit mir gelebt haben oder mir nachfolgen werden, die zwecklosen Glieder einer endlosen Kette zu bilden, die zu nichts dient? Nach Jahrtausenden des Fragens und Nachsinnens hat die Menschheit, die Krone des Lebens auf dieser Erde, noch keine annehmbare Antwort gefunden." Die geistvolle Diktion des Dichters, seine umfassende Kenntnis der philosophischen Systeme der Völker und Jahrtausende kann über den tragischen Leerraum, in den seine Einsichten einmünden, nicht hinwegtäuschen. K. Pfister.

Für besinnliche Stunden.

Predigten von Karl Hesselbacher. (Oranienverlag Herborn, kart. 3,40 RM., Leinen 4.— RM.) Kirchenrat Hesselbacher in Baden-Baden legt nach jahrelanger Pause einen neuen Predigtband vor. Jedes Jahr, wenn es Weihnachten zugeht, erscheint ein neuer Hesselbacher auf dem Büchermarkt. Diesmal sind es keine Geschichten, sondern nachdenkliche Predigten, wie er sie Sonntag für Sonntag in der Badener Stadtkirche hält. Im Vorwort teilt der Verfasser mit, daß diese Predigten nicht im engeren Sinne „zeitgemäß" seien. Die Kämpfe, die die evangelische Kirche in den letzten Jahren bewegt haben, fänden darin keinen Widerhall. Immerhin wird die Auseinandersetzung mit der Deutschen Glaubensbewegung einmal kurz angedeutet. So bietet er in diesen Predigten das „Allzeit- und Ewig-Zeitgemäße", wie er es nennet, erbauliche Lesestücke für jeden schweren und Besinnlichkeit heischenden Tag. Wer den geistvollen Prediger Hesselbacher kennt, weiß, daß er in diesem Buche, dessen Titel „Herr, ich warte auf Dein Heil" lautet, wieder manches zu sagen hat.

Carl Seilacher, Unser Friede. Andachten auf alle Tage des Jahres. (392 Seiten. Gebunden 3,20 RM. Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.) Dieses Andachtsbuch, das auf häufiges Verlangen hin neu aufgelegt wurde, kann die Freude an gemeinsamer Hausandacht wecken und beleben. Die Andachten sind kurz, keine dauert mehr als drei Minuten, sie reden klar und verständlich zu jedem Lebensalter, reizen zum Nachdenken und geben praktische Handgriffe für den Alltag. Die zugrunde gelegten Bibelworte sind gut ausgewählt, ebenso die Liederverse am Schluß.

Zur Unterhaltung.

„Ein Arzt erlebt China!" Sechs Jahre lang lebte der Verfasser dieses im W. Goldmann-Verlag erschienenen Buches im Innersten Chinas. Dr. Albert Gervais war in Tschentu, der Hauptstadt der übervölkerten Provinz Szetschuan Leiter einer Medizinschule und wurde als Arzt besonders von den vornehmen Familien in Anspruch genommen. Er erlebte China, so wie es ist, mit all seinen Krankheiten und seiner Not. Die Lebenskraft dieses alten Volkes ist fast unzerstörbar. Aufstände, Seuchen, Umwälzungen gehen über diese Menschen fast spurlos hinweg. Sterben 100 000, dann treten 100 000 neue an deren Stelle. Eine neue Jugend tritt auf, aber sie kann gegen die uralte Tradition nicht aufkommen. Was Dr. Gervais schildert, ist für einen Europäer kaum faßbar.

Merkwürdige Begebenheiten. Von Robert Walter. (Verlag Broscheck & Co., Hamburg. Preis Ganzleinenband 3,50 RM.) Aehnlich wie Dr. Max Kemmerich in seinen Kultur-Kuriosas Ereignisse aus aller Welt gesammelt hat, bringt auch Robert Walter merkwürdige Begebenheiten aus rund fünfhundert Jahren und aus vieler Herren Länder. Während sich aber Kemmerich auf verhältnismäßig kurze Angaben beschränkt, hat Robert Walter jede einzelne der merkwürdigen Begebenheiten mit dem ihm angeborenen Erzählertalent zu einem interessanten spannenden Kapitel ausgestaltet, in denen die tiefste Tragik, wie der köstliche Humor zu ihrem Recht kommen.

Leisegang verständigt sich. Von Albert Mahl. (Verlag Broscheck & Co., Hamburg. Ganzleinen 4,20 RM.) Dieses Buch, das jedem Leser eine frohe Stunde bereiten wird, behandelt ein drastisch-humoriges Begebnis in den Schweizer Bergen. Es ist ein fein empfundenes und nicht minder fein gezeichnetes ergötzliches Spiel entgegengesetzter Charaktere, von Menschen der großen Welt und solchen, die in ihrer Heimat, den Bergen, ihr Glück suchen und finden. Einen sehr schönen Buchschmuck bilden die Zeichnungen des Hamburger Malers Walter Dreesen, die der flüssigen Erzählerkunst des Verfassers gut angepaßt sind. B.

Bücher für die Jugend.

Neuer deutscher Jugendfreund. Zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend. Begründet von Franz Hoffmann. Mit vielen bunten und schwarzen Bildern. Verlag von Schmidt & Spring, Leipzig. (Stattlicher Ganzleinenband 4,80 Mark.) Zu den ältesten und beliebtesten Jahrbüchern gehört unstreitig der Neue deutsche Jugendfreund, von dem dieses Jahr der 86. Band erschienen ist. Eine Reihe bekannter Schriftsteller haben sich wieder in den Dienst der Sache gestellt, wie Werner Beumelburg, P. E. Ettighofer, Heinz Steguweit, Dr. Johann v. Leers, Theo Benkert, Hans Henning Freiherr v. Grote, Horst Kube, Dr. Walter Julius Bloem, Dr. Werner v. Langsdorff, Wolfgang Loeff, E. Frhr. von Spiegel und viele andere. Es ist ein Buch, geschaffen für die Jugend, das alles enthält, was diese interessiert: vom deutschen Wesen und Werden, von der Technik, vom Sport, von Spielen und Basteleien, von Natur und Kultur. Besonders wertvoll ist der Jugendfreund dadurch, daß er es sich systematisch zur Aufgabe gemacht hat, die Jugend in die Gedankenwelt des Nationalsozialismus einzuführen, so daß er zu einem wichtigen Hilfsmittel für die Erziehung und Ertüchtigung unserer Jugend im Geiste Adolf Hitlers wurde. Anerkennung verdient die gute Ausstattung des Buches mit ein- und mehrfarbigen Bildern bekannter Künstler. B.

Kadja Wedekind: Kalumina. Der Roman eines Sommers. Mit Zeichnungen der Verfasserin. (Geheftet 2,50 RM., Ganzleinen 3,80 RM.) Mit dieser reizenden Kindergeschichte stellt sich die jüngste Tochter Frank Wedekinds als Schriftstellerin vor, und sie beweist, daß sie neben Talent über Gemüt und Humor und innige Verbundenheit mit der Natur verfügt; ihr unverbildetes Naturell erfaßt tief die klare Kinderseele. Sie erzählt mit frischem, unbekümmertem und unsentimentalem Ton, so daß Erwachsene das Buch mit der gleichen Begeisterung und reinen Freude lesen werden wie die Kinder. Im Ammerland am Starnbergersee, über dem sich ein bayerisch-blauer Himmel wölbt, erfinden Schulkinder während ihrer Sommerferien das Kaiserreich Kalumina, in dem sie sämtliche wichtigen Staatsposten einnehmen. In Formen, die dem Treiben abgelauscht sind, tobt sich die abenteuerliche Freude aus. Die schon fünfzehnjährige Carola herrscht als Kaiserin über ihr Volk, das sich aus der männlichen Jugend des Dorfes zusammensetzt. Feierliche Sitzungen finden statt, allerhand Kämpfe mit äußeren Feinden, aber auch untereinander werden ausgefochten. Erst der Schulanfang bringt das Volk auseinander — aber im nächsten Jahre soll das Kaiserreich Kalumina wieder neu aufleben. (Verlag Scherl, Berlin.) os.

Verantwortlich: Max Lösche.

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Weihnachten 1935 in der deutschen Textilwirtschaft.

Der Wettergott regiert die Stunde. — Die Bedeutung des neuen Spinnstoffgesetzes. — Guter Einsatz des Weihnachtsgeschäfts.

Es gibt in diesen Tagen vor dem Weihnachtsfest drei Gruppen von Menschen, die den Wetterbericht mit gleichem Interesse lesen: die Wintersportler, die Textileinzelhändler und die Textilfabrikanten (sicherlich auch ihre Gefolgschaften). Denn ein warmer Winter verdirbt den Skiläufern, den Schlittschuhläufern, den Rodlern und den Bobbesatzungen die Laune, bei den Leuten vom Textilfach aber vernichtet er zugleich (neben der Laune) auch die Hoffnung auf das Saisongeschäft; viele warme Sachen bleiben unverkauft, wenn Frau Holle und die Eisgeister streiken. Man darf diesmal nicht vergessen, daß zwar der vorjährige Herbst im allgemeinen recht gute Umsätze in Textilwaren gebracht hat, daß aber die Krisenverluste der letzten Jahre noch keineswegs ausgeglichen sind und daß schließlich eine ganze Reihe von jahreszeitlichen Perioden zwischen 1932 und 1935, deren Witterungsverlauf mit jeder vernünftigen Quecksilbersäule in auffallendem Widerspruch stand, zu Minderkäufen führte.

Der Herbst hat in diesem Jahre durchaus nicht das gehalten, was er anfänglich zu versprechen schin. So ergibt sich für den gesamten deutschen Textilwarenfachhandel im Oktober ein wettermäßiger Umsatz von 93 Prozent des vorjährigen Oktoberumsatzes. Dieses Zahlenverhältnis ist in einzelnen Branchen zwar günstiger, es handelt sich hier indessen um Geschäftszweige, die im Rahmen des Textileinzelhandels keine wesentliche Rolle spielen, also z. B. um den Handel mit Handarbeitsartikeln, Herrenausstattungen, Herrenhüten sowie Teppichen, Möbelstoffen und Gardinen. Auf der anderen Seite ist der wettermäßige Umsatz der großen Gruppen ziemlich scharf zurückgegangen. Bei Wirk- und Strickwaren machte der Oktoberumsatz nur 88.5 Prozent des vorjährigen Oktoberumsatzes aus, bei Wäsche 82.9 Prozent, bei Kleiderstoffen 70 Prozent. Da sich in der Textilwirtschaft Preiserhöhungen vielfach nicht vermeiden ließen, ist außerdem der neue Preis im wettermäßigen Umsatz zu berücksichtigen, so daß der Mengenumsatz hinter den Wertziffern noch zurückbleibt. Das macht verständlich, warum die Textilwirtschaft das Thermometer in den Wochen vor dem Weihnachtsfest mit gespannten Mienen beobachtet, denn jeder mit Textilien belegte Weihnachtstisch hilft die (vielfach allzu großen) Läger vermindern, jeder Schneefall läßt Tausende von Schals verkaufen, jeder Kälteeinbruch ganze Stangen von Mänteln, ganze Tische mit Strickjacken, viele Kästen mit Handschuhen räumen.

Schon die Liste der für die nächstjährigen Saisonschlußverkäufe verbotenen Textilwaren ließ erkennen, daß die Absatzfrage allmählich das Rohstoffproblem überschattet hat. Man wird also bei den Sonderveranstaltungen des Textileinzelhandels im Jahre 1936 wieder Artikel vorfinden, die für diese Gelegenheit vorübergehend gestrichen waren, mit deren Angebot die Hausfrau aber doch rechnet. Auch das soeben erlassene **neue Spinnstoffgesetz**, das eine Modernisierung der Faserstoff-Verordnung darstellt, faßt die Dinge von einem anderen Gesichtspunkt aus an: Wesentlich daran ist, daß die bisher geltende Arbeitszeitbeschränkung vom 1. Januar 1936 ab **durch eine Regelung** der Verarbeitungsmenge der einzelnen Rohstoffe ersetzt wird. Diese Aenderung macht die Handhabung des Gesetzes doch etwa elastischer, sie kann darüber hinaus die Verwendung von Mischgespinsten (die an sich auch durch modische Strömungen unterstützt werden) anregen.

Die Festlegung einer bestimmten Wochenstundenzahl in der Textilindustrie war schon deswegen illusorisch geworden, weil ein Teil der Spinnereien und Webereien infolge der Versorgungslage von sich aus zu einer weiteren Kürzung übergehen mußte. So liest man z. B. in dem neuesten Monatsbericht der deutschen Handelskammern, daß der Betrieb in der südbayerischen Wollkämmerei nur durch Herabsetzung der Arbeitszeit auf 24 Wochenstunden aufrechterhalten werden konnte. Auf ähnliche Verhältnisse wiesen allerdings auch schon frühere Berichte einzelner Handelskammern hin, und die Einbeziehung der Textilwirtschaft in die Kurzarbeiterunterstützung unterstreicht diese Tatsache ja ausdrücklich. Interessant an dem neuen Spinnstoffgesetz ist weiterhin die Regelung des Mehrschichtensystems bzw. die Ueberwachung der Anordnungen, die schon in der alten Fassung verankert waren. Sie ist geeignet, die Aufträge gleichmäßig auf die Wettbewerber zu verteilen, jedenfalls aber die Klein- und Mittelbetriebe im Rahmen des Möglichen verstärkt mit Arbeit zu versorgen. Denn die Einlegung von Mehrschichten ist nur unter bestimmten Bedingungen gestattet, die die bisherige Kapazität der Betriebe berücksichtigen. Ein Sonderabsatz regelt die Mehrschichtenarbeit in den mehrstufigen Groß- und Mittelbetrieben, also z. B. bei den Spinnwebereien. Daß soziale Momente (Entlassungsverbot) auch im Spinnstoffgesetz ihren Niederschlag gefunden haben, erscheint selbstverständlich.

Das Verbot, Preissteigerungen in der Textilwirtschaft ohne zwingende Notwendigkeit vorzunehmen, wurde aufrechterhalten. Eine schärfere Ueberwachung tritt jetzt insofern in Kraft, als die gesamte Textilwirtschaft, also auch der Handel, von 1936 ab **Lagerbücher** führen muß, die sich inhaltlich an das Wareneingangsbuch anlehnen und den Ueberwachungsstellen (Bewirtschaftung der Rohstoffe) sowie den Preisstellen (Ueberwachung der Preisbildung) jegliche Nachprüfung erleichtern sollen. Dem gleichen Zweck dient die Bestimmung, Kostenrechnungen, d. h. Kalkulationen aufzustellen, und diese während eines Zeitraums von fünf Jahren aufzubewahren. Der Absicht, das **Preisniveau** der Textilwirtschaft unter allen Umständen möglichst niedrig zu halten, ist auch die Maschinenfrage nutzbar gemacht worden. Das Verbot, stillliegende Maschinen in Betrieb zu nehmen, ist fast ganz aufgehoben worden. Dadurch kann der einzelne Betrieb rationeller wirtschaften. Ersatzbeschaffungen für unbrauchbar oder unmodern gewordene Maschinen unterliegen in keiner Weise irgendwelchen Sperrvorschriften, so daß also die Leistungsfähigkeit der Textilbetriebe von der Modernisierungsfrage her nicht bedroht ist.

Eine Sonderregelung hat man der **Strumpfwirkerei** angedeihen lassen müssen. Während nämlich die Aufsetzung von Mehrschichten im allgemeinen in der Textilindustrie nur dann überwacht wird, wenn bei der Verarbeitung ausländische Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Hanf, Hartfaser oder Jute und von inländischen Rohstoffen Wolle verwendet werden, gelten sämtliche Vorschriften über die Mehrschichten gerade in der Strumpfwirkerei auch für die Verarbeitung von Seide, Kunstseide und Zellwolle, also wenigstens z. T. für Rohstoffe durchaus heimischen Ursprungs. Hier scheint demnach in verstärktem Maße der Wunsch maßgeblich gewesen zu sein, die hereinkommenden Aufträge auf eine möglichst große Menge von Betrieben zu verteilen. Diese Absicht deckt sich mit Forderungen, die die Strumpfindustrie des Chemnitzer Bezirks schon vor Jahr und Tag erhoben hat. Sie dürfte verständlich erscheinen, wenn man bedenkt, daß Chemnitz und Umgebung eine große Anzahl von Kleinbetrieben der Strumpfwirkerei beherbergen, die seit langem nicht auf Rosen gebettet sind. Insofern mußte man also in der Neuregelung aus allgemeinen Erwägungen auch Betriebe hineinziehen, die deutsche Textilrohstoffe verarbeiten, obwohl ja an Kunstseide und Zellwolle wahrlich kein Mangel besteht. Hier beleuchtet ein Satz aus dem Handelskammerbericht die konjunkturelle Lage: „Die Chemnitzer Strumpfindustrie bezeichnet ihre Beschäftigung als schwach."

Im großen und ganzen scheinen die Aussichten des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts für die Textilwirtschaft aber nicht schlecht zu sein. Nicht nur der kupferne Sonntag hat volle Ladenkassen gebracht, sondern auch das Alltagsgeschäft der Adventszeit bringt gute Umsätze. Ein warmer Mantel, ein neues Kleid und die vielen hundert textilen Kleinigkeiten passen auf jeden Gabentisch. Schon sinkt die Quecksilbersäule am Thermometer und der Kassensturz des Textileinzelhändlers am Heiligen Abend wird beweisen, daß seine geschäftlichen Sorgen und einmal wieder vom Glück abgelöst worden sind.

100 Mill. RM. für Spielzeug! / Hauptumsatz im Dezember. — Geschmacksveränderungen erschweren Lagerhaltung.

Mit dem **Vertrieb von Spielwaren** an den Verbraucher befassen sich in sehr geringer Zahl Spezialgeschäfte, die nur Spielwaren absetzen. Große Bedeutung, mindestens an der Zahl der Geschäfte gemessen, kommt dagegen dem Spielwarenverkauf in den zahlreichen kleinen und mittleren selbständigen Fachgeschäften zu. Sie sind vorwiegend in Mittel- und Kleinstädten und auf dem Lande anzutreffen; für sie stellt der Spielwarenabsatz freilich nur einen Teil ihrer Geschäftstätigkeit dar. Außerdem gelangen Spielwaren durch die besonderen Betriebsformen des Einzelhandels an den Verbraucher. Vor allem die Warenhäuser, daneben die meisten Kaufhäuser mit gemischtem Warenkreis, die Einheitspreisgeschäfte und Teile des ambulanten Handels (vorwiegend der Jahrmarktshandel) vertreiben Spiele und Spielzeuge. Der Absatz von Spielwaren durch Versandgeschäfte und durch Konsumvereine ist unbeträchtlich. Die Verteilung des gesamten Einzelhandelsumsatzes in Spielzeug auf die verschiedenen Betriebszweige ergibt sich für 1934 aus folgender Uebersicht:

Spielwaren-Spezialgeschäfte rund 20 Mill. RM.; Warenhäuser rund 14 Mill. RM.; Einheitspreisgeschäfte 12—15 Mill. RM.; Sonst. selbständ. Facheinzelhandel, Kaufhäuser mit gemischtem Warenkreis, ambulanter Handel, Versandgeschäfte, Konsumvereine 50—55 Mill. Reichsmark.

Die **Forschungsstelle für den Handel beim RKW.** hat den Spielzeugeinzelhandel, dessen jährliches Umsatzergebnis besonders stark von dem Weihnachtsverkauf abhängig ist, in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe „Spielzeug, Korbwaren und Kinderwagen" der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel einer eingehenden Untersuchung unterzogen und gibt in ihrer neuesten Veröffentlichung einen anschaulichen Ueberblick über die Fragen, die sich aus dem Verkauf von Spielzeug **für den Einzelhandel** ergeben:

Durchschnittlich 40 Prozent des gesamten Jahresumsatzes eines Spielzeug-Fachgeschäftes werden im Dezember getätigt. In einzelnen Fällen steigt der Anteil des Dezember-Umsatzes am gesamten Jahresumsatz sogar auf rd. 60 Prozen. Aus diesen starken Umsatzschwankungen, die in den übrigen elf Monaten des Jahres kaum die erforderlichen Beträge zur Abgeltung der laufenden Betriebsausgaben, zur Bezahlung von Lieferantenrechnungen und zur Deckung des Unterhalts des Spielzeug-Einzelhändlers und seiner Familie aufbringen, erklärt sich die sehr geringe Zahl von Spielzeug-Fachgeschäften, die das ganze Jahr über ausschließlich und in vollständigem Sortiment Spielwaren vertreiben. Es dürfte in ganz Deutschland nur ungefähr 50 derartiger Spielzeug-Spezialgeschäfte geben.

Unter dem Begriff des Spielzeugs faßt die Forschungsstelle alle Beschäftigungsmittel für das Kleinkind, für heranwachsende Kinder und einen Teil der Unterhaltungsmittel für Erwachsene zusammen. Dem sehr verschiedenartigen Bedarf an Beschäftigungsmitteln — vom Gummiball bis zum Schachspiel — steht eine **große Mannigfaltigkeit in der Spielzeugherstellung** gegenüber. Die Spielzeug-Spezialgeschäfte haben ihren Standort vorwiegend in größeren Städten und dort meist in Hauptverkehrsstraßen, wo eine große Käuferzahl auf das Geschäft aufmerksam wird. Die Vielgestaltigkeit der Absatzwege entspricht eine Differenzierung der Qualitäten. Hochwertiges Spielzeug wird vorwiegend von den Spezialgeschäften, z. T. auch von Warenhäusern und Kaufhäusern vertrieben. Die Einheitspreisgeschäfte beschränken ihr Spielzeug-Sortiment auf gangbare und billige Artikel.

Die Forschungsstelle für den Handel hat versucht, eine **Schätzung des gesamten Einzelhandelsumsatzes** in Spielwaren vorzunehmen, und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß der Endverkaufswert der an den inländischen Verbraucher gelangenden Spiele und Spielzeuge 1934 **insgesamt rd. 100 Mill. RM.** betrug. Die Spielzeug-Fachgeschäfte erzielten 1934 gegenüber dem Vorjahr eine Umsatzsteigerung um 17.7 Prozent. Diese Steigerung ist stärker als im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels (12.4 Prozent). In ihr zeigt sich die seit 1933 veränderte Einkommenshöhe die zahlreichen Verbrauchern wieder Käufe des nicht lebensnotwendigen Bedarfs erlaubte. Die starken Beschäftigungsschwankungen sind nicht ohne Einfluß auf die Kostenhöhe der Betriebe. Die der untersuchten Spielwaren-Spezialgeschäfte, die 1934 weniger als ein Drittel ihres Jahresumsatzes im Dezember tätigten, hatten eine Gesamtkostenbelastung von 33 Prozent vom Umsatz. Die Spielzeug-Fachgeschäfte mit einem Anteil des Dezember-Umsatzes am Jahresumsatz von mehr als einem Drittel benötigten als Folge der bei ihnen sehr viel größeren ungenutzten Betriebsbereitschaft durchschnittlich 41.8 Prozent ihrer Gesamteinnahmen zur Deckung der entstandenen Kosten.

Der **Lagerhaltung** kommt im Einzelhandel mit Spielen und Spielzeugen besondere Bedeutung zu. Werden die zum Weihnachtsgeschäft eingekauften Artikel nicht auch in dieser Zeit umgesetzt, so muß der Händler oftmals ein ganzes Jahr warten, ehe sich wieder Verkaufsaussichten für einzelne Stücke bieten. Die Lagerbildung des Spielwaren-Einzelhandels wird außerdem sehr erschwert durch die ständigen geschmacklichen und technischen Aenderungen bei einer Anzahl von Artikeln, durch den laufenden Bedarf an Neuheiten und die immer wieder vorhandene Nachfrage nach älteren, lang eingeführten Artikeln. Die Arbeit der Forschungsstelle läßt erkennen, daß die Lagerbestände in den Monaten Juli bis November am höchsten sind. In einzelnen Fällen stieg der Lagerwert am Ende der Monate Oktober und November 1934 auf fast das Doppelte der im Jahresdurchschnitt vorhandenen Lagerwerte an.

Riccardo Gualino taucht auf!

ab. Rom, 11. Dez. **(Eigenbericht.)** Die zuständigen Stellen widmen der **Frage der Kriegsfinanzierung** die denkbar größte Aufmerksamkeit. Selbstverständlich werden zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe mehrere Projekte ausgearbeitet und ihre praktische Anwendung wird erwogen. Der erste angewandte Plan, die große Nationale Anleihe zu 5 Prozent hat die Hoffnungen der Finanzmänner nicht erfüllt. Der Kurs der zur Konvertierung auf 5 Prozent herangezogenen großen tilgbaren Anleihe zu 3½ Prozent ist in den letzten Wochen trotz des Stützungskonsortiums so gesunken, daß man das neue 5 prozentige Staatspapier mit einem Nominalwert von 100 Lire zu 80 Lire erwerben kann. Die Notwendigkeit, weitere Geldquellen zu erschließen, liegt auf der Hand. Ein anderes Projekt muß herangezogen werden.

Hier spinnt nun Riccardo **Gualino**, der Gründer der Snia Viscosa, geschickt die Fäden. Der geniale Finanzmann, der nach einigen Jahren Zwangarbeit auf den Liparischen Inseln in Rom wiederum in Gnaden aufgenommen worden ist, soll, wie hellhörige Kreise wissen wollten, auf die Giolitti-Gesetze von 1922 zurückgreifen wollen. Durch sie sollte das damals nicht weniger als 14 Milliarden Lire betragende Haushaltdefizit durch mit Zwangshypotheken auf sämtliche Immobilien gesicherte Anleihen gedeckt werden. Möglicherweise versuchte Gualino zu erreichen, daß nach Art der deutschen Rentenmark Immobilien zur Deckung der Notenausgabe herangezogen werden. Die Zinsen für diese unfreiwilligen Hypotheken ergäben eine willkommene Einnahmequelle des Staathaushaltes. Wenn man jedoch den Weg der Währungsentwertung gehen wolle, welche Neigung schon in der Festsetzung des hohen Goldpreises für die Goldankäufe des italienischen Publikums zum Ausdruck gekommen sei, so erübrigten sich andere Projekte. Die Entscheidungen seien noch nicht gefallen.

Gebr. Adt A.-G., Wächtersbach. Ueber die Lage bei dem saarländischen Stammwerk Ensheim wird berichtet, daß nach der Rückgliederung des Saarlandes in das deutsche Zollgebiet durch die Kontingentmaßnahmen Frankreichs das große französische Absatzgebiet nahezu vollständig verloren ging. Auch heute noch bestehe große französische Frage nach den Adt-Erzeugnissen, die aber aus den bekannten Gründen nicht befriedigt werden kann. Da der Exportanteil bei der Gesellschaft bei etwa 60 Prozent liegt, ist es naturgegeben, daß durch die allgemeinen Ausfuhrhindernisse die Saarwerke besonders stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Zahl der Beschäftigten, die früher 850 betrug, war schon bis zur Saarrückgliederung auf etwa 650 gesunken und hat in der Zwischenzeit eine weitere Abnahme auf etwa 250 erfahren.

Citroën-Automobil A.-G., Köln-Berlin. — Pariser Muttergesellschaft übernimmt Vergleichsbürgschaft. Wie uns aus Köln gemeldet wird, ist auf Grund der in der vorigen Woche geführten Besprechungen in Aussicht genommen, daß die Pariser Muttergesellschaft der Citroën-Automobil A.-G., Köln-Berlin, unter gewissen Bedingungen für die Erfüllung des angestrebten Vergleichs Hilfestellung leistet. Diese werde sich darin ausdrücken, daß **Paris für die Zahlung der notwendigen Quote von 35 Prozent Vergleichsbürgschaft stellt.** Die Stützungsmittel werden der Kölner Gesellschaft nicht auf dem Wege des Forderungserlasses, sondern in Gestalt **einer aktiven Hilfe** zugute kommen. Indessen ist es vorderhand noch ungewiß, ob die von Paris gestellten Bedingungen nicht der Eröffnung des Vergleichs hindernd im Wege stehen. Die französischen Vorbehalte bilden, ebenso wie verschiedene Schadenersatzforderungen, ein **Unsicherheitsmoment**, das die Lage noch nicht klar erscheinen läßt. Inzwischen ist der Vergleichsvorschlag dem Gericht eingereicht worden, von dessen Entscheidung die Eröffnung des Vergleichsverfahrens nun abhängt. Die Fortführung des Betriebes dürfte nach Erklärungen von unterrichteter Seite immerhin zweifelhaft sein.

Ostasienexpreß fährt von Bremen. Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, werden die Ostasienschnelldampfer mit Wirkung ab 3. Januar 1936 von Bremen statt wie bisher von Bremerhaven abgefertigt. Die Schiffe werden also in Zukunft in Hamburg Fracht und in Bremen Fracht und Passagiere an Bord nehmen. Das erste Schiff, das im Rahmen dieser Neuregelung nach dem Fernen Osten in See gehen wird, ist die „Gneisenau", die am 3. Januar von Bremen aus ihre Jungfernreise nach Ostasien antreten wird.

Umsatzsteuerumrechnungssätze.

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel sind im Nachgang zu der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1935 für die Umsätze im Monat November 1935 wie folgt festgesetzt worden:

Argentinien 100 Goldpesos gleich 154.27 RM., Britisch-Hongkong 100 Dollar gleich 91.58 RM., Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar gleich 143.70 RM., Chile 100 Pesos gleich 9.94 RM., China-Shanghai 100 Yüan gleich 74.54 RM., Indien 100 Rupien gleich 92.59 RM., Mexiko 100 Pesos gleich 69.07 RM., Peru 100 Soles gleich 63.30 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 12.20 RM., Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken 10 neue Rubel (gleich 1 Tscherwonetz) gleich 21.55 RM.

Eine neue Versicherungsart.

Verstärkter Schutz gegen Bauschäden.

Wie bereits kurz gemeldet, soll das deutsche **Versicherungswesen** um eine neue Versicherungsart bereichert werden: die Bauwesenversicherung. Sie hat als Aufgabe, den **Bauherrn und den Bauunternehmer** vor Sachschäden, die während der Bauzeit eintreten, zu bewahren. Nur Personenschäden, durch Unglücksfälle entstanden, scheiden aus. **Alle Sachschäden** an Produktionsmitteln oder Bauwerken, die durch Fahrlässigkeit, Verschulden oder unvorhergesehene Ereignisse eintreten, sind inbegriffen. Dadurch könne das immer schwer kalkulierbare „Baurisiko" ganz auf die Versicherung abgewälzt werden.

Bisher waren die Bauunternehmer nur in der Haftpflichtversicherung und sind zuweilen noch eine etwas erweiterte Form die Betriebshaftpflichtversicherung eingegangen. Diese hat nicht nur die Risiken für entstandene Personenschäden miteinbegriffen sondern auch die sogenannten **Obhutschäden**, das heißt solche, die etwa durch Herunterfallen eines Steins am Nachbarhaus oder durch Erschütterung infolge allzu starker Klopfarbeit im eigenen Bau entstanden sind. Die neue Versicherungsart geht aber noch **weit** über die Betriebshaftpflichtversicherung hinaus. Sie hat ihrem Aufbau nach in der Montageversicherung ihren geistigen Vorläufer. Auch die Montageversicherung ist noch nicht alt, sondern führt ihre Entstehung etwa auf das Jahr 1926 zurück. Sie war sozusagen eine Ergänzung der Maschinenversicherung, wie die neue Bauwesenversicherung eine solche der Betriebshaftpflichtversicherung werden soll. Die Montageversicherung brachte damals eine ganz erhebliche Erweiterung, indem sie auch für Sachschäden aufkam, die infolge einer Montage oder eines Betriebsunfalls während derselben entstand, einschließlich der Kosten für Aufräumung und Beseitigung von Trümmern sowie für die Haftung aus Sachmängeln, für die der Lieferant vor dem Gefahrenübergang vom Käufer in Anspruch genommen werden kann. Genau so wie die Maschinenversicherung nur Schutz gegen Schäden an betriebsfertig montierten oder lediglich innerhalb der versicherten Betriebsgrundstücks abmontierten Maschinen gewährte, nahm die Betriebshaftpflichtversicherung auch nur beschränkte Risiken, die sogenannte Obhutschäden, in sich auf. Die Bauwesenversicherung geht demgegenüber weit darüber hinaus und kommt sogar für Schäden auf, die infolge höherer Gewalt, wie durch Erdrutsch, Dammbruch, Feuer, ja selbst durch vorher nicht erkannte Eigenschaften des Untergrundmaterials und Fehler in statischen Berechnungen entstanden sind.

Ein sehr wichtiger Faktor für die Gangbarkeit der neuen Versicherung wird die ihr zugrunde gelegte **Prämienbemessung** sein. Man teilt schon mit, daß vom Versicherungsnehmer eine **Selbstbeteiligung** wird übernommen werden müssen, eine Selbstbeteiligung, für die der Satz von 20 Prozent angedeutet ist. Einheitliche Prämien sind jedenfalls, wie man hört, nicht vorgesehen, sondern vor Abschluß einer solchen Versicherung wird durch sachverständige Prüfer der Baugrund, die Bauweise usw. nach jeder Richtung hin nachkontrolliert und danach entsprechende Versicherungsvorschläge errechnet. **Man glaubt laut „K. Z." annehmen zu dürfen, daß bei vollkommen normalen Verhältnissen für 3- bis 4stöckige Häuser ein monatlicher Satz von 0.075 Prozent der Bausumme als Prämie in Frage kommt.** Zuschläge werden erhoben, z. B. bei besonders **beschleunigten** Bauten, wie es bei den Kasernenbauten der Fall war. Ferner kommen Zuschläge natürlich bei Tiefbauten, ferner bei Wasserbauten hinzu, somit bei Bauten, die an sich ein erhöhtes Risiko in sich schließen. Das Risiko wird zweifellos von den verschiedenen deutschen Versicherungsgesellschaften auch ganz verschieden beurteilt. Bisher haben nur drei Gesellschaften die neue Versicherung aufgenommen, nämlich die Allianz, die neue Frankfurter Allgemeine und die Nordstern Allgemeine Versicherung. Die Genehmigung des Aufsichtsamts soll diesen Gesellschaften erteilt worden sein, aber diese Genehmigung beziehe sich nur auf den Betrieb der Versicherung als solcher, unter den gewöhnlichen Bestimmungen der Schadensregulierung usw.

Eine andere Frage ist allerdings die, ob überhaupt das Bauwesen in großem Ausmaße von der neuen Versicherungsart wird Gebrauch machen können. Die Preise am Baumarkt sind heute u. E. bereits so scharf auskalkuliert, daß sie zweifellos eine erhebliche Belastung von der Prämienseite her nicht mehr tragbar erscheinen lassen. Die Höhe der Prämiensätze dürfte somit eine ganz wesentliche Rolle für den Zuspruch spielen, den die neue Versicherungsart künftig erfahren wird. Viele Bauunternehmer, namentlich die kleineren, glauben durchaus mit der Betriebshaftversicherung auszukommen, was aber nicht besagen will, daß nicht auch sie von der Bauwesenversicherung dann Gebrauch machen, wenn sie deren Vorzüge an Hand praktischer Beispiele genau erkennen werden.

Pfälzische Hypothekenbank.

Pfandbriefe alter Währung erhalten durch Schlußzahlung 23,37%

Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde, des Reichswirtschaftsministerium, übernimmt die Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen die restliche Teilungsmasse der **Pfandbriefe alter Währung** und schüttet sie mit 0.97 v. H. des Goldmarkbetrages der teilnahmeberechtigten Pfandbriefe alter Währung, das sind 9.7 v. H. des den Liquidationspfandbrief-Anteilscheinen aufgedruckten Betrages, in bar voll aus. Nach dem letzten Teilungsmasseausweis zum 30. Juni 1935 errechnet sich die Maximalquote auf 0.89 v. H. Der letzte Börsenkurs dieser Restquote betrug in Frankfurt 0.94 v. H. und in München 0.96 v. H. — Die bisherigen Ausschüttungen bewegten sich auf 22.4 v. H. und zwar 21.7 v. H. in Liquidationspfandbriefen und 0.7 v. H. in bar. — Die **Gesamtausschüttung** macht demnach 23.37 v. H. aus. Die Barbeträge stehen, wie wir hören, den Restquoten-Eignern bereits am 31. Dezember 1935 zur Verfügung. H.

*

Badische Maschinenfabrik vorm. G. Sebold und Sebold & Neff, Durlach. Wie der SB. von der Verwaltung erfährt, wird der zum 30. Dezember einberufenen GV. die Verteilung einer **4 prozentigen Dividende** wie im Vorjahr unter Hinzuziehung eines Teils des Gewinnvortrages und des Restes einer frei gewordenen Rückstellung vorgeschlagen.

Heinrich Lanz A.-G., Mannheim. Die Gesellschaft hat nunmehr die in Zweibrücken errichtete neue Werksanlage in Betrieb genommen. Insgesamt werden dort 775 Arbeiter und 70 Angestellte Beschäftigung finden. Das bisherige Zweibrücker Werk, das früher der Lanz-Werk Zweibrücken gehörte und 1932 in die Heinrich Lanz einging, ist im Laufe der Zeit so erweitert worden, daß sich die Erstellung neuer Fabrikationsstätten als notwendig erwies.

Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk. Zur weiteren fortschreitenden und verstärkten Arbeitsbeschaffung für das Bauhandwerk ist die Bausparkasse Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS.) in Darmstadt wieder mit einer Darlehnsvergebung und zwar der sechsten dieses Jahres von 1 167 000 RM. zur Erstellung und Entschuldung von 115 Eigenheimen herausgekommen. Die Gesamtsumme der Darlehensvergebung steigt damit auf über 66 Millionen zur Erstellung und Entschuldung von über 5 800 Eigenheimen.

Die Sanierung der Dinglerschen Maschinenfabrik A.-G., Zweibrücken. Anläßlich der Einladung zur GV. am 28. Dezember wird das Ausmaß der schon früher angekündigten Sanierung mitgeteilt. Vom AK. von 1.2 Mill. RM. werden 13 800 RM. eingezogen und der Rest 2:1 auf 593 100 RM. zusammengelegt. Gegen Verrechnung von Forderungen an die Gesellschaft werden dann 906 900 RM. neue Aktien ausgegeben, wodurch das AK. auf 1.5 Mill. RM. erhöht wird. Am 31. Dezember 1934 waren, wie noch bekanntgemacht wird, 55 200 RM. der aufgewerteten Industrieobligationen in Umlauf. Der letzte Abschluß zum 31. Dezember 1934 zeigte einen Gesamtverlust von 417 816 RM., davon 243 515 RM. Neuverlust. Ueber das letzte Geschäftsjahr liegt das Ergebnis noch nicht vor.

Festsetzung von Verarbeitungsmengen in der Spinnstoffwirtschaft. Im Reichsanzeiger Nr. 288 vom 10. Dezember 1935 ist die angekündigte Anordnung BG. 9 der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und -gewebe vom 10. Dezember 1935, die die Festsetzung der Verarbeitungsmengen in der Spinnstoffwirtschaft betrifft und im Einvernehmen mit der Ueberwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle herausgegeben worden ist, veröffentlicht.

Werbe-Winke für den Einzelhändler

Aus der Praxis eines Werbefachmannes

Nicht den Anfang scheuen!

Wie überall im Leben, so ist es oft auch auf dem Gebiet der Werbung. Es erscheint vielen oft unendlich schwer, den Anfang zu machen und selbst wenn das Interesse schon da ist, selbst wenn eine dem Geschäft angepaßte Werbung im Stillen schon halbwegs beschlossene Sache ist, so wird mit dem Beginn doch vielfach immer wieder gewartet. Die Sorge steht dahinter, ob man es auch richtig anfangen wird und die Sorge, ob es sich auch wirklich lohnt. — Weg mit diesen Sorgen, weg mit diesen Bedenken! Wer etwas erreichen will, darf den Anfang nicht scheuen, wer sich ein Ziel setzt, darf vor dem ersten Schritt auf dem Weg zu diesem Ziel nicht zurückschrecken. Wenn er auch schwerer ist, als die dann folgenden — auf den Anfang kommt es nun einmal an! (In der nächsten Veröffentlichung: „Der Werbefonds".)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Uneinheitlich.

Berlin, 11. Dez. **(Funkspruch.)** Die Anfangskurse waren von kleinsten Orders auf der Kauf- und der Verkaufsseite abhängig. Farben ermäßigten sich um ¼ auf 147⅝, Schultheiß um ⅝. Berlin-Karlsruher um ¾, Siemens um 1¾ Prozent. Andererseits zogen AEG. um ⅜, Braubank und Daimler um je ½ und Nordd. Lloyd um ⅝ Prozent an.

Am **Rentenmarkt** ermäßigte sich die Reichsaltbesitzanleihe erneut um ⅛ auf 110⅝, nachdem sich noch vorbörslich zum gestrigen Schlußkurs etwas Bedarf gezeigt hatte.

Im **Verlauf** blieb es an den Aktienmärkten weiter sehr still, die Kursschwankungen blieben mäßig. Farben gingen nach vorübergehender Erholung wieder auf 147¼ zurück, Deutsche Kabel und Daimler ermäßigten sich um je ¼, Rütgers um ⅝. Andererseits zogen Bekula um ¼ an. Wasserwerke Gelsenkirchen wurden im Verlauf 2 Prozent über Vortagsschluß notiert. Am Rentenmarkt büßten einige Serien Braunschweig.-Hann. Pfandbriefe ⅛ bis ⅜ Prozent ein. Hann. Bodenpfandbriefe 1—6 gaben um ½ nach. Dagegen lagen Rhein. Hypothekenbankpfandbriefe in verschiedenen Reihen ¼ fester. Schwach lagen Reichsbahnschatzanweisungen mit 99⅝ nach 99.90. Younganleihe waren um ⅛ erholt, dagegen gaben die 1934er Reichsanleihe im gleichen Ausmaß nach. Im variablen Verkehr schwächten sich Altbesitz weiter auf 110⅜ ab. Am Markt der Industrieobligationen wurden Arbed und Basalt Gold je 1 niedriger notiert, auch Farbenbonds gaben um ½ nach. Im übrigen blieb die Tendenz freundlich.

Gegen Schluß der Börse kamen Umsätze kaum noch zu Stande. Kursnotierungen erfolgten im variablen Verkehr nur für einige wenige Papiere. Farben gingen mit 147¼ d. h. unverändert aus dem Verkehr. Altbesitz galten zuletzt 110⅜ Geld. **Nachbörslich blieb es still.**

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 11. Dez. **(Funkspruch.)** Das Getreidegeschäft hatte weiter nur beschränkten Umfang. Die Abgabeneigung ist als etwas größer zu bezeichnen, vor allem in Roggen. Auf der anderen Seite hat sich die Absatzlage nicht geändert und ist weiter unterschiedlich. Hafer und Futtergersten werden noch nicht in stärkerem Umfang zum Verkauf gestellt, während die Nachfrage anhält. Auch Industrie- und feine Braugersten bleiben gesucht. Für mittlere und geringe Brausorten ist die Stimmung ruhiger geworden.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Ettlingen, 11. Dez. **Schweinemarkt.** Zufuhr: 33 Ferkel, 83 Läufer. Verkauft 17 Ferkel, 25 Läufer. Preis je Paar für Ferkel 21 bis 34, für Läufer 38—80 RM.

Badische Vieh- und Schweinemärkte. Bruchsal: Zufuhren: 121 Milchschweine, 105 Läufer. Preise: Milchschweine 28—36, Läufer 48 bis 60 RM. je Paar. — **Bretten:** Zufuhren: 63 Kühe, 10 Kalbinnen, 57 Rinder, 12 Kälber. Preise: Kühe 320—526, Kalbinnen 335—535, Rinder 130—285, Kälber 70—100 RM.

Fische.

Wesermünde, 9. Dez. **Seefischmarkt.** In der Seefischversteigerung wurden in Pfennig je Pfund folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: **Nordsee:** Hering 16¼—27¼, Makrele 23¾ bis 33, Schellfisch Größe V 17½—25, Wittling 18—20. — **Island:** Wittling 14—17½, Seelachs 11¾—14⅝, Goldbarsch 13½—16. — **Bäreninsel:** Kabeljau Größe I 12¾—13, Größe II 12¾—13½, Größe III 11¼—12¼, Seelachs 13¾—14½, Goldbarsch 14¼—14½. — **Barentsee:** Kabeljau Größe I 12¼—14¼, Größe II 12—14½, Größe III 11 bis 13¾, Schellfisch Größe I 15½—19¾, Größe II 14—19¾, Größe III 11¾—14½, Goldbarsch 12¾—16½. — **Norweg. Küste:** Kabeljau Größe I 13—15, Größe II 13¾—13¾, Seelachs 12½—14½.

Baumwolle.

Bremen, 11. Dez. **(Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund unv. 14.23 Dollarcents.

Hanfmarkt.

Für die Zeit vom 2. bis 8. Dezember 1935 berichtet die Fachuntergruppe Hanfindustrie: **Italien:** Die Einzelheiten des im italienischen Ministerrat vom 2. beschlossenen Dekrets über die Hanfbewirtschaftung wurden bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht. Gewisse Nachrichten weisen jedoch darauf hin, daß zumindest eine Aufnahme der Hanfbestände in den einzelnen Erzeugungs- und Verarbeitungsstufen beabsichtigt ist. Infolge dieser Ungewißheit verkehrte der Markt in etwas ruhigerer Verfassung, jedoch verharrten die erhältlichen Angebote auf unveränderter Höhe. — **Jugoslawien:** Wegen der gegen Italien verhängten Sanktionen konzentriert sich das Interesse der hierzu beteiligten Länder mehr und mehr auf den jugoslawischen Markt. Trotz der durch die Clearingverhältnisse fast versperrten Ausfuhr nach Deutschland verschärften sich die Preise speziell in den von England bevorzugten Schwung- und Hechelhänfen mehr und mehr. Auch Werge wurden reger zu steigenden Preisen verlangt.

Jutemarkt.

Berlin, 10. Dez. **Rohjutemarkt** fester. Firsts kosten: November-Dezember-Verschiffung 20.17/6 £ je ton, Dezember-Januar-Verschiffung 21 £ je ton, Januar-Februar-Verschiffung 21.2/6 £ je ton, Februar-März-Verschiffung 21.5 £ je ton. **Fabrikatemarkt in Dundee.** Sehr fest. In der Berichtswoche war das Geschäft gut. **Deutscher Markt:** Das Geschäft hielt sich weiter in sehr engen Grenzen. (Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller.)

Glatter Häuteabsatz — ruhiger Ledermarkt.

Lebhafte Frage nach Häuten aller Art bei verhältnismäßig geringem Angebot gab weiterhin der Marktlage am Häutemarkt das Gepräge. Allenthalben konnten auf den Auktionen die zum Ausgebot kommenden Häute zu den Höchstpreisen abgesetzt werden, wobei in den meisten Fällen statt einer Versteigerung **Zuteilungen** an die bekannten Käuferschichten erfolgten. Vereinzelt ergaben sich nur bei der leichtesten Klasse der **Rinderhäute** gewisse Schwierigkeiten, das Gesamtangebot zu Höchstpreisen unterzubringen, sodaß einige Partien zurückgezogen werden mußten, wie beispielsweise auf der letzten Nürnberger Versteigerung. An den meisten anderen Plätzen konnten aber auch für diese Häute unschwer Abnehmer gefunden werden. Noch stärker war die Nachfrage nach **Kalbfellen**, die im freien Handel so gut wie nicht mehr angeboten wurden. Schaffelle wurden an den meisten Auktionsplätzen glatt abgesetzt, da in dieser Ware noch geringes Angebot aus dem Ausland vorlag. Auch bei **Roßhäuten** überstieg die Nachfrage weiterhin das Angebot.

An den **Welthäutemärkten** scheint die Aufwärtsbewegung der Preise nunmehr zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Vorerst haben allerdings nur die weniger beliebten **leichten** Häute einen Preisabschlag zu verzeichnen, aber auch bei den schwereren Sorten ist keine weitere Preissteigerung eingetreten, und am Laplata, in Frankreich wie in der Tschechoslowakei waren die Käufer kaum mehr geneigt, die bisherigen Preise weiter zu bezahlen. Ob dies nur eine Atempause oder tatsächlich schon eine Anzeichen eines Umschwunges ist, läßt sich von Deutschland aus allerdings nicht beurteilen.

Am **Ledermarkt** ist es wieder ruhiger geworden. Das Weihnachtsgeschäft ist nunmehr abgeschlossen; es hat manche **Enttäuschungen** gebracht. Insbesondere haben die **Schuhfabriken** längst nicht den erwarteten Auftragseingang zu verzeichnen; daher ist auch die Nachfrage nach Bodenleder eher kleiner geworden. Die Hersteller von Qualitätsschuhen hatten teilweise einen befriedigenden Geschäftsgang aufzuweisen, stärker ist aber der Umsatz jener Unternehmen, die **mittlere** Qualitäten fabrizieren, in Erscheinung getreten. So wurden auch gute Bodenleder-Qualitäten noch mehrfach gekauft. Auch die Hausschuhindustrie meldete teilweise bessere Verkäufe und deckte sich demgemäß auch stärker ein.

Bei **Oberleder** war die Marktlage nicht ganz einheitlich. Boxcalf und Mastbox für **schweres Schuhwerk** wurden weiter, wenn auch in verringertem Umfang gekauft, während Material für Straßenschuhe kaum noch gefragt war. In **modischen** Lederwaren blieb das Geschäft ebenfalls noch still, da man noch vielfach mit der Zusammenstellung der neuen Sortimente beschäftigt ist. Recht gut war der Geschäftsgang zeitweise in **Blankleder**-Artikeln, doch ist auch hier in den letzten Tagen eine Verringerung der Nachfrage festzustellen. Von **Treibriemenledern** blieben starke Stücke begehrt, während schwächere schwerer Absatz fanden. -er.

Metalle.

Berlin, 11. Dez. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 51.50 (51.0) Reichsmark. Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 148, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 269, Feinsilber (1 Kg. fein) unv. 53.0—56.0 RM.

London, 10. Dez. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. Tonne): Tendenz willig: Standard p. Kasse 35½—35⁹/₁₆, 3 Monate 35⅞—35¹⁵/₁₆, Settl. Preis 35½, Electrolyt 39¾—40¼, best selected 38¾—40, Elektrowirebars 40¼. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz willig; Standard p. Kasse 219¾—220, 3 Monate 209½—209¾, Settl. Preis 220, Banka 221, Straits 224. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz willig; ausld. prompt offiz. Preis 17¼, inoffiz. Preis 17¼—17⁵/₁₆, entft. Sichten offiz. Preis 17¼, inoffiz. Preis 17¼—17⁵/₁₆, Settl. Preis 17¼. — **Zink** (£ p. Tonne): Tendenz willig; gewöhnl. prompt offiz. Preis 15⁷/₁₆, inoffiz. Preis —, entft. Sichten offiz. Preis 15¾, inoffiz. Preis 15¹¹/₁₆ bis 15¾, Settl. Preis 15⅝. — **Antimon** (£ p. Tonne): chines. Regulus c. i. f. 53—54. — **Silber** (pence p. Ounce): Tendenz unsicher; Feinsilber, prompt 29—29¼, Settlement 29.

Vor einer französischen Anleihe.

Nach seinem Sieg in der Kammer hat Laval alsbald mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Tannery, eine Besprechung gehabt, die, nach uns aus Paris zugehenden Informationen, der Ausgabe einer langfristigen **Anleihe zu angeblich 3 Prozent galt.** Durch das Vertrauensvotum hat sich der Glaube an den Franken wieder befestigt, die Goldabzüge sind abgebremst und man glaubt auch an starke Repatriierung ins Ausland geflüchteter Gelder. Die neue Anleihe soll 30 Jahre laufen und mit 94 Prozent ausgegeben werden. Als Ausgabebetrag nennt man 2 bis 2½ Milliarden Franken. Die Begebung soll in Form von Schuldverschreibungen mit je 1000 Franken Nennwert erfolgen. Die Bank von Frankreich, die in der letzten innenpolitischen Krise seit Oktober 6 Milliarden Francs Gold verloren und deshalb den Diskont wiederholt erhöht hat, soll eine alsbaldige **Ermäßigung der Bankrate** beabsichtigen. H.

Neuordnung des Rundfunkausstellungswesens.

In einer Sitzung des Propagandaausschusses der Rundfunkarbeitsgemeinschaft bei der Reichsrundfunkkammer, bei der neben der Reichsrundfunkkammer die führenden Vertreter von Rundfunkindustrie, Groß- und Einzelhandel vertreten waren, wurde, wie DNB. berichtet, eine von allen beteiligten Stellen einmütig gewünschte Regelung des gesamten Rundfunkausstellungswesens getroffen.

Die **Aufsicht** über das Ausstellungswesen wird laut Reichsgesetz **vom** 12. September 1933 **vom Werberat der deutschen Wirtschaft** ausgeübt, an den alle Anträge auf Genehmigung von Ausstellungen zu richten sind. Laut Sonderabmachung mit dem Werberat sind die Anträge auf Rundfunkausstellungen und Funkschauen künftig **ausnahmslos über die Reichsrundfunkkammer**, Berlin SW. 11, Anhalterstraße 13, einzureichen. Ohne Zustimmung der Reichsrundfunkkammer werden Ausstellungsgenehmigungen vom Werberat nicht mehr erteilt.

Die durch die Rundfunkarbeitsgemeinschaft von der Reichsrundfunkkammer repräsentierte Rundfunkeinheit wird ab 1936 **jährlich 10 größere Rundfunkausstellungen** in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Reiches, verbunden mit großen Rundfunkwerbewochen, durchführen. Neben einer Gemeinschaftsschau der deutschen Rundfunkindustrie werden Großhandel und Einzelhandel mit Ausstellungsständen vertreten sein. Die Propaganda und Organisation liegt in Händen der Funkstellenleiter der NSDAP.

Zur weiteren Erörterung der Rundfunkpropaganda hat die Reichsrundfunkkammer **Rundfunkwerbewagen** eingesetzt, die nach einem bestimmten Reiseplan in allen Gauen an den örtlichen Funkschauen des Reichsfunkhandels teilnehmen. Auch diese Funkschauen unterliegen der Genehmigung der Reichsrundfunkkammer. Die Werbewagen der Reichsrundfunkkammer, die mit modernen Groß-Uebertragungsanlagen und Tonfilmapparaturen ausgerüstet sind, laufen zur Zeit in den Gauen Ostpreußen, Oberschlesien, Sachsen, Pfalz-Saar und werden vom Januar bis März 1936 in Pommern, Niederschlesien, Thüringen, Hessen-Nassau, Mecklenburg, Bayerische Ostmark, Mainfranken und Kurhessen eingesetzt.

Henninger Bräu A.-G., Frankfurt a. M. — Wieder 6 Prozent Dividende. Der AR. beschloß, der auf den 15. Januar 1936 einberufenen GV. wieder wie i. V. die Verteilung von 7 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien (Vorzugsaktienkapital 12 000) und 6 Prozent auf die Stammaktien (Stammaktienkapital 3 960 000 RM.) für das abgelaufene Geschäftsjahr 1934/35 vorzuschlagen.

Uhrenausfuhr aus der Schweiz. Wie gemeldet wird, hat sich Deutschland bereit erklärt, bei der kürzlich erzielten Verständigung über die Uhrenausfuhr die Position Uhrenbestandteile der Schablonenausfuhr, die bisher benachteiligt war, der Ausfuhr von gewöhnlichen Fournituren gleichzustellen. Ferner wurde eine bessere Ausnützung der Kontingente vereinbart. Schließlich wurde noch eine Einigung hinsichtlich des Exports von Werkzeugmaschinen nach Deutschland getroffen.

Tagesfragen der Steuerpraxis.

Entgelt für ein Wettbewerbsverbot ist Veräußerungsgewinn. Werden bei der Aufgabe eines Geschäfts oder bei dem Ausscheiden eines Teilhabers Wettbewerbsverbote vereinbart, dann handelt es sich um Nebenabreden, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Betrieb zusammenhängen. Es ist festzustellen, so führt der Reichsfinanzhof in einem Urteil vom 26. Juni 1935 (VI A 104/35) aus, daß ein Wettbewerbsverbot ohne Aufgabe oder Veräußerung eines bereits betriebenen Geschäftes gar nicht möglich sei. Und es mag zugegeben werden, daß der Beschwerdeführer die streitigen 100 000 RM. in der Hauptsache wegen seiner persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten erhalten hat. Diese hat er aber gerade in seinem aufgegebenen Betrieb erworben und verwertet. Wird nun einem solchen Betriebsinhaber die Auflage gemacht, alle Handlungen, die den Wert des Betriebes beeinträchtigen können, zu unterlassen, so kann das hierfür gezahlte Entgelt nicht nach dem Gesichtspunkt aufgeteilt werden, inwieweit der Geschäftswert auf der örtlichen Lage usw. des Geschäfts beruht, und inwieweit er durch die persönliche Tüchtigkeit des Inhabers gebildet worden ist. Derartige Unterscheidungen für die steuerliche Beurteilung sind weder verkehrsüblich, noch entsprechen sie der Volksauffassung.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 11. Dez. **(Funkspruch.)** Die internationalen Devisenmärkte werden auch heute wieder durch eine ziemlich ruhige Haltung gekennzeichnet, wobei die Kursschwankungen bei sämtlichen Devisen weiter unbedeutend sind. Unverkennbar ist aber eine gewisse Unsicherheit vorhanden, was sich an der Verteuerung des Deportgeldes zeigt. So wurden die Deportsätze für Dreimonatsfrancs auf 3¼ (2⅞) Prozent, für den Gulden auf 1⅝ (1½) Prozent und für den Schweizer Franken auf 1¾ (1½) Prozent heraufgesetzt. **Die Nervosität wird erhöht durch die plötzlich ausgesetzte Silbernotierung in London, da Amerika als Großkäufer am Markt ausgeblieben war. Man rechnet mit einem stärkeren Silberpreissturz.** Das Pfund wurde per Kasse in Amsterdam mit 7.26—7.27 (7.28¼), in Zürich mit unverändert 15.21¾ gehandelt, der Dollar blieb an den genannten Plätzen unverändert. Pfundekabel stellten sich auf 4.92¾ (4.93¹/₁₆).

Nachdem der Steuertermin im wesentlichen überwunden war, trat **am Geldmarkt eine leichte Entspannung ein.** Die Blankotagesgeldsätze wurden indessen zunächst noch bei 3⅛—3⅜ Prozent belassen. Von kurzfristigen Anlagen wurden neben Privatdiskonten, für die ein unveränderter Satz von 3 Prozent galt, auch noch Solawechsel der Golddiskontbank gekauft.

Am **Valutenmarkt** gab das Pfund gegen die Frühkurse unbedeutend nach, im übrigen traten keine Veränderungen von Belang ein.

Berliner Devisennotierungen:

	10. Dezember Geld	10. Dezember Brief	11. Dezember Geld	11. Dezember Brief
Ägypten	12.555	12.585	12.54	12.57
Argent.	0.682	0.686	0.681	0.685
Belgien	41.87	41.95	41.88	41.96
Brasilien	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.458	2.460	2.459	2.463
Dänemark	54.72	54.85	54.66	54.76
Danzig	46.80	46.97	46.80	46.90
England	12.255	12.285	12.24	12.27
Estland	67.93	68.03	67.93	68.07
Finnland	5.395	5.402	5.395	5.40
Frankr.	16.39	16.42	16.405	16.445
Griechenl.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	168.18	168.52	168.33	168.67
Iran	14.34	14.36	14.34	14.36
Island	54.95	55.07	54.90	55.00
Italien	19.98	20.02	19.98	20.02
Japan	0.715	0.717	0.714	0.716
Jugoslaw.	5.644	5.656	5.644	5.656
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.66	41.74	41.71	41.79
Norwegen	61.53	61.6[illegible]	61.46	61.58
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	11.11	11.1[illegible]	11.105	11.125
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.17	63.2[illegible]	63.11	63.23
Schweiz	80.50	80.66	80.52	80.68
Spanien	33.97	34.03	33.97	34.03
Tschechei	10.28	10.30	10.29	10.31
Türkei	1.979	1.983	1.981	1.985
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.124	1.126	1.124	1.126
U.S.A.	2.486	2.490	2.486	2.490

Berliner Notenbörse:

	10. Dezember Geld	10. Dezember Brief	11. Dezember Geld	11. Dezember Brief
U.S.A. gr	2.438	2.458	2.438	2.458
do. klein	2.438	2.458	2.438	2.458
Argent.	0.654	0.674	0.653	0.673
Belgien	41.73	41.89	41.74	41.90
Brasilien	0.115	0.135	0.115	0.135
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.40	2.42	2.401	2.421
Dänem.	54.53	54.75	54.47	54.69
Danzig	46.76	46.94	46.76	46.94
Engl. gr.	12.22	12.26	12.205	12.245
do. klein	12.22	12.26	12.205	12.245
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.35	5.39	5.35	5.39
Frankr.	16.34	16.40	16.355	16.415
Holland	167.76	168.44	167.91	168.59
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Jugoslav.	5.63	5.67	5.63	5.67
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.42	41.58	41.47	41.73
Norw.	61.37	61.61	61.30	61.54
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.76	46.9[illegible]	46.76	46.94
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	63	63.26	62.94	63.20
Schwz. gr	80.32	80.64	80.3[illegible]	80.68
„ klein	80.32	80.64	80.34	80.68
Spanien	33.61	33.75	33.61	33.75
Tschech.gr	—	—	—	—
„ klein	10.415	10.455	10.43	10.47
Türkei	1.92	1.94	1.92	1.94
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	10. 12.	11. 12.
Kabel	4.932	4.928
Paris	74.78	74.68
Brüssel	29.29	29.25
Amsterdam	7.28¾	7.27¾
Mailand	—	—
Madrid	36.06½	36.03
Kopenhagen	22.40	22.40
Oslo	19.90½	19.90½

Kabel Newyork	10. 12.	11. 12.
Zürich	3.08¾	3.086
Amsterdam	1.47¾	1.47⅝
Warschau	—	—
Berlin	2.488	2.487
Tägl. Geld	3—3¼%	3⅛—3⅜%
Privatdiskont	3⅛%	3%

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 11. Dezember 1935.

	10. 12.	11. 12.
Paris	20.36¼	20.36½
London	15.21¾	15.20½
New-Y.	308.75	308.62
Belgien	51.95	52.00
Italien	—	—
Spanien	42.20	42.20
Holland	209	208.85
Berlin	124.05	124.00
Wien	57.00	57.10
Stockh.	78.45	78.40
Oslo	76.45	76.40
Kopenh.	67.90	67.90
Sofia	—	—
Prag	12.77½	12.78 60
Warsch.	58.17½	58.17½
Budap.	—	—
Belgrad	7.02	7.02
Athen	2.90	2.90
Konstan.	2.45	2.45
Bukar.	2.50	2.50
Helsingf	6.70¼	6.70¼
Buenos	84.75	84.75
Japan	88.75	88.75

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 11. Dezbr. 1935.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

	10. 12.	11. 12.
Altbesitz	110.9	110⅝
6 Hoesch RM	103.5	103.5
6 Fr.Krupp RM	103.5	—
Mittd Stahl	102.9	102.9
Stahlv. B.	102⅜	102⅜
5 do. RM	—	—
4¾ do. RM.51	—	—
4¾ do. RM.47	93.37	—
4½% do. RM	91.75	91.37
Bank f. Brau 6	113.5	113.5
Reichsbank 12	176	175⅛
AG f.Verkehr 0	84.62	85.37
Allg. Lokalb. 6	117.5	117.5
DtReichsbVzg 7	123	123
Hapag 0	15	15
Hambg.-Süd 0	25.12	—
Nordd.Lloyd 0	16.37	16.5
Accumulator 12	168¼	—
Aku 0	54	53.5

	10. 12.	11. 12.
A.E.G. 0	35.37	35.37
Asch. Zellstoff 0	—	77.75
Bay. Motor 6	—	—
J.P.Bemberg 5	100¾	101.5
Berger Tiefb. 6	114	114¾
Berl. Karlsr. 5	114	114
Bekula 10	134.5	134⅝
Berl. Masch. 5	108¼	108
Braunk.Brik. 10	187	—
Brem. Wolle 12	137	147
Buderus 4	94.37	94.25
CharlWasser 5½	107.5	107.5
Chem.Heyden 4	116⅝	116¾
Chade D-C 16	287	—
Chade D 3⅛	279	278
ContiGummi 8	157.5	156¼
do. Linoleum 8	128⅛	128.5
DaimlBenz 0	89.62	90
Dt.Atl.Telegr. 6	106.5	—
Dt.Conti Gas 7	122	120.5
Dt Erdöl 4	105	105⅛

	10. 12.	11. 12.
Dt. Kabelw. 6	133.5	134⅞
Dt. Linoleum 8	138⅛	137
Dt. Telefon 6	125	124
Dt.Eisenhdl. 4	—	—
Dtm.Union 12	187	189
Eintr.Brk. 10	186¼	187
Eisb. Verk. 6	122⅞	—
El. Lieferg. 5	110	110
E.W. Schles. 6	111¼	—
El.LichtKr. 6½	131¼	131⅞
Engelhardt 4	80.75	81.62
I.G.Farben 7	148.5	147¼
Feldmühle 6	113⅜	—
Felt. Guille 4	105.5	106
Ges. f. el.U 6	123¼	123¾
Goldschm. 5	104¾	104¾
Hamb.El.W 8	129⅛	129⅜
Harb.Gummi 7	118¼	117¼
Harpener B 0	102	101.5
Hoesch 0	80.75	80.62
Holzmann 4	86.87	86

	10. 12.	11. 12.
Hotelbetr. 0	78.25	—
Ilse Bergb. 6	157	157¾
do. Genuß 6	—	125¼
Gbr. Jungh. 0	77.75	78.75
Kali Chemie 5	124.5	124.5
Kali Aschers 5	126¼	125
Klöckner 2½	79.5	79
Kokswerke 6	113.5	113⅛
Lachmeyer 7	—	120⅛
Laurahütte 0	19.75	20
Leopoldgr 0	94.5	94.25
Mannesm 0	77.87	77.25
Mansfeld 5	117.5	117¼
Maschb. Ut 0	70	70.25
Max'hütte 8	—	—
Metallges. 4	109.5	110
Montecatini 8	—	—
Ndl. Kohle 10	184.5	184.5
Orenstein 0	74.5	74.5
Rh.Braunk 12	210	209
do Elektr 6	—	—

	10. 12.	11. 12.
Rheinstahl 4	102¼	102⅝
Rh.W.Elktr. 6	129.5	130.5
Rütgerswke. 6	112⅛	111¼
Salzdetf. 7½	188	188
Schl.Bg.Zink 0	—	32
do. Gas B 8	137⅝	137⅛
Schb.-Salz. 10	130	130¾
Schuckert 4	119¼	118⅝
Schultheiß 4	100⅝	100.5
Siem.Halske 7	167¼	163¾
StöhrKammg. 6	99.5	99
Stolb Zink 0	—	72.25
Südd.Zucker 10	200	198
Thür Gas 7	124¾	—
Ver Stahl 0	73.75	73.62
Vogel Draht 6	124¾	124.5
W Gelsenk. 8½	144	—
West.Kaufh 0	25.12	25.12
Westeregeln 4	117¼	116.5
ZellWaldhof 5	115.5	115¼
[illegible] Minen	17.75	17.87

Berliner Kassakurse 11. Dezember 1935

Steuergutscheine	
Gr.I CaKurs	107¾
dto. ob. 1934	108.8
dto. ob. 1935	109⅛
Gr. II fll. 1934	103¾
„ „ 1935	107¾
„ „ 1936	110½
„ „ 1937	109.1
„ „ 1938	108¼
Festverzinsliche	
5 Reichs 27	100.5
4 Reichs 1934	97.12
Younganleihe	101⅝
6 Preuß. 28	107¼
6 „ Schatz31 II	—
6 „ Schatz33/35 I	102⅛
4½ Baden 27	95.75
4½ Bayern 27	97.9
4½ Post 34	100.5
Pfandbriefe	
Pr. Landpf.-Anst.	
Reihe 4	97
„ 21	97
„ 22	97.50
Komm. 16	94.75
Dekosama 1	1126
Pr.Ztr.-Stadtsch.	
Reihe 5 u. 7	96.50
„ 22	96.50
„ 24	96.50
„ 25/27	96
„ 28	96.50
Berl. Hyp.-Bank	
Reihe 15	95.12
Liqui.	102
Komm 4+5	93
Komm 3	93
Nordd. Grundkr	
Reihe 14, 21	95.25
R 8, 11, 13	95.50
Komm 23	93
Pr. Zentralboden	
Reihe 24	95
„ 26 Liq.	100⅝
Komm. 26 28	93
dto. Liq. 29	99.37
Gold	96
„ Komm.	93
Pr. Pfandbriefbank	
Reihe 47	95
„ 50	95
Komm. 20	93
Rh.W.Bodenkredit	
Reihe 4 u. w.	96
„ 16	96
„ 7, 9, 17	96
Komm. 7	93.5
Westd. Boden	
Reihe 20 u. 22	95.5
„ 24—26	96
Komm. 21/33	93.75
Obligationen	
6 Daiml. Benz	105¼
6 Klöckner	101⅞
5 RhMainDon	97.5
6 Siem. Schuck	104.5
6 Viag	101¾
Farbenbonds	123¾
Bankaktien	
Bad. Bank	—
Bayr. Vereinsb 5	96
Berl. Handelsg 6	113¾
Commerzb 0	84.12
Dt. Asiatisch 0	482
DD-Bank 0	83
DtCentrB	93
Golddisk 3½	—
Dt.HypB 4½	85.25
„ Uebersee 0	79
Dresdner 0	83.5
Luxb.Int.	5.25
RhHypo	133
RhWBod	117
WestdBod 0	92.12
Verkehrswerte	
DEisenbB 4	79.25
HambHoch 5	83.62
SüdEisenb 3	—

Industrieaktien	
AlsenZem	—
Amm Pap 4	75
Anh.Kohle 0	86.5
AugsbNb. 4	90.37
Basalt 0	9.5
BastAG 12	—
BayrSpieg 0	37
Bergm.El. 0	82
BlGubHut 8	140
BerthMess 0	54.75
BerMonier 6	105¾
BrschwAG f.Indust. 6½	120¼
BremBesig 5	—
BrownBov 0	80.5
IGChem. 7	165
„ 50% bez. 7	142
Ch.Grünau 5	—
Gelsenk 4½	—
„ Albert 4½	102
ConcBerg 0	73.25
DtBaumw 8	129
„ Spiegel 4½	97
„ Steinz 7	120
„ Tafelgl 7	—
„ Tonstein 5	95
DortmAkt 10	156.5
DürenMet 6	134
Dyckerhoff 0	125¼
DynNobel 3½	76
ElektraDresd 5	—
EnzUnion 6	—
ErlBamberg 6	97.75
EschwBerg 14	
FahlbList 8	144
Gebhard Co 8	101
GerresbGlas 0	—
GladbWolle 10	—
Gritzn-Kays. 0	26.5
GrünBilfing 15	—
Gruschwitz 6½	111¼
GüntherSohn 2	—
Hackethal 6½	118.5
Hageda 6	106
HemmoZem 12	—
HilgersVerz 0	—
HirschbLed 6	—
Hoch-u Tiefb 6	—
HottmStk 6½	—
LHutschenr	58
Jacobsen	63.37
JohnErfurt	40
Keramag	—
KeramWerte	101.5
CHKnorr 10	186
KollmJourd 0	62.75
KölnerGas 3	74
KöstzLeder 0	105¾
Küppersb 6	—
LindesEis 7	125¼
Buckau-W 0	112
MezA.-G. 0	—
Miag 0	85.25
Mimosa 10	145
MitteldStahl 3	—
MülhBerg 6	—
Neckarw 5½	108¼
PhönixBrk 4	92.5
PittlWerke 5	175
PongsZahn 14	—
RadebExp 12	157
RasqFarbe 0	41.5
RathWagg 0	—
ReicheltM 8	123
Reinecker 0	92.62
Rh.-M.-Do. 5	—
Rheinfeld 6	114⅞
RheinMet 6	135
„ Spiegel 4	90.5
RhWKalk 6	—
RiebMon 4½	101
JDRiedel 0	73
Roddergr 12	—
Rosenthal	46.5
Sachsenwk	—
SWebstuh	—
Sachtleben	168.5
Sarotti	94.75
ScheringK	—
SchießDefr	82.5
SchlBgBeuth 0	83.12
Portl	116.5
Schöfferhof 12	165¾
SiegersdWerk 0	79.25
SiemensGlas 4	—
SinnerA.-G. 4	—
SteatitMagn 10	128
Stock&Co. 1	—
GebStollwerk 4	85
TackSchub 7	110
TörlOel 5	99.5
ThürElGlas 7½	—
Triumphw 0	—
TuchAachen 7	118
Unionchem 5	114
VerSpielk 6	—
BöhlerSt 5	—
„ Dt.Nickel 6	127
„ Glanzstoff 0	149.5
„ HarzZem 0	—
„ MetHaller 0	27
SchimZem 7½	148
„ Ultramar 7	127
Viktoriaw 5	79.75
Wanderer	139
WißnerMet	104
Zeiß-Ikon 0	84.62
Kolonialwerte	
DtOstafrika	98.25
Kamerun	—
Neuguinea 4	150¾
Schantung 3	98
AmpestreAn.	106
KommUmsch	88.4

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	11. 12.
6Reichsanl. 27	100⅜
6Baden 27	95.25
6Hessen 29	97
Altbesitz	110½
4 Schutzg. 08	10.30
dto 09	10.30
dto. 10	10.30
dto 11	10.30
dto 13	10.30
dto. 14	10.30
Stadtanleihen	
6BadenGold 26	90
6BerlinGold 24	94.25
6Darmst.G 26	89.87
6DresdenG 26	89.37
6Frankf.G 26	91.50
6Heidelb.G. 26	87.75
6Ludwigshaf. 26	92.75
6MainzGold 26	92.37
6Mannh.G. 26	92.75
dto. 27	—
6Pforzh.G 26	—
dto. 27	89.12
6Pirmas.G 26	—
BadKom.-Landesb	
Pfdbr.G. 29 I	96.5
dto. II	96.5
dto. 30 III	96.5
6Goldanl 30	94.25
dto. 26 A—D	94.25
Pfandbriefe	
Pfälz Hypoth. Bank	
Gold R. 2—9	97.50
dto. R. 13—17	97.50
dto. R. 21—22	97.50
dto. R. 11—12	97.50
dto R. 10	97.50
Liquid 26+28	[illegible]
dto.m.Ant.3—4	9.75
Rhe. Hypoth. Bank	
Gold R 5—9	96.5
dto R 18—25	96.50
dto R 26—30	96.50
dto R 31—34	96.50
dto R 35—39	96.50
dto R 10—15	96.50
dto R 17	96.50
dto R 12—13	96.50

	10. 12.	11. 12.
Liquidations	101⅛	101
G.Komm. R. 4	94	94
Württ.H.B.1—2	98.25	98.25
Württ.Kredit 1	98.25	98.25
dto. R. 3	98.25	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	—
5Frkft.Gold 1	2.70	2.70
6Grkr.M'hm.23	16.85	16.85
5Süd. Festwbk.	2.75	2.75
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	5.5	—
6dto.Goldäuß	13	—
3dto kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig	7.5	7.75
5% Rumän. 03	5.90	5.90
4½% Rumän.13	8.6	—
4% Rumän.	4.77	4.80
4BagdadSerieI	—	—
dto. SerieII	—	—
2¾Anatol.1u.2	39	39.20
5Tehuantepec	—	—
4½ dto.	—	—
Industrieaktien		
Adt. Gebr 0	40	41
A.E.G. 0	35.37	35.37
Aschaff.Zellst. 0	—	—
BdMaschDurl. 8	129	129
Bay.Brauh.Pf. 0	—	—
Bay.Spiegelg 0	36	36.5
Br.Kleinlein 4	90	90
Br.Besigh Öl 0	100	100
BrownBov 0	81.5	80.5
Buderus 4	948.7	94
Cem Hdlbg 6	117¼	116¾
Daiml.-Benz 0	89.75	89¾
Dt Erdöl 4	105	104¾
„ GoldSilb 9	214	212.5
„ Linoleum 8	137.5	137¼
„ Verlag 0	—	—
DurlachHof 0	—	—
DyckerhWidm 0	124.5	125
Eichb W Br 5	—	—
El Lieferung 5	110.5	110
ElLichtKrft 6½	131¾	131¾
Enz Unionw 6	101.5	102
Eschw Berg 14	283	280
EßlingMasch	78	76
Fab & Schl	56	56
Fahr Gebr 10	117	117
IG Farben 7	147⅞	147
Feinm Jetter 0	77	77
Felt.&Guill 0	105¼	105.5
Frkf Hof 0	47	47.25

	10. 12.	11. 12.
Gesfürel 5	—	123
Goldschmidt 0	105¼	104.5
GritznerKays. 0	25.75	26.12
GkraftM VA 10	—	—
GrünBilf. 15	190	—
Hafenmühl 5½	98	98
Haid&Neu 0	29	—
Hanf.Füssen 4	84.75	85
Harpen.Berg 0	102½	101¼
HilpertM. 0	49.5	49.5
HochtiefAG. 6	108¼	108¼
Holzmann 4	86.25	86.25
IlfeBerg. 6	—	—
Inag 0	51	51
Junghans 0	—	77.5
KaliAschersl. 5	126	—
Klein.Schanzl. 0	81	81
Klöcknerw. 2½	79.25	79
KnorrHeilb. 10	189	188
KolbSchüle 5	109¾	109¾
Kons Braun 3	—	—
Lahmeyer 7	—	—
Laurahütte 0	20	20
Lech Elektr. 5	—	95
Lok.Krauß	97	97
Löwenbräu 10	—	—
Ludw.AktBr. 4	—	108
„ Walzmüh. 6	—	—
Mainkräftw. 4	87	87.25
Mannes.Röhr 0	—	77.62
MansfeldAG 5	117¾	117¼
Metallges. 4	110	110⅜
MezAGFreib 0	—	—
Miag 0	4.5	84.5
Moen.Masch. 4	78	78.12
Mot.Darmst. 5	91	91
Neckarwerke 4	108¼	108¾
Odw.Hartst 6	—	—
Ost.Eilenb 0	9.75	9.75
Pfälz Mühle 7	135	135
„ Preßhefe 6	—	—
Rh.Braunk. 12	—	—
ElektraSt 6	—	—
„ „ Vorz 6	121¼	121¼
Rheinmühle 5	80	80
Rheinstahl 4	102⅛	102⅛
RiebMont 4½	100	100
Röd.Darmst	101	101
Rütgersw	—	—
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr 12	215	214
SchlinckCo	101	101
Schr.Stempel 3	—	—

	10. 12.	11. 12.
Schuck.Co. 4	119¼	118¾
Schw.Storch 6	110⅛	110
Seil. Wolff 3	—	—
Siem.Halske 7	167	163
„ Reinig. 0	—	93
SinalcoDetm. 6	—	—
Sinner A.G. 4	83.5	83.5
Südd.Zucker 9	200	200
Tellus Berg. 6	102	102
Thür.Liefer. 5	—	—
Ver.Dt.Oelf. 5	104.5	104.5
„ Faß.Kassel 0	2.5	2.5
„ Glanzst. 0	149	148.5
„ Stahlw. 0	74	73.75
„ Strohst. 3	85	86
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 4	—	—
Westeregeln 5	116¾	—
WürttElektr. 4	79.5	79.5
Wulle-Bräu 0	44	44
Zellst Waldh 5	115.1	—
Zellst Memel 0	40	40
Bankwerte		
ADCA 0	68.75	68.25
Bad. Bank 8	—	123
Bankf.Brau 6	113.5	113¾
BayBodenkr 9	—	—
Bay. Hypo 4	—	—
Berl.Handg 6	—	—
DD-Bank 0	83	83
Dresdner 0	84	83.5
Frankfurt 6	100⅝	100⅝
„ Hypoth. 5	93	93
Lux Intern. 0	5	5
Mein. Hypo 5	93.25	93.75
Pfälz.Hyp. 4	83	83
Reichsbank 12	175.5	—
Rhein.Hypo 7	133	133
W Notenb 5	100	100
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 0	103	103
Reichsb Vz. 7	123⅛	123
Hapag 0	—	15
Heidelb. Str. 0	—	—
Nordd.Lloyd 0	16.5	—
Baltim.Ohio 0	23.5	22.75
Versicherungen		
All St Ver 12	—	—
Bd. Assekur 5	—	41
Frk.Rück 300	345	345
dto. 100er 7½	115	115
Mannh Verig 0	—	—
Württ.Trans. 5	36	36

§ repar.; † exkl. Div.; O Ziehung:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

13. Fortsetzung.

Mit Brommy war es nicht anders.

Er ging ein halbes Jahr auf dem Pflaster Londons und blieb dann plötzlich stehen, und zwar immer auf längere Zeit. Er genoß den Ruf eines unverbesserlichen Taschendiebes und hatte immer das Unglück, von Inspektor Hull auf die Anklagebank gebracht zu werden. Der Weg von dort in eine hübsche Zelle war von Brommy äußerlich stets ergeben zurückgelegt worden, innerlich aber verwünschte er den Inspektor in allen Tonarten der Diebessprache. Seine Beziehungen zu diesem und die Beziehungen des Inspektors zu ihm strotzten von eisiger Kühle und reservierter Haltung.

„Nun, Brommy, was ist los?" Gerson legte das kleine Notizbuch, in das er Eintragungen vorgenommen hatte, zur Seite.

„Captain — das ist eine heikle Sache", begann der Mann zögernd, „eine sehr heikle Sache." Er rieb sich verlegen das stoppelige Kinn.

„Ich bin bestimmt nicht gerne daher gegangen, welcher vernünftige Mensch würde auch in diese Mausefalle hineinlaufen — aber es ist deswegen, Captain, weil — weil ich Ihnen ein Geschäft vorschlagen möchte!"

Man sah es Brommy an, wie froh er war, das gesagt zu haben.

„Ein Geschäft — und das wäre?"

„Tja, das ist eine kitzlige Sache. Wenn ich Ihnen nun alles pfeife, und Sie gehen nachträglich auf den Handel nicht ein, dann hänge ich in der Luft wie so'n geräucherter Fisch!" — Er fingerte nervös an seinem Hut herum. „Es handelt sich ...", er sah sich scheu um, ehe er weiterfuhr, „... um den Grauen!" Der Zusatz erfolgte mit gedämpfter Stimme.

In Gersons Augen flammte es sekundenlang auf.

„Wenn Sie darüber etwas wissen, Brommy, dann ist unser Geschäft gemacht. Lügen Sie mich aber an, so werden Sie Ihren Besuch bereuen. Nun sprechen Sie, Mann!"

„Drohen brauchen Sie mir nicht, ist sowieso ein harter Gang gewesen nach Scotland-Yard!" stieß der Besucher mürrisch hervor. „Wird es ruchbar, daß ich gepfiffen habe, dann gibt es einen kleinen Polizeibericht über einen Mord, und darin steht mein Name an erster Stelle!"

„Was hier gesprochen wird, erfährt niemand. Sie sind nicht der erste, der in diesem Zimmer plaudert", beruhigte ihn Gerson.

„Dann will ich's riskieren", sagte Brommy entschlossen. „Also, Captain, die Sache verhält sich so: Vor ungefähr einer Stunde haben im Kings-Croß-Bahnhof einige Yardleute meinen Freund Rich geschnappt. Unglücklicherweise fand man bei ihm eine schön gefüllte Brieftasche, die kurz vorher einem Fremden im Bahnhof abhanden gekommen war. Wer Rich so kennt wie ich, dem ist es klar, daß er in Haft nicht dicht hält. Rich ist kein Held, und vergitterte Fenster lassen ihn plappern wie einen Lautsprecher. Von mir war es ein Fehler, mit ihm zusammenzuarbeiten. Wie es kam, daß ich die Brieftasche plötzlich in der Hand hielt, weiß ich nicht, sie lag am Boden oder so. Rich, sagte ich zu meinem Freund, da ist eine Brieftasche wie vom Himmel gefallen; stecke sie ein und gehe, ohne mit der Wimper zu zucken, aus dem Bahnhof raus, wir tragen sie zusammen auf das Fundamt, das gibt eine nette Belohnung. Schlechte Menschen würden denken, ich habe das Ding gestohlen. Aber ich soll eine Armee Hühneraugen auf die Füße bekommen, wenn es wahr ist", beteuerte er, wobei er theatralisch die Hand auf die Brust legte. „Ich bin kein Dieb!"

„Inspektor Hull sagte mir unlängst das gleiche", mengte sich Gibbs in das Gespräch, ihm mit harmloser Miene zunickend.

„Inspektor Hull ist in diesen Sachen befangen", knurrte Brommy, durch die Bemerkung des Sergeanten gereizt. „Wenn ich seinen Namen höre, muß ich an eine Menge Ungerechtigkeiten denken, die ich ihm verdanke. Er ist ein hartherziger Teufel. Ich nehme an, daß er den Fall Rich in die Hand bekommt, und wenn ich davon loskomme, Captain, will ich sprechen!"

„Das ist ein gutes Geschäft für Sie, Brommy. Sie arbeiten da mit tausend Prozent; aber ich bin einverstanden, weil ich weiß, daß Sie über kurz oder lang doch wieder gefaßt werden."

„Wenn Sie so sprechen, glaube ich es auch. Es handelt sich um Kelley. Ich gab Ihnen mal einen kleinen Tip, heute weiß ich aber mehr. Und umsonst ist der Tod!" Er verzog seinen Mund zu einem breiten Grinsen. „Als ich Kelley in Sallys Salon sah, kam er eben von oben runter, und ich hörte, wie er zu Grimsbay sagte, wenn er, Kelley, einmal den Mund auftue, dann bekomme Scotland-Yard eine feine Arbeit. Er muß bei Grimsbay in der guten Stube gewesen sein. Grimsbay antwortete ihm, er müsse erst sehen, ob er noch in der Lage sei zu sprechen. Darauf ging Kelley in den Telephonkasten, konnte aber anscheinend keinen Anschluß bekommen. Als er Sallys Salon verließ, war Grimsbay wieder nach oben gegangen und zankte sich dort mit seinem Pächter herum. Ich folgte Kelley, weil ich mit ihm sprechen wollte, und da ich annahm, daß er beobachtet werde, bat ich ihn um Feuer für meine Zigarette. Er zog seine Streichholzschachtel hervor. Während er mich bediente, sagte er: „Brommy, du bist ein Lump, aber ich habe keine andere Wahl. Wenn du dem Blitz einen großen Gefallen erweisen willst, dann gehe zu ihm und sage ihm, er möge an die Telephonzelle bei Sally denken. Ich begebe mich jetzt zu Bennett — er kennt den Namen nicht, wird ihn aber kennen lernen, wenn mein Versuch mißglückt. Als ich antworten wollte, war er schon weg. Das ist alles, Captain."

Gerson stand langsam auf.

„Brommy, das ist mehr, als ich dachte. Ihre Mitteilung kommt nicht zu spät. Wissen Sie, ob sich Kelley oben mit Grimsbay verabredet hatte?"

„Ich glaube nicht, denn Grimsbay ging nach oben, und dann erst hörte man den Streit. Ich denke, Kelley hat geschnüffelt, und ist erwischt worden!"

„Waren Gäste im Lokal, als das Zwiegespräch stattfand?"

„Es war ziemlich voll. Ich stand neben der Treppe, als sie herunterkamen, und hörte es aus nächster Nähe. Grimsbay sprach zwar halblaut, und Kelley schonte seine Stimme ebenfalls, aber sie gingen dicht an mir vorbei, und mein Gehör ist so gut, daß ich jedem Mikrophon Konkurrenz mache."

Gerson faßte ihn bei der Schulter und sah ihm scharf in das Gesicht.

„Woher wissen Sie, daß es sich um den Grauen handelt?"

Brommy zuckte zusammen.

„Sagen Sie das nicht so laut, Captain! — Sie brüllen wie eine Dampfersirene. — Wozu lese ich die Zeitung! — Kelley wurde von Schwarzbärten erschossen, und daß hinter diesen der Graue dirigiert, ist doch bekannt!"

Nachdenklich schritt der Kommissar zu dem Schreibtisch und drückte dort auf einen Knopf.

„Sie kommen jetzt in Schutzhaft, Brommy", informierte er gleichgültig seinen Besucher.

„Das ist gegen die Abmachung, Captain — verdammt noch mal, wenn ich da ja sage!" begehrte dieser wütend auf.

„Stopp, Mann! — Zur Ruhe! Sie werden einige Tage sitzen, und es wird für Sie eine leichte Haft sein. Sie können rauchen und gutes Essen haben, und ich verspreche Ihnen, daß Sie in längstens drei Tagen wieder frei sind. — Einverstanden?"

Brommy überlegte nicht lange.

„So'n Angebot nehme ich an, aber ein guter Fraß muß her!" Er folgte willig dem Polizisten, der ihn abführte.

„Gibbs, wenn wir das Bewußte mit Grimsbay erledigt haben — hoffentlich haben wir Glück —, dann werde ich ihm eine große Rechnung vorlegen. Vorläufig soll er sich in Sicherheit wiegen. Brommy ist ein Schwätzer, was er uns sagte, würde er auch der Gegenseite verraten, darum ließ ich ihn isolieren. Gehen Sie doch zu Inspektor Hull, und ordnen Sie an, daß sein Freund Brommy anständig zu behandeln ist. Es wird ihn sicherlich freuen!"

„Das ist ein feiner Auftrag, Chef! — Ich werde sagen, er muß behandelt werden wie der Lordmayor von London. Hull wird vor Wut platzen."

Er ging mit boshaftem Lächeln ab. Als er zurückkam, brachte er einen rosa getönten Brief mit, den er mit spitzen Fingern vor dem Kommissar hinlegte.

„Ich sagte dem Inspektor, der Gefangene müßte täglich ein gutes Mittag- und Abendessen bekommen, dazwischen darf er einige Male frühstücken und rauchen und trinken, was sein Herz begehrt. Dieser Brief wurde auf der Wache für Sie abgegeben. — Sieht aus wie'n Liebesbrief und so!"

Gerson las als Absender Johanne Wellington. Er schob nervös seine Krawatte zurecht, und konnte nicht verhindern, daß sein Gesicht etwas röter aussah als sonst.

„Sie kombinieren fabelhaft, Sergeant. Ich werde Mary Golden erzählen, daß Sie für Ihre Frösche Hornissen fangen. Wenn Sie mal verheiratet sind, sehen Sie einen Kakerlaken für eine Feldgrille an", bemerkte er bissig.

„Das wäre ein Unglück!" murmelte Gibbs schaudernd, wobei er nicht sagte, ob damit die Heirat oder das andere gemeint war.

Gerson, der den Brief gewendet hatte, studierte aufmerksam die Anschrift.

An
Kommissar Captain Will Gerson,
Scotland-Yard,
Zimmer 17.

stand da zu lesen.

Er legte den Brief sorgfältig auf den Tisch. Dann ließ er sich mit der Wache verbinden und erkundigte sich, wer das Schreiben abgegeben hatte. Gerson erfuhr, daß der Bringer ein Junge gewesen war, der sich nach Erledigung seines Auftrages sofort wieder entfernt hatte.

„Können Sie eine genaue Beschreibung geben?"

„Aermliche Kleidung, ungefähr zwölf Jahre alt, ein armer Junge, wie sie in London zu Hunderten zu sehen sind", bekam er zur Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Sebalds Haartinktur

ist für jedermann ein passendes Geschenk, woran man noch lange seine Freude hat. Sie pflegt das Haar, macht es weich und locker; sie hat sich seit über 65 Jahren bewährt. Deshalb auf den Gabentisch auch eine Flasche Sebaldshaartinktur, sie erfreut immer.

PREISE: 1.80 u. 3.35 ½ Liter 5.40

Ein Dutzend guter Vorschläge für Weihnachtsgaben für den Herrn:

Oberhemden m.pass.Kragen, mod. gestreift	5.30		3.95
Sporthemden mit festem Kragen	4.30		3.80
Selbstbinder moderne Muster	1.90		1.40
Kragen halbsteif, formfest	Stück		-.65
Schals hübsch gemustert	2.60	2.30	1.50
Handschuhe Nappa, gefüttert	4.90		3.90
Gamaschen mit Gummisteg	2.55	2.–	1.25
Hosenträger-Garnituren in schönen Kartons	3.90	2.80	1.10
Socken Jacquardmuster	1.60	1.25	-.95
Taschentücher in weiß oder weiß m.farb.Strf. ½ Dtz.	2.70	1.70	1.50
Nachthemden Croisé	5.40	4.80	3.90
Schlafanzüge Flanell	7.80		6.--

ERB KARLSRUHE Kaiserstr. 115 Ecke Adlerstr. MÜHLBURG Philippstr. 1 Ecke Rheinstr.

Gummi-Überschuhe
Galoschen
Aretz & Cie.
Kaiserstraße 215 Telefon 219

Echte Puppen-Perücken werden auch aus mitgebracht. Haar angefertigt
Puppenklinik Frida Schmidt
Kaiserstr. 207

Verschiedenes

Sung!
Gläser f. Armbanduhren nach jeder Form u. Größe erh. Sie in 5—10 Min. bei Joh. Herrmann, Uhrmacher, Uhren-Rep.-Wkst. u. Schleiferei, Kreuzstr. 22. Fernr. 2134.

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
eiche mit nußb., voll gesperrt mit 3tlg. Schrank 180
nur Mk. 310.-
K. Hummel
Bernhardstr. 7
Ehestandsdarlehen.

Gut erhaltenes Tafelklavier preisw. z. vk. Rob.-Wagner-Allee 69, II

Klein-CONTINENTAL
ein praktisches Geschenk, das Freude macht!
Verlangen Sie bitte Druckschrift
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU 2
Generalvertretung:
Albert Beierlein
Karlsruhe, Moltkestr. 17
Fernruf 2650

Zu verkauf.: Weiß. Wäscheschrank Kommode, Gewehrsammlung, 2 Bilder, Anzuseh. zwisch. 10 bis 12 Uhr bei: * Zimmermann, Karlstraße Nr. 119.

Mod. Küchenbüfett, umständeh zu verk Gabelsbergerstr. 9, IV., 10—12 u. 3—5.

Truhe eichen, geschnitzt und Lampenschirm, ausgesägt, sch. Stücke, bill. zu vkf. Zu erfr. b. Raudascher, Markgrafenstr. 6, 1. St.

Tisch, Eiche, dunkel, Petroleumofen, billig abzugeben. * Zähringerstr.63, III

Dringend warnen müssen wir vor übereiltem Radiokauf. Lassen Sie sich doch die Geräte, die Sie interessieren, in aller Ruhe vorführen. Es verpflichtet Sie ja zu nichts im
Musikhaus Schlaile
Kaiserstr. 175 neben Salamander
Teilzahlung bis 10 Monate.

Matratzen umarbeiten mit Entstaubung d. Roßhaare 8.50 Spezialwerkstätte Blenk, Kreuzstr. 2 (b. Zirkel) Tel. 3503

Grammophon elektrischer Schrank, Prachtst., schw vol., billig abzugeben. * Zähringerstr.63, III.

Pianos neue u. gebrauchte, mit Garantie, äußbillig, auch gegen Teilzahlung im (4122
Pianolager Rudolf Schoch, Zähringerstraße 63.

Gelegh.-Kauf! Selten schöner Brillantring 20 Brill. u. 1 Smaragd (Meisterstück), M 550.— im Auftrag z. verk. Zu erfr. u. C1179 in Bd. P.

Radio alle Fabrikate Teilzahlung bis 10 Monate
Volksempfänger Anzahlung 7.25 monatlich 4.40
Radio - Plasecki Schützenstr. 17

Schreibmaschinen neu u. gebr., ab 8 M mon. zu verk. A. Ströble, K'he., Dammerstock, Danzigerstr. 8, Tel. 7747. (4085)

Weg. Vergrößerung ist ein wenig gebrauchter
Dieselmotor von 14/16 PS Leistung, zu günstigen Bedingung. zu verkaufen. Die Maschine ist noch in Betrieb zu besichtigen. Anfragen erbeten unt. P23667a an die Badische Presse.

Feines D.- u. H.-Rad neu, dkf. bill. Gerwigstr. 20, Hth. I.

Großes Schaukelpferd mit Fellbezug, billig zu verkaufen. Lipp, Lessingstraße 47. *

Tiermarkt

Drahthaar-Foxterrier jung, Rüdchen, Ja. Stammb., preiswert zu verkaufen. Cox, Marienstr. 57, II.

N. S. GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude

Heute, Mittwoch, laufen folgende Kurse:

20—21.30 Uhr: Körperschule (Männer und Frauen) Turnhalle der Kantschule.
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle der Hebel-Markgrafenschule.
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnh. d. Schillerschule.
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle der Telegraphenschule.
20—22 Uhr: Reiten (Männer und Frauen) Reithalle Kaiserallee 12b.
20—21 Uhr: Ski-Trocken (Männer u. Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21—22.15 Uhr: Ski-Gymnastik (Männer u. Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21—23 Uhr: Schwimmen (Frauen) Bierordtbad.
20—21.30 Uhr in Grünwinkel: Gymnastik, Spiele (Frauen) im Saal des Gasthauses zum Engel.
20—21.30 Uhr in Daxlanden: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle des neuen Schulhauses.

Anmeldung zu den Kursen auf der Geschäftsstelle, Lammstr. 15, oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Morgen Donnerstag, laufen folgende Kurse:

10—11 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
18.30—20 Uhr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Turnh. d. Helmholtzsch.
20—21.30 Uhr: Volkstanz (Männer u. Frauen) Turnhalle der Fritz-Kröberschule (Ecke Garten- und Karlstraße).
20—21.30 Uhr: Gymnastik, Spiele, Frauen, Turnhalle der Helmholtzschule.
20—21.30 Uhr: Gymnastik (Frauen) Saal der Musikhochschule, Kriegsstraße 168.
20.45—22.15 Uhr: Jiu-Jitsu (Männer und Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21—22 Uhr: Reiten (Männer und Frauen) Kaiserallee 12a.
21.30—23 Uhr: Schwimmen (Frau.) Friedrichsbad.
20—21.30 Uhr in Rüppurr: Gymnastik, Spiele (Frauen) Schulturnhalle, Riedstraße 11.
20—21.30 Uhr in Grötzingen: Gymnastik, Spiele (Frauen) im Bärensaal.
20—21.30 Uhr in Ettlingen: Gymnastik, Spiele (Frauen) Festhallenturnhalle.

Freitag, laufen folgende Kurse:

20—21.30 Uhr: Allgem. Körperschule (Männer u. Frauen) Turnhalle der Südendschule I.
19.30—20.30 Uhr: Gymnastik (Frau.) Gymnastikschule, Kriegsstr. 162.
20—22 Uhr: Reiten (Männer und Frauen) Reithalle, Kaiserallee 12a.
20—21 Uhr: Ski-Trocken (Männer u. Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
21—22.15 Uhr: Ski-Gymnastik (Männer u. Frauen) Turnhalle des Hochschul-Stadions.
18—21 Uhr: Boxen (Männ.) Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23e.

Ein Sonntag-Ski-Kursus am 15. Dez. 1935 auf dem Dobel.

Abfahrt: Karlsruhe Lorettoplatz (H.-Post) mit Autobus 7.30 Uhr.
Kosten: Kursus einschl. der Fahrt Karlsruhe-Dobel u. zurück 2 RM. Der Kursus wird von einem Berufs-Ski-Lehrer geleitet, dem ein Ski-Lehrwart assistiert.
Anmeldung: Geschäftsstelle d. Sportamtes, Lammstr. 15, Zimmer 10 (Fernruf 7375).
Meldeschluß: Freitag, den 13. Dez. 1935, 17.30 Uhr.

Ein glücklicher Morgen
verschönt den ganzen Tag! Wenn man den Tag frisch, munter und kraftbewußt beginnen will, dann muß man Morgengymnastik treiben. Sie sollen mal sehen, wie jung und froh das macht!
Hören Sie Blaupunkt-, Saba-Radiogeräte.
Volksempfänger auf Teilzahlung in monatlichen Raten zu RM. 4.40.
Musik- u. Radiohaus
Fritz Müller
Kaiserstraße 96
Tel. 388

Heute Mittwoch, 2.15 Uhr
Morgen Donnerstag, 2.15 Uhr

2 Kindervorstellungen

mit dem Ufa-Märchen

„Der Rattenfänger"

Kinder: -.30, -.50, -.75, 1.— Mk.
Erwachs.: -.50, -.75, 1.-, 1.20 Mk.

Union Lichtspiele

Resi Waldstrasse 30
Die Besucherzahl steigert sich täglich!
Der Student von Prag
WOHLBROCK WIECK LOOS
4.00 6.15 8.30

Rondellplatz **Gloria** Telefon 5170
Harry Piel's 100. Film — zugleich seine größte Leistung!
ARTISTEN
mit Susi Lanner, Hilde Hildebrandt, Louis Ralph u. a. m.
Heute nachm. 4 Uhr, große Jugendvorstellung
In der Wochenschau: Fußball-Länderkampf Deutschland — England
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Nur Jug. über 14 J. hab. Zutritt.

Palli Herrenstraße 11
Der Andrang läßt nicht nach!
Willi Forst's
Mazurka
mit Pola Negri
4.00 6.15 8.30

Neue Klaviere

sind längst wieder ebenso gut wie vor dem Kriege und **heute** nicht wesentlich teurer wie vor dem Kriege ● Einfache, gediegene Pianinos, für gute Hausmusik geeignet, empfiehlt v. RM. **600.-** an

Ludwig Schweisgut
Pianolager, Karlsruhe
Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

Aufruf!

Für die Weihnachtsbescherung der Kinder

unserer ärmsten Volksgenossen, die dieses Jahr grundsätzlich von den einzelnen Ortsgruppen Stadt und Land selbständig durchgeführt wird, sammelt jetzt die NS-Frauenschaft geschlossen mit dem BDM.

Deutsche Hausfrauen und liebe Mütter, die Ihr dazu in der Lage seid, richtet Pakete je nach Maßgabe Eueres Vermögens, sodaß die NS-Frauenschaft und der BDM, die sich freudig und aufopferungsbereit für ihr Volk ehrenhalber in den Dienst gestellt haben, nicht vergeblich an Euer gutes Herz zu appellieren brauchen.

Wie sehr man ein Kinderherz erfreuen kann zum Weihnachtsfest, weiß niemand besser, als die deutsche Mutter, und die Kreisamtsleitung der NSV bittet nochmals recht dringend und herzlich zu geben und wenn die Gabe auch noch so klein ist.

Sehr dankbar wären wir, wenn die einzelnen Pakete mit der Aufschrift ob „für Bub oder Mädel" bezeichnet werden könnten.

Der Kreisbeauftragte.

Warum Sie sich zu Weihnachten ein neues Kleid wünschen sollten

So stöhnt Ihr Mann gewiß nicht, wenn Sie sich ein neues Kleid wünschen. Im Gegenteil — wir behaupten er wünscht sich nichts sehnlicher als daß seine Frau immer die Schönste ist, und alle Blicke ihr bewundernd folgen. Aber welcher Mann findet sich mit tödlicher Sicherheit in dem Geschmack seiner Frau zu recht?

Nun ein Vorschlag! Treffen Sie bei uns schon einmal eine engere Wahl und erzählen Sie dann Ihrem Mann von den reizenden Kleidern, die Sie bei uns gesehen haben. Welcher aufmerksame Gatte wird diesen leichten Wink nicht verstehen? Und legt er nun doch nicht das „Richtige" unter den Weihnachtsbaum — nun dann haben Sie noch die Umtauschfreude nach dem Fest.

Stets zu Ihren Diensten

Damen-moden SCHNEYER
Kaiserstraße 95 - Ecke Kronenstr.

Weihnachts-Ausstellung

im Obergeschoß der städtischen **Ausstellungshalle:**
Vom germanischen Wintermaien zum deutschen Weihnachtsbaum
12. Dezember — 2. Januar
Eintritt frei. — Geöffnet: 10-17 Uhr. Sonn- und Feiertags: 11-20 Uhr

Kaufgesuche

Ski-Stiefel
Größe 43, gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. F3624 an die Badische Presse.

Gut erhaltene **Matratzenschonermaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe d. Fabrik. und des Preises unt. K 3628 an die Bad. Presse.

Gute Reiseschreibmaschine gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. O1163 an Bad. Pr.

Leise flehen meine Lieder
Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8.45 U.

Café MUSEUM Heute abend:
● **TANZ** ● Orchester: Ottomar Schumei
Der Meister deutscher Unterhaltungsmusik.

Parkschlößle Durlach
Tanz.
Gemütliche Räume für Gesellschaften.
— Japanstube —

Kapitalien

Mk. 11000 a. gute Hyp.-Sicherheit von Selbstgeb. gesucht. Angeb. unt F1182 an d. Bd. Pr.

Mk. 8000.- gegen 1. Hypothek, auf hies. Gebäude auszuleih. Ang. u H 3626 an die Badische Presse.

Colosseum
Heute 8 Uhr
Das sündige Dorf
Ein Schwank zum Lachen aus 1000 Späßen
Xaver Terofal und seine Schlierseer

Badisches Staatstheater Morgen
Donnerstag, den 12. Dez. 1935.
D 9 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. I. S.-Gr. und 1001—1100.
Der G'wissenswurm
Bauernkomödie von Anzengruber.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Dell, Frauendorfer, Staneck, Etterer, Gemmecke, Herz, Hierl, Kreuter, Mathias, Mehner, Müller-Graf
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Pr. C (0.80—4.50).
Fr. 13. 12. Neu einstudiert: Gyges u. sein Ring.

Kaufgesuche

Altpapier
Keller- u. Speicherkram, Flaschen etc. kauft Feuerstein, Fasanenstr. 26, Tel. 3481

Schneeketten
Dalli- und Katalyt-Heizöfen, Frostschutzmittel. Kühlerschutzhauben, Nordland-Frostschutzscheiben, Nebel- und Kurvenlampen sowie alle anderen Winterartikel sind zu günstigen Fabrikpreisen für Wiederverkäufer erhältlich bei
A. REMPP Kraftfahrzeugzubehör-Großhandlung

Karlsruhe	Freiburg i. Br.	Mannheim
Gottesauerstr. 6	Milchstr. 3	Q 5, 16
Telefon 1928/29	Telefon 7521	Telefon 24192

Anzeigen in der Badischen Presse sind immer erfolgreich

Daheim
fühlt sich der Herr behaglich in bequemer, molliger Hauskleidung.

Hausjacken billige Preislagen 17.50 11.75 **9.80**
Hausjacken Hauptpreislagen 27.50 25.— **19.50**
Hausjacken „Straffalaine", reine Wolle, mollig warm **39.50**
Schlafröcke . . 29.50 **27.50**
Dressing Gowns 35.— **32.—**

Herren-Westen / Pullover
Schal's und Krawatten
in großer Auswahl.

Carl Schöpf

Aufruf!

Mit ganzer Kraft setzt sich die HJ auch dieses Jahr im WHW. für die Aermsten des Volkes ein.

Als Auftakt für die große Sammlung der HJ findet am

Sonntag, den 15. Dezbr. 1935, vormittags 11.00 Uhr

im Staatstheater, unter Mitwirkung der Badischen Staatskapelle, eine

Morgen-Feier

zugunsten des WHW statt. Vor dem Chorwerk „Soldaten" spricht

Gebietsführer Friedhelm Kemper.

Wir laden die Volksgenossen und -genossinnen hierzu herzlichst ein. Zeigen Sie durch Ihr Kommen die Verbundenheit zur HJ und dem WHW.

Der Kreisbeauftragte des WHW.: Glaser.
Der HJ-Standortführer: Eschle.

Güterrechtsregistereintrag

1. Band III Seite 3: **Dörflinger** Josef, Weinhändler in Karlsruhe und Ida geb. Krieger. Vertrag vom 5. November 1935. Gütertrennung.
2. Band III Seite 4: **Kuhn** Hermann, Friseurmeister in Karlsruhe und Erna geb. Friedrich. Vertrag vom 23. September 1935. Errungenschaftsgemeinschaft mit Vorbehaltsgut der Frau. 5. 12. 1935.

Amtsgericht Karlsruhe.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

NSDAP, Kreis Karlsruhe. Morgen, Donnerstag, 18.30 Uhr, haben sich die Ortsgruppenleiter, Propagandaleiter und Ortsamtsleiter der NSV der Städte Karlsruhe (einschl. Vororte) u. Durlach zu einer Besprechung wegen der Durchführung der Volksweihnachtsfeier 1935 auf der Kreisleitung, Hans-Thomastr. 19, einzufinden. Dauer der Besprechung etwa 30 Minuten.

Ortsgruppe der NSDAP, Hardtwald. Heute Zusammenkunft der Pol. Leiter im Gasthaus „Zur Rose".

Ortsgruppe der NSDAP, Hauptpost I. Freitag, 13. Dez., 20.30 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstr. 8, Schulungsabend. Es spricht Pg. Schaeff vom Gauschulungsamt über „Politischer Konfessionalismus vom Mittelalter bis heute".

Ortsgruppe der NSDAP, Hochschule. Freitag, 13. Dez., 20 Uhr, „Alte Brauerei Kammerer", Waldhornstr. 23, Schulungsabend. Pg. Fabricius spricht über das Thema: „Politischer Konfessionalismus vom Mittelalter bis heute".

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe-Ettlingen. Sonntag, 15. Dez. im Colosseum (Schrempp-Gaststätten), große Arbeitstagung. Nähere Angaben hierüber sind in den Ortsgruppen- bzw. Betriebszellenfächern zu ersehen. Die Ortsgruppen- bzw. Betriebszellenfächer sind dieserhalb sofort zu leeren.

NS-Frauenschaft Ost. Heute im Studentenhaus Adventsfeier des Kreises Karlsruhe. Unser Heimabend am Donnerstag, 12. Dez., fällt aus, dafür ist Pflichtabend der NSDAP im Turnsaal der Tullaschule. Es spricht Pg. Borger über „Politischer Konfessionalismus vom Mittelalter bis heute". Erscheinen Pflicht.

Versteigerungen

Versteigerung.

Am 13. Dezbr. 1935 versteigere ich i. A. im ehemaligen **Hotel Exzelsior, Karlsruhe, Kaiserstraße 26, 1. Etage,** vormittags 10 und nachm. 1/3 Uhr, Kompl. Lederklubg. m. 4 Sess., 2 echte Biedermeiersofa, 15 rd. u. eck. Holz-, Marmor- u. Eisentische, 3 gr. ca. 2,5 m hohe Empirespiegel m. Goldrahmen, Garten- u. Korbgarnit., Tischgrammophon, 1 Geschirrschrank, Linoleum, Kokosteppiche, Läufer, 17 gr. Kleiderständer, schöne Beleuchtungskörper (Neusilber), große Glasabschlußwand m. gr. Kristallfacettescheib., 2 große und 2 kleine Billards, 12 Polstertüren, Billardbeleuchtungen u. Uhren, Queue, Ständer, ca. 12 Weinkühler, 20 Serviertablette, 18 Weinkaraffen, Biergläser, ca. 200 Kaffeetassen, Teller, Rahmkannen, Sektgläser u. Kelche, Zuckerschalen, Löffel u. Ungen. mehr.

Franz J. S. Schwer, Versteigerer, Karlsruhe, Zirkel 27, Telefon 4852.

Wir drucken alles

von der Besuchskarte bis zum hochwertigen Mehrfarbendruck nach eigenen und gelieferten Entwürfen. Unsere Erzeugnisse sind als Wertarbeit allerwärts anerkannt. Jede Druckarbeit wird individuell behandelt. Wir liefern schnell und preiswert! Lassen Sie uns bei Vergebung Ihres nächsten Auftrags mitsprechen. An uns wird es dann liegen, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen

Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe
Karl-Friedrich-Straße Nr. 6 / Fernsprecher 4050-4053

Buchdruck / Offsetdruck / Rotationsdruck / Billettdruck

Offene Stellen

Weiblich

Servierfräulein jung, sof. gesucht. Muß etw. Hausarb. übernehm. Zeugnisabschriften u. Lichtbild unt. H1171 an die Bad. Presse.

Zuverlässiges **Mädchen** gef., d. selbst arbeit kann, b. 8—17 Uhr tägl. Körnerstr. 42, Dobrick. *

Ehrliches, tüchtiges **Mädchen** welches selbständig arbeiten kann, per sofort gesucht. (4205 Metzgermeister Krauß, Georg-Friedrichstr. 15

Die Hausfrau hat keine Sorgen b. Dienstbotenwechsel. Die Badische Presse schafft durch eine „Kleine Anzeige" unter der Rubrik „Offene Stellen" schnell einen geeigneten Ersatz, denn sie ist die Zeitung mit der großen Verbreitung über das ganze Land.

Seriöses **Zwecksparunternehmen** hat am dortigen Platze und Umgebung die **General-Agentur** zu besetzen. — Solide, unbescholtene Herren, welche sich bei gutem Auskommen eine Dauerexistenz z. gründen beabsichtigen, wollen ausführliches Angebot hierherreichen.
Rheinische Mob. Zwecksparges. m. b. H. Mainz, Bahnhofplatz Nr. 4.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Bruchsal.

Wir versteigern am Donnerstag, den 12. d. Mts., um 11 Uhr, im städtischen Farrenhof folgende abgängige Zuchttiere:
1 schwerer Eber
einige Ziegenböcke.
Städt. Gutsverwaltung Bruchsal.

Karlsruhe.

Handelsregistereinträge

1. **Gebrüder Himmelheber Aktiengesellschaft in Karlsruhe.** Die Prokura von Emma Himmelheber ist erloschen. 4. 12. 35.
2. **Kies- und Sandwerk Knielingen-Maxau/Rhein,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe-Knielingen. Dem Kaufmann Wilhelm Späth in Karlsruhe-Knielingen ist Einzelprokura erteilt. Die Vertretungsbefugnis des seitherigen Geschäftsführers Karl Dreher ist beendet. 6. 12. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 12. Dezember 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Couch, 1 Chaiselongue-Decke, 2 Polstersessel, 5 Oelgemälde. (4193)
Karlsruhe, den 10. Dez. 1935.
Weingärtner, Gerichtsvollzieher.

Heirats-Gesuche

Wo wäre tüchtig., jung. Mann, 28 J., kath., Existenzmöglichkeit, evtl.
Einheirat
geboten in Landwirtschaft od. Gärtnerei? Zuschriften unter Nr. W23644a an die Bad. Presse.

Eingetroffen: Direkt ab See im Spezial-Fischwaggon
Kabliau i. gz. Pfd. 34, **33**
im Anschnitt . . . . Pfund **-.38** und **-.37**
Kabliau-Filet o. Behl. Pfd. 52 u. **50**
Paniermehl, Kapern, Citronen
Lachsheringe . . . Stück **12** u. **10**
Seelachs, geräuchert, Sprotten
Sichern Sie sich Ihren Festbraten

Bestellungen auf Weihnachts-
Gänse
Enten, Hühner, Hahnen u. Hasen
nehmen unsere Verkaufsstellen jetzt schon entgegen.

PFANKUCH 3% Rabatt